



MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

„Islamische Geschlechtserziehung in Österreich
zwischen Realität und Theorie“

Verfasserin

Dipl.-Päd. Chaza Zebdie

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 2012	
Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 066 874
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Masterstudium Islamische Religionspädagogik
Betreuerin / Betreuer:	Univ. – Prof., Dr. phil. Ednan Aslan

Erklärung zum selbständigen Verfassen der Arbeit

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst habe.

Ich habe keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt.

Ich habe die Arbeit bzw. Teile davon weder im In- oder Ausland einer Beurteilerin/einem Beurteiler zur Begutachtung als Prüfungsarbeit vorgelegt.

Wien, am 25.07.2012

Chaza Zebdie

Vorwort	4
1. Einleitung	5
2. Problemstellung.....	7
3. Forschungsfragen und –Hypothesen	9
4. Methodisches Vorgehen	10
5. Die Erziehung aus islamischer Perspektive	12
5.1 Ein historischer Überblick über die islamische Erziehung	16
5.2 Grundlagen der islamischen Erziehung.....	18
5.3 Die Erziehungsträger aus islamischen Sicht	21
5.4 Gleichberechtigung im Islam	22
6. Die Geschlechtererziehung	24
6.1 Ein historischer Überblick.....	24
6.2 Relevante Begriffe.....	26
6.3 Wichtigkeit und Aufgaben der Geschlechtererziehung	30
6.4 Die Quellen des Erwerbs sexuellen Wissens	33
6.5 Welcher Elternteil ist für die Geschlechtererziehung verantwortlich?.....	36
6.6 Wichtige Elemente erfolgreicher Geschlechtererziehung:.....	38
6.7 Eigenschaften guter Sexualerzieher	44
6.8 Sexualerziehung... Wann?.....	44
6.9 Welche Themenbereiche in welchem Alter?.....	46
7. Die islamische Geschlechtererziehung	49
7.1 Ziele der Sexualität aus islamischer Sicht.....	52
7.2 Aufklärung der Geschlechtlichkeit im Islam	53
7.3 Geschlechtererziehung im Koran.....	55
7.4 Geschlechtererziehung in der Sunnah.....	58
8. Geschlechtererziehung in den heutigen in Österreich lebenden muslimischen Familien.....	60
8.1 Die in Österreich lebenden Muslime.....	60
8.1.1 Geschichte	60
8.1.2 Familiäre Situation der Muslime.....	64
8.2 Geschlechtererziehung aus Sicht der heutigen muslimischen Jugendlichen	67
9. Forschungsteil	73
9.1 Forschungsstand	73
9.2 Durchführung der Studie	74
10. Auswertung der Interviews	76
10.1 Interviews mit muslimischen Jugendlichen	76
10.2 Interviews mit muslimischen Eltern.....	80
10.3 Ergebnisse der Forschung	88
11. Schlusswort	89
Literaturverzeichnis.....	90
Anhang	95
Frage an in Österreich lebenden muslimischen Jugendliche	95
Frage an in Österreich lebenden muslimischen Eltern.....	96
Transkription	98
Interviews mit muslimischen Jugendlichen	98
Interviews mit muslimischen Eltern.....	106
Zusammenfassung	118
Abstract	118
Lebenslauf	119

Vorwort

Ohne Unterstützung wertvoller Personen, würde diese Arbeit nicht vervollständigt.

Ich bedanke mich erstens herzlich bei Univ.-Prof. Dr. phil. Ednan Aslan, der meine Masterarbeit verständnisvoll betreut hat.

Zweitens möchte ich mich von Herzen bei den Eltern und Jugendlichen die sich Zeit für die Interviews genommen haben bedanken.

Außerdem danke ich meinen Gatten Abdullatif, dass er sich Zeit und Mühe genommen hat, auf unsere kleinen Kinder aufzupassen und für seine sprachlichen Korrekturen.

Im Weiteren bedanke ich mich bei meinen beiden Kinder Rudayn und Mirna und entschuldige ich mich bei ihnen, dass ich die ihnen zustehende Zeit für meine Diplomarbeit nehmen musste.

Last but not least meiner Mutter herzlich Dank für ihre psychische Unterstützung und ihre Bittgebete.

1. Einleitung

Der Anteil der in Österreich lebenden Muslime wächst deutlich; während 1981 der Anteil der Muslime in Österreich ca. ein Prozent war, ist er im 1991 zu zwei Prozent aufgestiegen und hat 2001 vier Prozent überschritten.¹ Im Jahr 2009 waren es schon 515.914 Muslime.² Heute leben bereit ca. 550.555 Muslime³ in Österreich; das ist mehr als sechs Prozent der Gesamtbevölkerung.

Muslimische Kinder wachsen hier auf und gehen in österreichischen Schulen - Im Jahr 2006 waren 7.4% der Schüler muslimischen Glaubens⁴. Bereits 2009 haben ca. 40.000 muslimische SchülerInnen den Islamunterricht besucht⁵, davon 17.000 in Wien.⁶ Im Schuljahr 2010/11 waren es schon 57.000 SchülerInnen.⁷

Nach meinen als Religionslehrerin gemachten Erfahrungen und meiner Beobachtung im muslimischen Bekanntenkreis leben nicht wenige dieser Schüler in einem inneren Konflikt da sie mit zwei Kulturen aufwachsen. Sie werden später in der österreichischen (Arbeits-) Gesellschaft eine relevante Rolle spielen. Deshalb ist es wichtig, die kindlichen Erfahrungen dieser zukünftigen ArbeitnehmerInnen zu untersuchen und Maßnahmen zu finden, die ihren inneren Frieden fördern und sie auf einen gangbaren Weg bringen.

Was mir in meinem arabisch-muslimischen Bekanntenkreis sowie in den Klassen, in denen ich als islamische Religionslehrerin in öffentlichen Schulen in Wien unterrichtet habe,

¹ vgl. Statistik Austria: Bevölkerung nach dem Religionsbekenntnis und Bundesländern 1951 bis 2001, Online am 01.06.2007 im WWW unter URL:

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen/bevoelkerung_nach_demographischen_merkmalen/022885.html (11.01.2012)

² vgl. Janda, Alexander/ Vogl, Mathias (HG.): Isam in Österreich, Österreichischer Integrationsfonds, 2010, Online im WWW unter URL:

http://www.integrationsfonds.at/fileadmin/Integrationsfond/5_wissen/Islam_Reader/20100216_Islambuch_final.pdf (15.3.2012)

³ vgl. SOS ÖSTERREICH: Zahl der Muslime wächst rasant, Online am 27.01.2011 im WWW unter URL:

<http://sosheimat.wordpress.com/2011/01/27/zahl-der-muslime-wachst-rasant/> (12.01.2012)

⁴ vgl. ORF: Muslimische Bevölkerung in Österreich wächst am raschesten, Online am 26.05.2006 im WWW unter URL: http://religion.orf.at/projekt03/news/0605/ne060526_muslime_fr.htm (16.04.2011)

⁵ In Wien werden 9750 APS-SchülerInnen von 79 LehrerInnen in 265 Standorte und 2260 AHS-, und BMHS-SchülerInnen von 18 LehrerInnen in 49 Standorte Islamischen Religionsunterricht bekommen. (vgl. Islamisches Schulamt im APS Bereich in Wien: Über uns, Online im WWW unter URL: http://www.iruwien.at/joomla/index.php?option=com_content&task=blogcategory&id=3&Itemid=10 (06.07.2012)

⁶ vgl. ORF: Deutstest für 169 Islamlehrer, online am 16.02.2009 im WWW unter URL:

<http://wien.orf.at/stories/342750/> (16.04.2011)

⁷ Akpinar, Halid: Der islamische Religionsunterricht in Österreich - Zahlen, Fakten und Trends, UNI Wien, Online im WWW unter URL: http://www.uibk.ac.at/public-relations/presse/archiv/2011/111001/infotext_islamischer_religionsunterricht.pdf (26.05.2012)

auffällt, ist, dass muslimische Mädchen und Jungen schon in den ersten Lebensjahren von ihren Eltern unterschiedlich erzogen werden; in mehreren Fällen dürfen Buben Dinge tun die Mädchen nicht dürfen.

Deshalb wird die (familiäre) Sexualerziehung der in Österreich lebenden muslimischen Mädchen und Jungen ein Schwerpunkt dieser Arbeit sein.

Natürlich ist dieses Thema für künftige AHS-LehrerInnen von Bedeutung, insbesondere nachdem für Österreich die „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“ im Jahre 1995 als Unterrichtsprinzip eingeführt wurde.⁸

⁸ vgl. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur: Unterrichtsprinzip – Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern – Informationen und Anregungen zur Umsetzung in der Volksschule, Skriptum, Wien 2003, S.4

2. Problemstellung

Immer wieder taucht das Thema Gleichstellung von Frauen und Männern in den Medien sowie in sozialwissenschaftlichen Diskussionen auf. Meistens wird die Frau als Opfer der Unterdrückung dargestellt, besonders in islamischen Familien bzw. Gesellschaften (den Ländern der 3. Welt). Viele Untersuchungen u.a. im Bereich der „Gender Studies“ haben das Thema genau untersucht und gezeigt, in welchen Bereichen noch Handlungsbedarf besteht. Der Gender Gap Report, welcher im Jahre 2010 die Gleichstellung von Frau und Mann in der Wirtschaft, beim Zugang zur Grundbildung und höheren Ausbildung, bei der politischen Beteiligung sowie bei Gesundheit und Lebenserwartung in 134 Länder untersuchte, zeigte, dass 86% der untersuchten Länder in den letzten fünf Jahren für mehr Gleichberechtigung gesorgt haben aber in den restlichen sich die Lage verschlechterte. Die Situation ist am schlechtesten in den meisten afrikanischen und islamischen Ländern; Der Jemen steht an letzter Stelle.⁹

Das Sexualleben der Muslime wird in manchen Debatten als Bereich der Ungleichstellung von Frauen und Männer dargestellt. Das Werk von S. Ates „Der Islam braucht eine sexuelle Revolution“ (2009) thematisiert u.a. solche Einstellungen.¹⁰ Darüber hinaus sind in dem Buch Hinweise auf Unterschiede der sexualitätsbedingten Mentalität der Muslime und der Deutschen und auch auf die alltägliche Gewissensnot – besonders im Schultag - konservativ erzogener Muslime, die in einer liberalen europäischen Gesellschaft leben, zu finden¹¹.

Das Leben in einer freien bzw. offenen europäischen Gesellschaft, in der Mädchen und Jungen von Anfang an die meiste Zeit miteinander verbringen, gibt der Sexualerziehung eine relevante Bedeutung - besonders wenn es um Kinder geht, deren Eltern aus Ländern mit verschiedenem Modernisierungs- und Offenheitsgrad stammen. Diese muslimischen Jugendlichen suchen und haben ein Bedürfnis nach einer neuen Definition der Religiosität.¹²

⁹ vgl. Neue Züricher Zeitung: Schweiz holt bei der Geschlechter-Gleichstellung auf, Online am 12.10.2010 im WWW unter URL: http://www.nzz.ch/aktuell/panorama/schweiz_holt_bei_der_geschlechtergleichstellung_auf_1.7965364.html (27.05.2012)

¹⁰ vgl. Ateş, Seyran: Der Islam braucht eine sexuelle Revolution – Eine Streitschrift, Ullstein, Berlin 2009, S.93-129, 131-156

¹¹ vgl. ebd., S.48-56

¹² vgl. Aslan, Ednan (HG.): Islamische Erziehung in Europa – Wiener islamisch-religionspädagogische Studien, Böhlau Verlag, Wien, Köln, Weimar, 2009, S. 325

Die Schule legt ebenfalls Wert auf die Sexualerziehung, und der Grundsatzterlass „Die Sexualerziehung in den Schulen“ welcher im Jahr 1970 herausgegeben und im Jahr 1990 aktualisiert wurde, gibt die allgemeine Richtung der Aufklärung vor.¹³

In meiner Magisterarbeit soll zunächst auf bestehende ideale Erziehungsprinzipien im Islam hingewiesen und versucht werden, deren reale Anwendung zu überprüfen, z. B. ob Gleichberechtigung, Vorbildhaftigkeit und Offenheit heutzutage verwirklicht werden. Das heißt es werden Erziehungsmethoden, die von muslimischen in Österreich lebenden Eltern in der Realität praktiziert werden und ihre sozialen und psychischen Folgen bei den Kindern erläutert. Dies soll durch Interviews mit muslimischen Eltern und SchülerInnen ermöglicht werden.

¹³ vgl. Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur: Sexualerziehung in den Schulen. Veröffentlicht online am 30.03.2009 im WWW unter URL:
http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/prinz/Unterrichtsprinzipien_Se1597.xml (16.04.2011)

3. Forschungsfragen und –Hypothesen

Im Mittelpunkt steht die Frage nach der Gleichstellung von Mädchen und Buben in der familiären Erziehung, außerdem auf welchen Einflüssen diese basiert und nach der jugendlichen Akzeptanz derselben.

Mit dieser Forschung möchte ich Antworten auf folgende Fragen finden:

- Werden Knaben und Mädchen in der Realität gleichberechtigt erzogen?
- Stimmen die praktizierten Erziehungsprinzipien der heutigen muslimischen Familien in Österreich mit den theoretischen islamischen Erziehungsprinzipien überein oder sind sie traditionell?
- In wieweit werden die islamische Normen, besonders die mit der Sexualität verbundenen, im Alltag von den Jugendlichen gelebt?
- Welches Verhältnis besteht zwischen Religiositätsgrad und Bildungsniveau?

Meine Hypothesen sind:

- Das Festhalten an traditionellen Geschlechterrollen und die Ungleichbehandlung der Geschlechter in der Sexualerziehung ist vom Bildungsniveau und nicht von der Religiosität der Befragten abhängig. (=Je höher das Bildungsniveau der Eltern ist, desto mehr Gleichberechtigung wird zwischen Töchtern und Söhnen zu finden sein.)
- Der Grad an Offenheit im Bereich Sexualerziehung ist mit der Eltern-Kind-Beziehung einerseits und von der selbst erlebten Erziehungsmethode der Eltern andererseits verbunden. (=Je besser die Beziehung zwischen Eltern und Kindern ist und je liberaler die eigene Erziehung war, desto offener wird über das Thema Sexualität geredet werden.)

4. Methodisches Vorgehen

Die sogenannte qualitative Forschung basiert auf einer offenen Herangehensweise (Vorannahmen können durch Zwischenergebnisse falsifiziert werden), wobei die Sammlung von Daten und die Auswertung ineinander übergehen. Standardisierung ist nicht angestrebt, sondern subjektive Faktoren werden mit einbezogen. Um Antworten auf die gestellten Fragen zu finden werden am Anfang der Arbeit die mit der Erziehung allgemein verbundenen Begriffe definiert und auf theoretische Grundlagen der islamischen Erziehung hingewiesen. Danach möchte ich die Geschlechtererziehung aus verschiedenen Perspektiven erklären; ihre Wichtigkeit für die muslimischen in Europa lebenden Kinder wird aus islamischer und psychologischer Sicht dargestellt. Einzelinterviews wurden bewusst mit muslimischen, in Österreich beheimateten Eltern - die Kinder beiderlei Geschlechts haben, von denen wenigstens eines pubertiert - sowie mit hier aufgewachsenen Jugendlichen zwischen 13 und 18 geführt.

Da beim Interviewer bereits sexualpädagogische Erkenntnisse für den Interview-Verlauf vorhanden sind, wurde als Erhebungsmethode in meiner qualitativen Forschung die Form des Leitfaden-Interviews¹⁴ ausgewählt, und zwar deshalb, weil dadurch verschiedene Sichtweisen und Reaktionen der Befragten verglichen werden können.

Zusätzlich zu den allgemeinen Vorteilen eines Interviews wie Offenheit, Anwendung einer niveauentsprechenden Sprache und der Berücksichtigung der Interaktion zwischen den beiden Interview-Teilnehmern kommt, dass die Reihenfolge der Fragen spontan verändert werden kann.

Ad-hoc-Fragen erlauben es, unerwartet aufkommende Aspekte zu vertiefen und so zu neuen Informationen zu gelangen. Die von mir benutzte Unterart des Leitfaden-Interviews heißt „Problemzentriertes Interview“ (im Gegensatz zum „Fokussierten Interview“); es steht das Thema Sexualerziehung im Mittelpunkt, vorformulierte Fragen sind hier nicht an eine bestimmte Reihenfolge gebunden.

Wie bei allen Leitfaden-Interviews können auch hier Schwierigkeiten auftauchen:

- Seitens der Fragenden wird leicht vorausgesetzt dass das Gegenüber eine konsistente Meinung zu einem gegebenen Gegenstand hat, oder man transportiert eigene Vorurteile in den Dialog.

¹⁴ vgl. Hussy, Walter: Sozialwissenschaftliche Methoden und Methodologie - Qualitative Methoden: Grundlagen und Erhebungsmethoden: Interview, Gruppendiskussion und teilnehmende Beobachtung. Veranstaltung 4, 2008. Online im WWW unter URL: http://www.uni-due.de/imperia/md/content/dokforum/prof_dr_hussy_ver_4.pdf (3.7.2012)

- Meine Forschungsergebnisse sind teilweise davon abhängig, was die Gesprächspartner erzählen möchten. Oder man erreicht den/die Interviewten nicht bzw. er verweigert bewusst oder unbewusst eine unbefangene ehrliche Antwort.
- Da die geringe Anzahl der Stichproben statistisch nicht repräsentativ ausgewertet werden können, lassen sich keine verlässlichen allgemeinen, sondern nur induktive Schlussfolgerungen ziehen.¹⁵

¹⁵ vgl. Chevron, Marie-France / Köpl, Regina / Payrhuber, Andrea / Reinprecht, Christoph: Grundlagen sozialwissenschaftlicher Methodologie - Empirische Forschung in den Sozialwissenschaften, Fakultät für Sozialwissenschaften, Universität Wien. Online im WWW unter URL: <http://www.univie.ac.at/sowi-online/esowi/methodologiesowi/methodologiesowi-titel.html> (10.5.2012)

5. Die Erziehung aus islamischer Perspektive

Nach Grubner rufen immer wieder SchulpolitikerInnen und PädagogInnen nach verbesserter Erziehung,¹⁶ und es wird allgemein festgestellt, dass in der heutigen Generation die familiäre Erziehung teilweise ausfällt.

Aber was ist mit „Erziehung“ gemeint? Dieser Begriff beinhaltet mehrere Bedeutungen und wird von Fachleuten unterschiedlich definiert.¹⁷ Trotz der verschiedenen Definitionen sind sich Religionen, Wissenschaftler und alle Gesellschaften grundsätzlich einig, dass die Erziehung ein wichtiger Prozess ist.

Die Familie bzw. die Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen, welche die Persönlichkeit des Kindes in den frühen Phasen seiner Entwicklung beeinflussen. Wer eine psychische gesunde Kindheit erlebt, hat es in den späteren Erziehungsphasen leichter. Nach Erik H. Erikson entsteht in der ersten Phase der psychosozialen Entwicklung entweder Urvertrauen oder Urmisstrauen im ersten Lebensjahr. Um eine erfolgreiche Erziehung zu verwirklichen sollte man sich auf die ersten Lebensjahre des Kindes konzentrieren und sich in diesen Jahren die größte Mühe geben, da darauf der ganze Erziehungsprozess basieren wird. Eine gleichmäßige Erziehung, in der weder zu viel noch zu wenige Erwartungen gestellt werden, ist das Ideal, denn zu hohe Erwartungen werden zu einer negativen Identität im Jugendalter führen.¹⁸ Wohlgernekt interessiert uns in dieser Arbeit nur die Erziehung aus Sicht der islamischen Lehre.

Die Bedeutung der Erziehung wird im Islam hervorgehoben; verschiedene Überlieferungen vom Propheten (*Hadithe*) sind zu finden, welche die Eltern dazu auffordern, ihre Kinder gut zu erziehen und dafür werden göttliche Belohnungen versprochen.

In einer dieser Überlieferungen sagte der Prophet: „Für vier ist der Lohn nach dem Tod sicher: für den, der sich auf dem Wege Gottes befindet, für den, der Wissen vermittelt, dessen Lohn fällt gemäß seiner Arbeit aus, für den Mann, der immerzu Almosen gibt, und der Lohn entspricht dem, was er an Almosen gibt, und für den Mann, der einen rechtschaffenen Sohn

¹⁶ vgl. Grubner, J., 2003, S.19

¹⁷ vgl. Paseka, Angelika / Sertl, Michael: Pädagogische Soziologie – Materialiensammlung für das 1. Semester, PÄDAK, Wien WS 2003/2004, S.80 / Vgl. Grubner, J. 2003, S.8. /

vgl. Furch, Elisabeth: Skriptum Erziehungswissenschaft, PÄDAK, Wien, WS 2004/05, S. 2

¹⁸ vgl. Unterweger, Eva: Vorlesung aus Pädagogischer Psychologie – Unterlagen, Materialien. Teil 1, Hauptschulbildung, PÄDAK, Wien WS 2003/2004, S. 19

hinterlässt, der für ihn betet.“¹⁹ Das Wort „Sohn“ wird vom arabischen Wort *Walad* her übersetzt, welches „das Kind“ bedeutet, obwohl das arabische Wort *Ibn* die alleinige Bedeutung von „Sohn“ hat.²⁰ Hier findet man die Aufforderung zur guten Erziehung, da diese nicht nur im Diesseits sondern auch im Jenseits zähle.

Im Islam ist die Erziehung der Kinder eine religiöse Pflicht, wofür man belohnt bzw. bestraft wird. Der Prophet sagte in einer seiner Überlieferungen: „Ihr seid Hirten und verantwortlich für eure Herde“.²¹ Die Absicht der muslimischen Erzieher sollte eine gottesdienstliche (für Allah ta’ala) sein, deshalb sollten sich die Eltern bemühen, diese wichtige Aufgabe auf die beste Art und Weise zu tun. „Das Ziel einer islamischen Erziehung erhebt den Anspruch, den Menschen zur Gehorsamkeit gegenüber Gott zu erziehen.“²² Die Muslime sollten erzogen werden, ähnlich wie nach ihrem Glauben der Prophet von Gott erzogen worden ist. Im Koran wird deutlich betont, dass der Prophet für die Gläubigen ein schönes Vorbild darstellt.²³

In der islamischen Lehre hat die Erziehung zwei Seiten, welche voneinander nicht zu trennen sind; Wissen vermitteln bzw. Lehren und Moral (*Akhlaq*) vermitteln. Vom Propheten sind zwei Überlieferungen diesbezüglich zu finden; in der ersteren wird berichtet, dass er deshalb gesandt worden sei, um die Moralwerte zu vervollständigen²⁴ und in der zweiten, dass er als Lehrer gesandt wurde²⁵ Ältere Bücher über Erziehung im Islam kennen nicht die Vorstellung der Prozesshaftigkeit von Lehren und Lernen sondern nur das Vorhandensein von Regeln, für deren Einhaltung oder Nichtbefolgung man im Jenseits belohnt oder bestraft wird; das heißt, der Erwerb neuer weltlicher Handlungsfähigkeiten wurde damals nicht in den Mittelpunkt der islamischen Erziehung gestellt. Das einzige Ziel der Erziehung nach Al-Ghazali ist es, die Gehorsamkeit des Kindes zu verbessern. So wurde die Erziehung an die Kenntnisse von Koran und Sunna gemessen²⁶

¹⁹ Ibn al-Djauzi, Abu al-Faragdj: Das Buch der Weisungen für Frauen (*Kitab Ahkam al-Nisa*) – Aus dem Arabischen übersetzt und herausgegeben von Hannelies Koloska, Verlag der Weltreligionen im Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 2009, Kapitel 78, S.: 133

²⁰ Mohammad Salem, Atyya: Vorlesung vom *Kitab al-Beyou’*. Online im WWW unter URL: <http://audio.islamweb.net/audio/index.php?page=FullContent&audioid=135074> (02.4.2011) (frei übersetzt von mir)

²¹ Al-mubarkfury, Abil-ula: Tohbatul-ahwazy – Al-tarmazy, Darul-Kutum Al-ilmiya, Beirut, Nr.1705, S. 256 Online im WWW unter URL: http://www.islamweb.net/newlibrary/display_book.php?flag=1&bk_no=56&ID=3209 (1.7.2012)

²² Aslan, E., 2009, S. 326

²³ vgl. ebd., S. 326

²⁴ Al-Haithamy, Nour al-Din: Kaschf al-Astar, al-Risala Verlag, 1979, Nr. 2332. Online im WWW unter URL: http://www.islamweb.net/hadith/display_hbook.php?bk_no=4205&hid=2332&pid=561697 (07.07.2012) (frei übersetzt von mir)

²⁵ vgl. Aslan E., 2009, S.326

²⁶ vgl. Aslan, Ednan: Islam und Islamische Religionspädagogik, In Zeitschrift für Pädagogik und Theologie, 64. Jahrgang, März 2012, S. 3-12

Im Allgemeinen sollte die islamische Erziehung religiöses, soziales, wirtschaftliches und wissenschaftliches Wissen beinhalten; weltliche Themen sollten berücksichtigt werden. Die Ziele der islamischen Erziehung kann man folgenderweise zusammenfassen: islamgerechtes Verhalten, Mündigkeit, Entschlossenheit, Konfliktfähigkeit, Verantwortung und die Vermittlung von Lebensfreude (Koran 311:13-19)²⁷

In diesem Zusammenhang ist es wichtig folgende zwei Begriffe zu verstehen;

a.) ***At-Tarbiya***:

ist ein arabisches Wort, das sprachlich „sich vermehren“, „groß werden“ oder „betreuen“ bedeutet.²⁸ Fachspezifisch ist damit der „Prozess des Heranwachsens des Menschen, um den bestmöglichen Zustand sowohl körperlich als auch geistig, spirituell und soziologisch zu erreichen“²⁹ gemeint, mit anderen Worten, die Kindern zu etwas Bestimmtes heranzuführen. Heutzutage wird der Begriff *at-Tarbiya* als der Entwicklungs- und Entfaltungsprozess eines Menschen beschrieben; das heißt er beschränkt sich nicht auf das Beibringen von Etwas, sondern dehnt sich auf das Entwickeln der bereit existenten Eigenschaften und Fähigkeiten bzw. der Instinkte des Menschen aus. So ist die Moralerziehung nur ein Teil von *at-Tarbiya* und nicht wie in der früheren islamischen Werken betont wurde das ganze *at-Tarbiya*.³⁰ Allgemein ist der Begriff *Tarbiya* mit „Erziehung“ zu übersetzen.

b.) ***At-Ta'dib***:

ist ein arabischer Begriff, welcher einerseits „Disziplin und gute Manieren beibringen“ bedeutet.³¹ *At-Ta'dib* ist ein wichtiges islamisches Prinzip, welches vom Propheten gefordert wurde; Anas Ibn Malik überlieferte, dass der Gesandte Allahs sagte: ‚Ehre deine Kinder und bring ihnen gute Disziplin *Adab* bei‘. Dieses *Hadith* meint sowohl Jungen als auch Mädchen. Andererseits wird *at-Ta'dib* in der Bedeutung von *at-Tarbiya* verwendet; „Der Prophet Muhammed selbst beschreibt seine Charaktereigenschaft mit diesem Begriff, in dem er sagt, dass Gott ihn erzogen, ja sogar (*addabanī*) sehr gut

²⁷ Von Wensierski, Hans-Jürgen / Lübcke, Claudia (Hrsg.): Junge Muslime in Deutschland – Lebenslagen, Aufwuchsprozesse und Jugendkulturen, Verlag Barbara Budrich, Opladen & Farmington Hills 2007, S.158

²⁸ vgl. Zaidan, Amir: Themen zur islamischen Religionspädagogik, IRPA, Wien 2003, S.7ff.

²⁹ ebd., S.7ff.

³⁰ vgl. Aslan, E. 2012, S. 3-12

³¹ vgl. *Fatawa*, Online am 22.8.2010 im WWW unter URL:

http://www.islamonline.net/servlet/Satellite?pagename=IslamOnline-Arab-Ask_Scholar/FatwaA/FatwaA&cid=1122528605330 (21.11.2010) (frei übersetzt von mir)

erzogen habe.“³² Darüber hinaus hat *At-Ta'dib* eine besondere Bedeutung in der islamischen Mystik, wo die Erziehung mit dem Leben und der Gesellschaft des Menschen verbunden ist. Nach al-Atta ist *at-Ta'dib* gleichzusetzen mit islamischer Erziehung.³³ Das heißt: „Eine Erziehung, die nicht den Menschen in seinem Kontext begleiten kann, ist in diesem Sinne keine islamische Erziehung.“³⁴

³² Aslan, E., 2012, S. 3-12

³³ vgl. ebd., S. 3-12

³⁴ ebd., S. 3-12

5.1 Ein historischer Überblick über die islamische Erziehung

Zur Zeit der Propheten Muhammad hatte der Begriff „Erziehung“ einer anderen Bedeutung gehabt. Damals war der Prophet der einzige Vermittler zwischen Gott und Mensch; er hat persönlich den Koran, der mit einer damals lebenden Sprache herabgesandt wurde, weitergeleitet und die undeutlichen Stellen erklärt hat. Deshalb galt der Prophet auch als einziger Erzieher der islamischen Gemeinschaft. Doch nach seinem Tod und nach der Verbreitung der Religion in anderen Regionen und Kulturen und mit der Zeit ist das Bedürfnis nach Deutung des Korans und *Hadiths* entstanden, um sie besser verstehen zu können. Damit wurde die Rolle der Bildung und Erziehung wichtiger.

Der praktische Ort für solche religiöse Erziehung war zu dieser Zeit die Moschee, wo das Gebet fünf Mal täglich verrichtet wurde. So wurden die Moschen die erste Institution für religiöse Bildung – einer Erziehung, in der sowohl religiöse als auch alltägliche Aspekte des gesellschaftlichen Lebens berücksichtigt wurden; Schreiben und Lesen gehörten u.a. dazu. Mit der Zeit wurden mehrere Wissenschaften gelehrt und auch das Gebet von der Lehre getrennt.

Die Zahl der Muslime, die lernen wollten stieg schnell auf und mit der Zeit brauchten die Muslime schon professionelle Institutionen. So entstanden die *Madaris* bzw. *Dar-ul 'Ilm*-Zentren (Haus der Gelehrsamkeit), in denen unterschiedliche Wissenschaften vermittelt wurden. Die Abhängigkeit der *Madaris* von der politischen und wissenschaftlichen Gesinnung der Herrschenden hat zu ihrem Niedergang ab dem 11. Jahrhundert beigetragen.

Die goldene Zeit der Muslime fand zwischen 10. und 13. Jahrhundert statt. Inzwischen entwickelte sich die Wissenschaft in Europa stark.³⁵ Heutzutage versuchen viele islamische Länder ihr Bildungssystem nach dem westlichen Muster zu verbessern, jedoch haben viele, mit der Ausnahme der Türkei aufgrund der von ihr erreichten Säkularisierung, es nicht geschafft. Trotzdem wurde in der Türkei noch immer keine Religionspädagogik angeboten; das heißt, die pädagogische Abteilung der Universitäten ist für die Ausbildung der ReligionslehreInnen verantwortlich. Darüber hinaus hat der Religionsunterricht in den türkischen öffentlichen Schulen keinen Platz, dafür aber die Praxis der Moral- und Kulturerziehung. Im Gegensatz zur Türkei ist in Bosnien-Herzegowina nicht der Staat, sondern die Vertretung der Muslime, das Rijaset, die höchste religiöse und administrative

³⁵ vgl. ebd., S. 3-12

religiöse Autorität, welche u.a. alle Moscheen im Land kontrolliert.³⁶ Erwähnenswert ist, dass die islamischen Ausbildungsinstitutionen dort seit den 90er-Jahren von arabischen Ländern unterstützt werden. Es ist auch zu bemerken, dass in der Abteilung für Religionspädagogik der Fakultät für Islamwissenschaften an den bosnisch-islamischen Universitäten keine Fachdidaktik oder islamische Religionspädagogik zu finden ist.³⁷ Seit einigen Jahren genießen die Muslime in Österreich die Entwicklung einer islamischen Religionspädagogik an der Universität
Wien.

³⁶ vgl. ebd., S. 3-12

³⁷ vgl. ebd., S. 3-12

5.2 Grundlagen der islamischen Erziehung

Neclá Kelek beschreibt in ihrem Buch „Islam im Alltag – Islamische Religiosität und ihre Bedeutung in der Lebenswelt von Schülerinnen und Schülern Türkischer Herkunft“ ein türkisches Verständnis des Individuums, welches meiner Meinung nach, auch als ein **islamisches Verständnis** anzusehen ist. Kelek meint: „Der Mensch wird primär als Sozialwesen betrachtet. Er komme als unfertiges und hilfsbedürftiges Wesen auf die Welt, das allein nicht lebensfähig sei. Es sei Aufgabe der Älteren, nicht nur der Eltern, als ebensolche Sozialwesen das Kind zu pflegen, es wachsen zu lassen, ihm seinen Platz zu zeigen, in der Familie, in der Gemeinschaft und in der Gesellschaft.“³⁸ Das heißt; in der islamischen Erziehung werden Richtlinien gezeigt, aber ab einem bestimmten Alter wird einem freigestellt ob man diesen Weg gehen will oder nicht.

Zu den islamischen Erziehungsprinzipien zählen:

- die **wichtige Rolle der älteren Menschen**: Die älteren Menschen haben im Islam eine hohe Stelle. Es wurde immer wieder darauf aufmerksam gemacht, sie zu ehren, zu respektieren und ihnen zuzuhören. Diesbezüglich sind mehrere Aussagen des Propheten zu finden. Beispielsweise sagte er: „Zu jedem Muslim, welcher einen alten Menschen ehrt, schickt Gott – wenn er auch so alt wird, jemanden der ihm auch Ehre erweist.“³⁹ Laut einer anderen Aussage des Propheten gehört nicht zu den Muslimen, wer Ältere nicht respektiert. Darüber hinaus; immer wenn beim Propheten zwei Leute waren, hat er zuerst mit dem älteren angefangen zu reden und gesagt: „Fange mit dem Älteren an, fange mit dem Älteren an“.⁴⁰
- die **Erziehung zu Respekt und Gehorsam**; dazu sagte Ibn Amr (einer der Gefährten): „Erziehe deinen Sohn, denn du trägst die Verantwortung für dein Kind und für das, was du es lehrst. Das Kind aber ist verantwortlich dafür, dir gegenüber respektvoll und gehorsam zu sein. (Auch Ali ibn Talib) erklärte zu dem Wort dessen,

³⁸ Neclá, Kelek: Islam im Alltag – Islamische Religiosität und ihre Bedeutung in der Lebenswelt von Schülerinnen und Schülern Türkischer Herkunft, Münster (u.a.) 2002, S. 69

³⁹ vgl. Ibn Sura, Abi-Isa: Al-dschami' al-Sahih – Sunan al- Tarmizi , Darul-Kutub al-Ilmiya, Beirut, Kitab al-Birr Nr. 2022, Online im WWW unter URL:

http://www.islamweb.net/newlibrary/display_book.php?idfrom=1945&idto=1945&bk_no=2&ID=1373 (3.7.2012) (frei übersetzt von mir)

⁴⁰ vgl. Aal al-Schaeich, Abd al-Aziz ibn Abdallah: Respekt gegenüber die Älteren. Online am 27.12.2007 im WWW unter URL: <http://www.alukah.net/Sharia/0/1724/> (30.1.2012) (frei übersetzt von mir)

der erhaben ist, (Hütet euch und eure Angehörigen vor dem Feuer): >>Lehrt und erzieht sie!<<⁴¹

- ein **gutes Vorbild**; Amr bin Otba – einer der Gefährten - hat einmal seinem Sohn empfohlen, dass der erste, welchen man erziehen sollte, man selbst sei; für den Erzogenen sei das Gute dasjenige, was der Erzieher tu und das Schlechte jenes was er unterlässt.⁴²
- **Liebe und Zärtlichkeit**; Mehrere *Hadithe* vermitteln uns dies durch das Verhalten des Propheten; in einem in Sahih al-Buchari nachzulesenden *Hadith* (Nr.: 5651) hat der Prophet seinem Enkelkind Hasan in der Anwesenheit von al-Aqra' bin Habis al-Tamimi geküsst; der gleich kommentierte, dass, obwohl er zehn Kinder habe noch keins geküsst hätte. Daraufhin habe der Prophet ihm gesagt: ‚Wer keine Gnade gibt, bekommt auch keine‘.⁴³ In einem anderen *Hadith*, erzählte Osama bin Zaid, dass der Prophet ihn auf eines seiner Beine gesetzt habe und auf das andere sein Enkelkind; er umarmte sie und betete zum Gott, indem er sagte: O, mein Gott. Gib ihnen Gnade; so ich gebe ihnen Gnade.⁴⁴
- **ar-Rahma = Gnade bzw. Barmherzigkeit** dem Kind gegenüber, wie dies in vielen Koranversen sowie Aussagen des Propheten bestätigt wird. In einem *Hadith* sagte der Propheten: „Der gehört nicht zu uns, welcher unseren Kleinen keine Barmherzigkeit erweist und unsere Alten nicht respektiert.“ In einer anderen Aussage des Propheten, die von Ibn Umar überliefert ist, heißt es: Der Gesandte Gottes sagte: „Wer seinem Kind Wasser zu trinken gibt, wenn es klein ist, den trinkt Gott am Tag der Auferstehung siebzig Mal mit Wasser von Fluß al-Kauthar.“⁴⁵
- **Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern**⁴⁶; Gleichberechtigung bzw. Gerechtigkeit hat in der islamischen Lehre eine vorrangige Stelle. *Al-Adl* gehört sogar zu den schönen Namen Gottes, welche die Bedeutung der Gerechtigkeit hat. Im Koran sind viele Verse zu finden, die diese Eigenschaft Gottes betonen und fordern; im

⁴¹ Ibn al-Djauzi, 2009, S.20

⁴² vgl. Al-Árfaj, Muhammad bin Ali: Vermehrung der *Hasanat* (guten Taten) durch Erziehung die Mädchen, 1426 n.H., Riyad. Online im WWW unter URL:

http://s1.islamhouse.com/data/ar/ih_books/single/ar_upbringing_daughter.doc (25.8.2009) (eigene Übersetzung)

⁴³ vgl. Al-Askalani, al- Hafiz: *Fath al-Bari bi-scharh Sahih al-Buchari - Darul-Rayyan lelturath*, (Hadith Nr.: 5651). Online im WWW unter URL:

http://www.islamweb.net/newlibrary/display_book.php?bk_no=52&ID=3356&idfrom=10949&idto=10960&bookid=52&startno=3 (3.7.2012) (frei übersetzt von mir)

⁴⁴ vgl. ebd., (Hadith Nr.: 5657), (3.7.2012) (frei übersetzt von mir)

⁴⁵ Ibn al-Djauzi, 2009, S. 133

⁴⁶ Mehr über dieser Prinzip (siehe Kapitel 5.4 Gleichberechtigung im Islam, S. 23)

Koran heißt es: „(...) *und mir ist befohlen worden, gerecht zwischen euch zu richten,*
(...)“ (Koran 42:15)⁴⁷

⁴⁷ Ibn Rassoul, Abu Rida Muhammad Ibn Ahmad: Al-Qur'an Al-Karim, Islamische Bibliothek. Online im WWW unter URL: <http://islamische-datenbank.de/Quran-al-Kareem/> (22.07.2012)

5.3 Die Erziehungsträger aus islamischen Sicht

Üblicherweise gelten Eltern bzw. Personen, die unmittelbar mit den Kindern zu tun haben (Peergruppen, Schule, ...etc.) als Bezugspersonen bzw. Bezugssysteme. In den meisten islamischen Gesellschaften findet man noch mehreren Personen dazu, welche sowohl direkt als auch indirekt mit der Familie des Kindes zu tun haben. Ältere Leute allgemein (Verwandte, Nachbarn, Bekannte...) sind in die Kindererziehung einbezogen. Sie spielen eine relevante Rolle neben den „normalen“ Bezugspersonen und haben infolgedessen einen großen Einfluss auf den Erziehungsprozess.

Wenn man in diesem Fall die muslimischen Jugendlichen mit ihren nichtmuslimischen Gleichaltrigen vergleicht, findet man überraschender Weise keinen großen Unterschied; Die Untersuchung von H. Fend (1969-1986), in welcher 2000 deutsche Jugendliche von 12-16 Jahren befragt worden sind, zeigte, dass weitere soziale Bezugssysteme (Eltern, Gleichaltrige, Freunde, Verwandte, Schule) für Jugendliche von Bedeutung sind⁴⁸. Das heißt, Verwandte zählen auch für Nichtmuslime als Bezugspersonen; diese Ähnlichkeit zwischen den Jugendlichen ist ein Ausgangspunkt für jede „Integration“.

Der Unterschied zwischen den Muslimen und nichtmuslimischen Jugendlichen liegt nur daran, dass bei den Muslimen die Rolle der Älteren ziemlich größer und stärker ist. Dies könnte u.a. darauf zurückgeführt werden, dass in mehreren islamischen Gesellschaften noch immer eine ganze Familie in einer Wohnung lebt; Großeltern, Eltern und Kinder; manchmal auch noch Onkel, Tanten und Cousinsen dazu. Deshalb spielen die Älteren wie Großeltern, Tanten und Onkeln auch eine relevante Rolle.

In der islamischen Lehre gilt eigentlich die ganze Gesellschaft als Erziehungsträger, indem jeder Muslim sich als gutes Vorbild verhalten sollte.⁴⁹

⁴⁸ vgl. Unterweger, E., 2003, S.18

⁴⁹ vgl. Von Wensierski H. / Lübcke, C., 2007, S.159

5.4 Gleichberechtigung im Islam

Heutzutage wird immer wieder über Gleichberechtigung zwischen Frau und Mann diskutiert. Wie ist die Situation in der islamischen Lehre, sind Frauen und Männer gleichberechtigt? Falls ja, in welchen Bereichen ist Gleichberechtigung zu finden? Kommt die Theorie mit der Praxis in Einklang? Es ist in dieser Arbeit von Bedeutung, Antworten auf diese Fragen zu finden, denn sie sind unser Forschungsgegenstand.

Im Großen und Ganzen sind Männer und Frauen in der islamischen Lehre gleich, da beide Geschöpfe Gottes sind⁵⁰. Beide Geschlechter haben Rechte und Pflichten, welche ihrer Geschlechtlichkeit entsprechen. Folgende Koranverse bestätigen dieses Prinzip:

- „*Er ist es, Der euch aus einer einzigen Seele erschuf; (...)*“ (Koran 7:189),
- „*O ihr Menschen, Wir haben euch aus Mann und Frau erschaffen und euch zu Völkern und Stämmen gemacht, auf daß ihr einander erkennen möget. Wahrlich, vor Allah ist von euch der Angesehenste, welcher der Gottesfürchtigste ist. Wahrlich, Allah ist Allwissend, Allkundig.*“ (Koran 49:13),
- „*(...) Er hat aus euch selbst Gattinnen für euch gemacht (...). Dadurch vermehrt Er euch. (...)*“ (Koran 42:11),
- „*Dem, der recht handelt - ob Mann oder Frau - und gläubig ist, werden Wir gewiß ein gutes Leben gewähren; und Wir werden gewiß solchen (Leuten) ihren Lohn nach der besten ihrer Taten bemessen..*“ (Koran 16:97)
- „*Diejenigen aber, die handeln, wie es recht ist - sei es Mann oder Frau - und dabei gläubig sind, werden ins Paradies eingehen und nicht im geringsten Unrecht erleiden..*“ (Koran, 4:124)

Das gleiche Prinzip wird u.a., auch durch folgende Aussage des Propheten dargestellt; al-Nu´man ibn Bashir erzählte, dass, als er ein kleiner Junge war, seine Mutter seinen Vater um einige Geschenke für ihn gebeten hätte und dieser sie ihm auch gab. Seine Mutter sagte aber, sie sei erst dann zufrieden, wenn er den Gesandten Gottes gesehen hätte. Er ist dann mit seinem Vater zum Propheten gegangen, und sein Vater sprach: Gesandter Gottes, die Mutter von diesem Jungen bat mich eifrig, ihm Geschenke zu machen, und ich tat es. Nun möchte sie, dass er dich sieht. Er fragte: Bashir, hast du außer ihm noch ein Kind? Er antwortete: Ja.

⁵⁰ vgl. Küng, Hans: Der Islam – Geschichte - Gegenwart - Zukunft , Piper, München 2004, S. 204

Er fragte, ob er den anderen Kinder auch dasselbe geschenkt habe, er erwiderte: Nein. Da sagte der Prophet: Dann sei nicht mehr bei mir zugegen, denn ich will kein Zeuge von Ungerechtigkeit sein.⁵¹

Die folgende Aussage zeigt auch wie gerecht die Eltern ihren Kindern gegenüber sein sollten. Überliefert von Malik ibn Abu Ma'shar; Ibrahim ibn Yazid sagte: „Wir mochten es immer gern, unsere Kinder gleich zu behandeln bis hin zum Kuß.“⁵²

Mit dem Kommen des Islam sind Erneuerungen in Tabubereichen der damaligen patriarchalischen Gesellschaft entstanden. Die Frau wurde zum ersten Mal rechtlich erwähnt.⁵³ Zu den Verbesserungen, welche Frauen durch den Islam auch erfahren haben, gehört dass die Frau „auf ihr Verlangen eine Scheidung erwirken...(und) ihr Vermögen ... selbst verwalten ...(kann). Sie erhielt das Recht auf Erbschaft, sie konnte Bildung erwerben, ...,in den Wissenschaften aktiv sein, in der Öffentlichkeit das Wort ergreifen, ihre Meinung sagen und sich an politischen Entscheidungsprozessen beteiligen.“⁵⁴

Das Gleichberechtigungsprinzip ist also in der islamischen Lehre schon fest verankert. Heutzutage ist es in den meisten islamischen Gesellschaften aber nicht immer der Fall, dass beide Geschlechter sowohl in der eigenen Familie als auch außerhalb gleich erzogen und behandelt werden. Es wird manchmal von den Eltern u.a. gesagt ‚Er ist ein Bub, er darf hin und her gehen, er muss beim Haushalt nicht helfen‘; dagegen ‚Sie ist ein Mädchen, sie darf dies und jenes nicht tun...‘ etc.

⁵¹ vgl. Ibn al-Djauzi, 2009, S.138f

⁵² Ebd., S.138f

⁵³ vgl. Kütük, Murat: Sexualität im Islam, GRIN Verlag (Broschüre - 2003), S.7; Online im WWW unter URL: <http://books.google.at/books?id=J5PZLC1WrmsC&pg=PA10&dq=sexualerziehung+im+islam&hl=en&sa=X&ei=bcrAT6eYDpDwsGaPtpDuCg&ved=0CDQQ6AEwAA#v=onepage&q=sexualerziehung%20im%20islam&f=false>, (06.07.2012)

⁵⁴ Abid, in Ziebertz, Hans-Georg (Hg.): Gender in Islam und Christentum – Theoretische und empirische Studien, LIT Verlag, Berlin 2010, S. 11

6. Die Geschlechtserziehung

Ein wichtiger Bereich der Erziehung ist die Geschlecht- bzw. Sexualerziehung, welche das Ziel hat, den Jugendlichen ihre Aufgaben als Mann oder Frau zu zeigen, ihnen dabei bei der Entwicklung ihres Werteempfindens und Gewissens zu helfen und die Notwendigkeit der sittlichen Entscheidungen einzusehen⁵⁵.

Wie wurde Geschlechtserziehung definiert? Woher kommt ihre Wichtigkeit? Wer ist dafür verantwortlich bzw. berechtigt und ab wann sollte damit angefangen werden?

Zunächst wird ein historischer Überblick auf die Sexualerziehung gegeben; danach werden Definitionen einiger Begriffe erwähnt, um das Thema besser zu verstehen. Die Wichtigkeit der Sexualerziehung und die Quellen des Erwerbs sexuellen Wissens werden ebenfalls erläutert.

6.1 Ein historischer Überblick

Im Spätmittelalter und bis in die Neuzeit wurde Sexualität als animalisch und gefährlich betrachtet; besonders Frauen konnten ihre Sexualität damals nicht selbst bestimmen und praktizieren.⁵⁶ Im 19. Jahrhundert begann in Europa ein wissenschaftliches Interesse an Fragen der Sexualkunde. Vor allem an junge Männer adressiert waren Handbücher wie *The Young Man's Guide* von W. A. Alcott (1833) oder *Lecture to Young Men on Chastity* von S. Graham (1834), die eindringlich vor den vermeintlich gesundheitsschädlichen Folgen der Masturbation und vor homosexuellen Handlungen warnten.⁵⁷

Eine Wandlung dieser alten Vorstellung über Sexualität hat nicht erst der Begründer der Psychoanalyse Sigmund Freud (1856-1939) initiiert. Er fand indessen heraus, dass die psychische Entwicklung des Menschen *hauptsächlich* vom Sexualtrieb abhängig ist; in einer relativ störungsfreien psychosexuellen Entwicklung können Neurosen nicht entstehen. „Für Freud wurde die Sexualität zur Kausalmacht, ins Zentrum des Lebens und der Kultur

⁵⁵ vgl. Aslan, Adnan: Geschlechtserziehung in den öffentlichen Schulen und die islamische Haltung, Institut für islamische Erziehung, Stuttgart 1996, S.12 „Zit. Nach: N. Kluge (Hr.): Sexualerziehung als Unterrichtsprinzip. Empfehlungen, Richtlinien, Stellungnahmen. Darmstadt 1976, S.9“

⁵⁶ vgl. Sexualität des Menschen. Online im WWW unter URL:

http://de.wikipedia.org/wiki/Sexualit%C3%A4t_des_Menschen#Vor- und_Fr.C3.BChgeschichte (12.06.2011)

⁵⁷ vgl. ebd.

entgegen gestellt“⁵⁸ Das heißt, ab Anfang des 20. Jh. wurde Sexualität allmählich als natürlicher Trieb betrachtet, der befriedigt werden darf. Freud war der Erste, welcher den Begriff Sexualwissenschaft (1898) verwendet hat. Danach gab es heftige Diskussionen auch um die Frage, ob und wie Kinder aufgeklärt werden sollten.⁵⁹

Der in Wien geborene Arzt Alfred Adler (1870-1937), bekannt als Begründer der Individualpsychologie, bringt in seinem Hauptwerk „Über den nervösen Charakter“ pädagogische Einsichten über die Triebentwicklung des Kindes. Zu seinen wichtigsten Werken gehört u.a. „Der Sinn des Lebens“

Die Sexualität als eigene Wissenschaft wurde in Deutschland durch den Arzt Iwan Bloch (1872-1922) begründet, dies war 1906. Im Jahr 1908 wurde die erste Zeitschrift über Sexuelle Wissenschaft durch Magnus Hirschfeld (1868-1935) herausgegeben, er gründete im Jahre 1913 den ersten Verein und 1919 das weltweit erste Institut für Sexualwissenschaft (welches die Nazis später völlig zerstörten). Die erste Konferenz für die Reform der Sexualität wurde durch ihn 1921 in Berlin durchgeführt. Von den noch theoretischen Ansätzen der Freud-Schüler schieden sich in den Folgegenerationen (bei den um 1915 Geborenen) empirische: medizinische und soziologische Ansätze. Für erstere wären Masters und Johnson ein Beispiel, für zweitere Kinsey oder Bornemann. Die starke Politisierung der 20er und 30er Jahre und der Einfluss Amerikas hatten ebenfalls einigen Einfluss auf die ideologische Seite der Sexualforschung.⁶⁰

Alfred Charles Kinsey studierte ab den 1940er Jahren das Sexualverhalten Tausender Amerikaner und stellte seine Erkenntnisse in mehreren Aufsehen erregenden Publikationen dar, deren Ergebnisse heftige Kontroversen auslösten.⁶¹ Ernest Bornemann (1915-1995) verfasste ein „Lehrbuch der sexuellen Entwicklungspsychologie“ und wandte sich der Kindersexualität mittels quantitativer Studien im deutschsprachigen Raum zu. In Amerika traten auch Frauen mit relevanten Forschungsergebnissen hervor: die „Ethnologin“ Margaret Mead, die Sexualtherapeutin Helen Singer Kaplan, beide Gallionsfiguren der 68er oder die Sexualpädagogin Mary S. Calderone, deren Aufklärungsbücher das Sexuelleben einer ganzen Nation veränderten.

⁵⁸ Cziegler, Eva Elisabeth : Sexualerziehung und sexuelle Aufklärung - Ein Vergleich zwischen Alfred Adler und Kurt Seelmann, Diplomarbeit, Universität Wien 2009, , S.12

⁵⁹ ebd., S. 13

⁶⁰ vgl. Al-Ga'ly, Nafisa Othman: Die Geschichte der sexuelle Revolution – von der Schlangengeschichte bis zu unsern erzählten Geschichten. Online am 13.05.2008 im WWW unter URL: <http://www.sudanione.com/vb/showthread.php?t=4325> (07.07.2012) (frei übersetzt vom mir) (Nafisa ist eine sudanische Ärztin)

⁶¹ vgl. Alfred Charles Kinsey. Online im WWW unter URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Charles_Kinsey (02.06.2012)

6.2 Relevante Begriffe

- a.) **Geschlecht:** ist ein Begriff, welcher aus zwei verschiedenen Perspektiven betrachtet kann; biologisches Geschlecht (Sex) und soziologisches bzw. kulturelles Geschlecht (Gender).⁶² Biologisch bezieht er sich auf die physiologischen Unterschiede (...), die durch die Konstellation des 23. Chromosomenpaars induziert sind und sich nach soziobiologischen Ansätzen bis in das Verhalten der Menschen hinein auswirken.“ Soziologisch beinhaltet das Geschlecht „sowohl die individuellen Praktiken, mit denen sich Menschen als Frau oder Mann zu erkennen geben, als auch die gesellschaftlichen Normen, die das festlegen, was für eine Frau und für einen Mann als „normal“ gelten soll (...).“⁶³ „Weder kulturelle Vereinbarungen, noch der biologische Körperbau allein definieren das Geschlecht eines Menschen, sondern beide Komponenten stehen in Beziehung. So geschieht die Anpassung an die konventionellen Geschlechterrollen einer Gesellschaft im Rahmen des eigenen Körpers, der gleichsam als Träger dieses Prozesses fungiert. Damit ist eine Ausweitung des traditionellen Verständnisses von Geschlecht verbunden. Neben der biologischen Zweigeschlechtlichkeit, die „Geschlecht“ definiert, gibt es eine soziale Komponente von Geschlecht. Beide sind aufeinander bezogen und ihre Integration zeigt sich in der individuellen Selbstdarstellung des Menschen.“⁶⁴
- b.) **Sexualität:** wörtlich kommt dieser Begriff aus lat. *Sexus* d.h. „Geschlecht“; Erbinformationen werden bei der Kopulation von zwei Fortpflanzungstypen derselben Art ausgetauscht (bei Pflanzen, Tieren, Menschen und Außerirdischen) und neu kombiniert. Unter dem soziobiologischen Gesichtspunkt schließt neben dem Geschlechtstrieb Sexualität auch emotionale und kommunikative Verhaltensweisen der Sexualpartner innerhalb einer größeren Gruppe ein. Die S. variiert in ihrer Erscheinung auch noch äußerst stark mit den verschiedenen kulturell-gesellschaftlichen Strukturen (Patriarchat, Matriarchat u.a.m.) sowie dem rituell herrschenden sexuellen Brauchtum (Beschneidung).“⁶⁵

⁶² vgl. Flunger & Ziebertz in Ziebertz H. (Hg), 2010, S. 174

⁶³ Riegel in ebd, S.29f.

⁶⁴ Betz & Ziebertz in ebd., S. 251

⁶⁵ Lörsch, Patrik: Die Sexualität und das Unbewusste, Abschlussarbeit Sexualpädagogik Oktober 2004, Online im WWW unter URL: http://members.dokom.net/wildwasser-dortmund/ap-dortmund/fachforum/ff_14.htm (3.2.2012)

- c.) **Sexualpädagogik** ist ein pädagogisches Fach, das sich mit Themen beschäftigt, welche mit dem Begriff Sexualität verbunden sind; z.B. Liebe, Fortpflanzung, körperliche Entwicklung, etc. In der Sexualpädagogik werden u.a. biologische, psychologische, soziale Informationen vermittelt, wobei die Normvorstellungen der Gesellschaft berücksichtigt werden.
- d.) **Sexualethik:** ist ein Teilgebiet der Ethik und hat die Aufgabe, das Geschlechtsverhalten des Menschen zu untersuchen und es im Rahmen der herrschenden Sozialnormen und Wertvorstellungen in einer bestimmten Kultur zu beurteilen.⁶⁶
- e.) **Sexualwissenschaft:** beschäftigt sich mit der Lehre vom Geschlechtsleben, die physiologische, psychische und soziokulturelle Aspekte der Sexualität sowie die pädagogische und therapeutische Entwicklung empirisch erforscht. Dies wird durch die Untersuchung der sexuellen Entwicklung des Menschen, seines Sexualverhaltens und der Sexualstörungen erreicht.
- f.) **Sexuelle Aufklärung und Sexualerziehung:**
 Laut Stern (1889-1959) umfasst sexuelle Aufklärung „übrigens ganz Verschiedenes und nicht nur die biologischen Vorgänge der Zeugung und Fortpflanzung; sie muß auch die hygienische Belehrung über die Gefahren des Geschlechtsverkehrs, die Geschlechtskrankheiten mit einschließen, ohne dabei allzu schwarz zu malen (...) Aber auch die moralische Belehrung, in der rechten Form, ohne Moralisiererei ist notwendig, eine Aussprache über die Lebenswerte. Aber man darf nie vergessen, daß von dem Wissen bis zum Handeln ein weiter Weg ist und daß für das Handeln der Wille, der Charakter viel entscheidender sind.“⁶⁷ Sexuelle Erziehung ist für Stern eine Ergänzung, „die den ganzen Menschen berücksichtigen sollte, und Willens- und Charakterbildung beinhaltet.“⁶⁸
 Kurt Seelmann (1900-1987) war einer der ersten welcher die Sexualerziehung nicht separat sondern in Zusammenhang mit der Gesamtpersönlichkeit gesehen hat.⁶⁹

⁶⁶ vgl. Sexualethik. Online im WWW unter URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Sexualethik> (05.07.2012)

⁶⁷ Cziegler, E., 2009, S. 17 „Zit. Nach: Stern, E.: Jugendpsychologie. Eine Einführung in die Psychologie der Entwicklung von der Geburt bis zum Abschluß der Pubertät. Hippokrates – Verlag Marquardt&Cie: Stuttgart, 5.Auflage) 1951, S. 155“

⁶⁸ ebd., S. 17 „Zit. Nach: Schwanzer, M.: Initiativen zur Sexualerziehung mit besonderer Berücksichtigung der Zusammenarbeit von Eltern, Lehrern und Schülern. Modellplanung, Modelldurchführung und Evaluation. Teil B. Diplomarbeit Universität Wien: 1992“

⁶⁹ vgl. ebd., S. 73f.

Seelmann hat den Begriff ‚Geschlechtererziehung‘ in der Bedeutung von ‚Sexualerziehung‘ verwendet.⁷⁰ Nach ihm beinhaltet sexuelle Aufklärung das Wissen, dass es zweierlei Menschen (Männer und Frauen) gibt, das Wissen über das eigene Geschlecht und die Geschlechtsrollen, Kennenlernen der Unterschiede der beider Geschlechter (körperlich und verhaltensmäßig), das Wissen, dass sich Jungen und Mädchen unterschiedlich schnell entwickeln und dass die körperliche Disharmonie in der Vorpubertätsphase (wie z.B. übergroße Nase und Hände bei Jungen) eine vorübergehende ist.

Die Information dass es Sittlichkeitsverbrechen gibt und die Warnung davor dass mit Fremden nicht mitgegangen werden darf gehört ebenfalls zur Aufklärung.⁷¹ Nach Seelmann „sieht das Verhältnis der beiden Begriffe (der Überschrift) so aus, dass die Sexualerziehung leitend ist und die sexuelle Aufklärung keine Eigenständigkeit besitzt, sondern ihre Aufgaben im Rahmen der Sexualerziehung gelöst werden.“⁷²

Auch in der islamischen Welt arbeiten Ärzte mit denselben Begriffen; man unterscheidet zwischen *al-I'laam al-Dschinsy* (=sexuelle Aufklärung) in der Bedeutung von ‚Wissenserwerb‘ und ‚Informationen sammeln‘ und *at-Tarbiya al-Dschinsiya* (=Sexualerziehung), welcher allgemeiner und tiefer ist, da er u.a. die Moralwerte und den sittlichen Rahmen beinhaltet.⁷³

g.) **Pubertät:** dieser Begriff bezeichnet den Beginn der Jugendzeit und kommt vom lateinischen Wort „*Pubertas*“, welches wörtlich ‚Mannbarkeit‘ bedeutet. Mit Pubertät ist der Anfang der Geschlechtsreife gemeint. Sie beginnt bei Mädchen mit der Menstruation (Monatsblutung) und bei den Knaben mit der erste Pollution (Samenerguss). Die primären und sekundären (Stimmbruch, Wachstum der Brüste,...etc.) Geschlechtsmerkmale entwickeln sich bei Mädchen und Buben unterschiedlich schnell. Normalerweise sind diese Merkmale bei Mädchen zwischen 10 und 13 Jahren und bei Knaben ein bis zwei Jahre später, zu beobachten.⁷⁴ Es sind jedoch auch ungewöhnliche Entwicklungsunterschiede sowohl bei Mädchen als auch

⁷⁰ ebd. S.110

⁷¹ vgl. ebd. S.81, 101ff.

⁷² ebd.: S. 115

⁷³ vgl. Khaled, Sattel-banat: Haltung des Islam zur Sexualerziehung. Online am 9.3.2005 im WWW unter URL: <http://www.meshkat.net/node/11494> (07.07.2012) (frei übersetzt von mir)

vgl. Yones, Mona: Die Geschlechtererziehung – Wann und wie? Online am 2.5.2001 im WWW unter URL: <http://www.islamonline.net/arabic/adam/2001/05/article2.shtml> (21.11.2010) (frei übersetzt von mir)

⁷⁴ vgl. Unterweger, E., 2003, S.15

bei Knaben zu finden: manche können ihre volle Sexualreife mit 14 Jahren oder vorher erreichen, während andere dies erst mit 20 erreichen können.⁷⁵

Darüber hinaus ist die Pubertät mit äußeren Veränderungen verbunden wie z.B. „der Berufswahl oder dem Schulwechsel sowie einer Erweiterung der eigenen Weltanschauung bzw. einer Angleichung an die Umwelt.“⁷⁶

Pubertät ist eine sehr sensible Phase, da die Jugendliche viele Änderungen auf einmal erleben müssen. Deshalb sollten ErzieherInnen fürsorglich damit umgehen. Sie haben eine wichtige Aufgabe, welche die zukünftige psychische Stabilität der Jugendlichen und ihren späteren Charakter weitgehend beeinflusst. Die ErzieherInnen sollten ihre Kinder für diese Entwicklungsphase und die damit verbundenen körperlichen Änderungen vorbereiten. Eine richtige Vorbereitung hilft den Jugendlichen dabei, ihren Körper und sich selbst zu akzeptieren.⁷⁷

h.) **Scham:** ist aus Sicht der Psychologie eine „Bezeichnung für eine Gefühlsreaktion (...) des Menschen, die häufig durch eine Verletzung der Intimsphäre ausgelöst wird, sich aber auch auf andere soziale Bereiche (z.B. Ansehen, Geltung, Erfolg) erstrecken kann.“⁷⁸

Wenn man durch „unanständige“ oder erfolglose Handlungen gewisse soziale Normen und Erwartungen nicht erfüllt hat, ist dies die Grundlage für ein Schamgefühl. Nicht nur die Nacktheit, sondern auch ein erlittener Achtungsverlust im sozialen Umfeld (z.B. Mobbing), verursacht durch selbstverschuldete oder von anderen zugeschriebene Fehler, führen dazu sich zu schämen. Je nach Gesellschaft und der Position die ein Individuum in ihr einnimmt, gibt es verschiedene Anlässe und Gegenstände der Scham. Die Nacktheit ist beispielsweise im Islam das wichtigste Schamgefühl. Es gibt hier wie auch in anderen Kulturen genau bestimmte Körperteile die man unbedingt bedecken muss.

Soziologisch gesehen ist „die gezielte Auslösung von Schamgefühlen anderer in erzieherischer oder feindseliger Absicht, die Demütigung, (...) in allen Gemeinschaften eine scharfe *negative soziale Sanktion*.“⁷⁹

⁷⁵ vgl. ebd.: S.21

⁷⁶ Cziegler, E., 2009, S. 76

⁷⁷ vgl. Unterweger, S.20

⁷⁸ Uni-Hamburg, Scham-Definition, Online im WWW unter URL:

<http://www.sign-lang.uni-hamburg.de/projekte/plex/plex/lemmata/s-lemma/scham.htm> (19.03.2011)

⁷⁹ Schamgefühl-Definition: Online im WWW unter URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Schamgef%C3%BChl> (12.06.2011)

Der arabische Begriff *Al-Haya'* ist ein Wort das man annähernd als „Scham“ übersetzen könnte, welches eine innere Änderung, einen Zusammenbruch (*Inkisar*) bedeutet, der aus der Angst entsteht, dass von anderen ein Mangel beobachtet wird. Fachspezifisch (aus der Sicht der *Schari'a*) wird Folgendes definiert: eine Moral, die fordert, das Schlechte zu vermeiden und die einen daran hindert, ungerecht zu sein.⁸⁰ Darüber hinaus wird *Al-Haya'* als Teil der Glaube betrachtet, so eine Überlieferung des Propheten.

6.3 Wichtigkeit und Aufgaben der Geschlechterziehung

Die Geschlechterziehung ist ein Prozess, welcher jeden lebenslang begleitet bzw. mit dem alltäglichen Leben konfrontiert. Sie hat einen positiven oder negativen Einfluss auf die psychische Seite des Menschen sowie auf die mitmenschlichen Beziehungen und das soziale Leben des Individuums.

Fehlt die Geschlechterziehung, können mehrere Probleme auftauchen wie z.B. sexuelle Unsicherheit oder eine un stabile Persönlichkeit; so verheimlichen manche Mädchen beispielsweise ihre Menstruation und es ist ihnen peinlich, dass jemand davon weiß. Sie glauben, die Menstruation sei eine Scham bzw. etwas Schlechtes, von dem niemand erfahren dürfe⁸¹; so Dr. Mona Yones⁸². Die islamische Lehre hat auch die Wichtigkeit dieser Seite der Geschlechterziehung wahr genommen und Wert darauf gelegt offen über solche körperliche Änderungen zu reden. (siehe unten: Kapitel 7.2 Aufklärung der Geschlechtlichkeit im Islam, S. 53)

Andererseits verführt „Unkenntnis der organischen Geschlechtsunterschiede zwischen Mann und Frau (...) Kinder zu dem Glauben, man könne sein Geschlecht ändern. Doch schließlich entdecken sie, dass ihre körperliche Beschaffenheit unwandelbar ist, und versuchen dann zu kompensieren, indem sie je nach Geschlecht, dem sie angehören möchten, entweder männliche oder weibliche psychische Merkmale ausbilden“⁸³. „Das kann zu einer Unzufriedenheit in allen Lebensbereichen führen“⁸⁴, so Adler.

⁸⁰ vgl. Khaled, S., 2005 (07.07.2012) (frei übersetzt von mir)

⁸¹ vgl. Yones, M., 2001 (frei übersetzt von mir)

⁸² Yones (Bahri) Mona ist eine Psychologie-Professorin in der Universität Bagdad.

⁸³ Cziegler, E., 2009, S.37 „Zit. nach: Adler, A. 1930: Kindererziehung. Mit einer Einführung von Prof.Dr.h.c. Wolfgang Metzger. Fischer Taschenbuch Verlag: Frankfurt am Main1991, S.90“

⁸⁴ ebd., S.54 „Zit. nach: Adler, A. 1930: Kindererziehung. Mit einer Einführung von Prof.Dr.h.c. Wolfgang Metzger. Fischer Taschenbuch Verlag: Frankfurt am Main1991, S.89ff“

Auch der „Missmut über die eigene Geschlechtsrolle kann mitunter solcher Züge annehmen, dass das Leben allgemein als Last aufgefasst wird und das Kind der Vorstellung eines Planeten, der nicht von zweigeschlechtlichen Lebewesen bewohnt wird, nachhängt. Derlei Ideen können dann zu Desinteresse führen, in eine kriminelle Richtung weisen oder aber in selbstzerstörerischer Weise Wirkung zeigen.“⁸⁵ Deshalb es ist sehr wichtig, Kinder in ihrer eigenen Geschlechtsrolle zu erziehen; z.B. dass sie sich als Mädchen bzw. Buben bekleiden und frisieren.⁸⁶ Die unterschiedliche Geschlechtsrolle und damit verbundenen Rechte und Pflichten werden in der islamischen Lehre nicht außer Acht gelassen: von Klein auf sollen die verschiedenen Rollen der zwei Geschlechter deutlich gezeigt werden. (siehe unten: Kapitel 7.2 Aufklärung der Geschlechtlichkeit im Islam, S. 53)

Das Unwissen, dass sich in der Vorpubertätsphase Jungen und Mädchen unterschiedlich schnell entwickeln führt zu „einem unnötigen Wettkampf der Geschlechter“⁸⁷

Andererseits sind unaufgeklärte Kinder - Laut Seelmann - sexuell leichter zu missbrauchen,: „Ihre Gier nach Wissen treibt sie soweit, dass sie sogar bereit sind sich auf eine Beziehung mit einem Sittlichkeitsverbrecher einzulassen“.⁸⁸

Darüber hinaus ist die familiäre Geschlechterziehung heutzutage eine Notwendigkeit, da die Medien – Fernseher, Internationale TV-Kanäle, Videos, Internet usw. - sich in den Familien verbreiten, ebenso unzuverlässige Bücher. Alles bewirkt eine Art Aufregung in der sexuellen Entwicklung der Jugendlichen die dazu führt dass dieses Thema auf unwissenschaftlichem Wege entdeckt wird.⁸⁹

Aus all diesen Gründen sollten Erziehungsberechtigte die Geschlechtererziehung nichtvernachlässigen.

Nach Adler hat Sexualerziehung folgende **Aufgaben** bzw. **Ziele** zu erreichen;

- über die Physiologie der Sexualbeziehungen aufzuklären,
- über die Geschlechtsrolle in einer gleichwertigen Erziehung der Geschlechter klar machen.⁹⁰

⁸⁵ ebd., S.38

⁸⁶ vgl. ebd., S.101f.

⁸⁷ ebd., S.135

⁸⁸ ebd., S.103

⁸⁹ vgl. Fadl-lalah, Muhammad Hussain: Darf die Sexualerziehung in den Schulen unterrichtet werden, Online am 8.5.2005 im WWW unter URL: <http://www.onislam.net/arabic/ask-the-scholar/8308/52812-2004-08-01%2017-37-04.html> (07.07.2012) (frei übersetzt von mir)

⁹⁰ vgl. Cziegler, E., 2009, S. 41, 43, 109f.

- auf die Liebe und Ehe zu vorbereiten; hier ist das Führen einer guten Ehe von Bedeutung, da dies eine Vorbildfunktion für die Kinder darstellt.⁹¹

Seelmann betrachtet auch das Vorbereiten auf Liebe und Ehe als Aufgabe der Sexualerziehung und meinte dass, um dieses Ziel zu verwirklichen, Freundschaften innerhalb des eigenen Geschlechts verknüpft werden. So wird gelernt sich auch auf jemanden außerhalb der Familie zu verlassen und mit ihm/ihr die Gefühle zu teilen. Je tiefer solche Freundschaft wird, desto besser wird in der Zukunft auch die Beziehung zum anderen Geschlecht.⁹²

Seelmann fügt zu den Aufgaben bzw. Teilzielen der Sexualerziehung folgendes hinzu:

1. dass Kinder **frei von Prüderie aufwachsen**, ungehindert und mit einer natürlichen, sauberen Gesamthaltung allem Geschlechtlichen gegenüber. So wird es vor einer geschlechtlichen Abartigkeit geschützt.⁹³
2. das Kind so erziehen, dass es **seinen eigenen Körper bejaht und mit seiner Geschlechtsrolle zufrieden ist**.

„Sexualerziehung soll auch kein Bollwerk gegen die eigene Geschlechtlichkeit aufrichten, sondern unseren Kindern und Jugendlichen einen positiven Weg zu einem natürlichen, bejahenden, mitmenschlichen Geschlechtsverhalten aufzeigen“⁹⁴. Die Geschlechtsrolle muss also eindeutig sein, deshalb sollte man schon „möglichst die Babys so anziehen und vor allem beim Kleinkind Kleidung und Haarschnitt so wählen, daß auch bei Fremden keine Mißverständnisse entstehen“⁹⁵.

3. das Kind zur rechten Zeit **zu natürlicher, nicht übertriebenen Schamhaftigkeit erziehen**.

Da das Schamgefühl bei kleinen Kindern noch nicht da ist, sollte es nach Seelmann ganz in Ordnung sein, Eltern und Geschwister nackt zu sehen. Bis das Kind sich selbst anziehen kann, sollte es schon schrittweise gelernt haben, dass Nacktheit nur in beschränktem Raum vorhanden darf, nämlich nur innerhalb der eigenen Familie. Diese Schamerziehung ist von Bedeutung, da dadurch das Kind lernt, später seinen eigenen

⁹¹ vgl. ebd., S.140

⁹² vgl. ebd., S. 92

⁹³ vgl. ebd., S. 98 „Zit. nach: Seellmann (1956): Wie soll ich mein Kind aufklären. In: SPIELWR, J.(Hrsg.): Bedrohte Jugend – Drohende Jugend. Heilpädagogische Schriftenreihe (Heft 43), Ernst Klett Verlag: Stuttgart, S. 12“

⁹⁴ ebd., S.131 „Zit. nach: Seelmann 1969: Die grossen Tabus. Macht und Ohnmacht der Moral. Econ Verlag: Düsseldorf, Wien, S.23f“

⁹⁵ ebd., S. 131 „Zit. Nach: Seelmann1956: Wie soll ich mein Kind aufklären. In: SPIELER, J. (Hrsg.): Bedrohte Jugend – Drohende Jugend. Heilpädagogische Schriftenreihe (Heft 43), Ernst Klett Verlag: Stuttgart, S.51“

Körper sowie die Sexualität wahrzunehmen.⁹⁶ „Kinder sollen nach Möglichkeit auch gute Aktbilder zu sehen und von den Eltern erläutert bekommen, damit sie nicht gleich ‚in Zustände‘ verfallen, wenn sie auf einen nackten Menschen (zum Beispiel in einer Badeanstalt) stoßen oder in einer Zeitschrift oder Kunstzeitschrift eine Nachtdarstellung zu sehen bekommen“.⁹⁷

4. das Kind **vor Sittlichkeitsverbrechern und negativen Aufklärungsversuchen** bzw. unvertrauten Quellen **schützen**.⁹⁸
5. das Kind sollte die eigene Sexualität verstehen, sie als etwas Positives wahrnehmen und damit verantwortungsbewusst umgehen.⁹⁹

Die **Hauptziele der Geschlechterziehung**, welche u.a. in unserer modernen Zeit geprägt sind könnten nach Aslan, folgendes zusammenfassen; Bekämpfung der Masturbation, der Geschlechtskrankheiten, des allgemeinen Sittenverfalls oder der Immunschwächekrankheit AIDS. Außerdem sollte das Beitragen zur Warnung vor dem ‘bösen Onkel’, zur Humanisierung der Menschheit, zu individuellem Lustgewinn, zur Vermeidung ungewollter Schwangerschaften oder zur Stabilisierung von Ehe und Familie.¹⁰⁰

Die obengenannten Aufgaben bzw. Ziele der Geschlechterziehung sind im Großen und Ganzen mit der islamischen Lehre vereinbar. (siehe unten Kapitel: 7.1 Ziele der Sexualität aus islamischer Sicht, S. 52)

6.4 Die Quellen des Erwerbs sexuellen Wissens

Kinder bzw. Jugendliche können ihr sexuelles Wissen von einer oder mehreren Personen bzw. Quellen erwerben. Es gibt verschiedene Möglichkeiten sowohl innerhalb der Familie als auch außerhalb des Elternhauses, durch die Informationen über Geschlecht bzw. Sexualität gesammelt werden könnte. Eltern, Schule, Peergruppen, Medien und/oder wissenschaftliche Bücher aber auch Ärzte, Religionslehrer und Psychologen: sind alle möglichen Quellen für den Erwerb sexuellen Wissens. Mehrere durchgeführte Umfragen in Deutschland zeigten,

⁹⁶ vgl. ebd., S. 78f.

⁹⁷ vgl. ebd., S. 91 „Zit. Nach: Seellmann 1969a: Aufgaben der sexuellen Erziehung. In: ELSÄSSER, A., HÖHNE, W., MOLZ, O. u.a. (Hrsg.) Eltern und Geschlechterziehung. Bardtenschlager Verlag: München, S. 35“

⁹⁸ vgl. ebd., S. 78, 90, 114

⁹⁹ vgl. ebd., S. 78, 90, 114

¹⁰⁰ vgl. Aslan, A., 1996, S.24

dass die Mehrheit der befragten Kinder ihre sexuellen Informationen lieber von ihren Eltern bekommen wollen -was viele nicht erwartet haben.¹⁰¹ Als weitere erwünschte Ansprechpartner kamen Ärzte, Pfarrer und Psychologen. An letzter Stelle war die Schule zu finden.¹⁰²

- Eltern: Eltern sind die wichtigste und am meisten vertraute Quelle. Sie sollten in der Pubertätsphase ihren Kindern Verständnis zeigen und versuchen, ihnen Freiraum zu geben, indem die Jugendlichen ihre Persönlichkeiten entfalten können. Sie sollten mit ihnen als Freunde reden und ihren Fragen in einer Art und Weise beantworten ohne dass sie die Rolle des Lehrer spielen, sondern in einer Art Umtausch der Informationen. So können die Kinder ihren Eltern vertrauen und mit ihnen offen über ihren Sorgen reden; infolge dessen werden mögliche falsche Informationen von außen vermieden. Damit Eltern ihre Aufgabe als Aufklärer bzw. als Quelle des sexuellen Wissens am besten erledigen können, sollten sie auch selber gut vorbereitet und aufgeklärt sein. Laut Seelmann: „Sind sie (Eltern) nämlich nicht vorbereitet, so erschrecken sie im aktuellen Fall und weichen – wie das früher ihre Eltern taten – aus., vertrösten auf später oder bleiben die Antwort überhaupt schuldig“. ¹⁰³ Nach ihm könnte Elternabende, in welchen Mitarbeiter des Jugendamtes eingeladen sind eine Gelegenheit darstellen, wo Eltern über die Wichtigkeit und die Methode der sexuellen Aufklärung informiert werden.¹⁰⁴
- Schule: Die Schule könnte eine sehr bedeutsame Rolle bei der Vermittlung des sexuellen Wissens spielen. Die Kinder verbringen fast die Hälfte ihres Tages in der Schule. Eine gute Beziehung zwischen LehrerInnen und Schülern und infolgedessen ein gegenseitiges Vertrauen ermöglicht den LehrerInnen eine relevante Rolle bei der Geschlechterziehung. Außerdem ist es eine Aufgabe der Schule u.a. bei der Sexualerziehung beizutragen; im Schulgesetz - Grundsatzterlass „die Sexualerziehung in den Schulen“ ist die allgemeine Richtung der schulischen Aufklärung zu finden.¹⁰⁵ Trotzdem „(...) möchte die Mehrheit der Schüler am liebsten nicht in der Schule aufgeklärt werden“¹⁰⁶.

¹⁰¹ vbd. S.13

¹⁰² vgl. ebd., S. 25

¹⁰³ Cziegler, E., 2009, S. 122 „Zit. nach: Seelmann, K. (1969a): Aufgaben der sexuellen Erziehung. In: ELSÄSSER, A., HÖHNE, W., MOLZ, O. u.a (Hrsg.): Eltern und Geschlechterziehung. Bardtenschlager Verlag: München, S.27“

¹⁰⁴ vgl. ebd, S. 82

¹⁰⁵ vgl. Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, 2009, (16.04.2011)

¹⁰⁶ Aslan, A., 1996, S.30

- Peergruppen: früher gab es keine wissenschaftliche Einigkeit über die Rolle der FreundInnen im Bereich der sexuellen Aufklärung. Adler vertrat in seiner ersten Wirkungsphase die Meinung, dass Kinder als Quelle der sexuellen Informationen sehr gut geeignet sein können und vermutete, dass neunzig Prozent der Menschen ihr Sexualwissen von Spielkameraden erhalten.¹⁰⁷ Er schrieb u.a.: „Man soll nicht glauben, daß die Aufklärung von Kindern verderblicher ist, als die von gelehrten Aufklären. Wenn Sie die Aufklärung von Wissenschaftlern und Kindern vergleichen, wird Ihnen die Aufklärung von Seiten der Kinder lieber sein. Sie ist viel menschlicher, delikater. Diesem Kinde muß das aufgeklärte Kind nicht glauben, es kann zweifeln, sich auf die Wahrheit vorbereiten. Wenn eine mit falscher Autorität ausgestattete Person hintritt und auf brüske Art ex cathedra aufklärt, hat das Kind nicht die Vorbereitungszeit, nicht die Zeit des Zweifels, des Sträubens, des Sich-Versöhnens. Sie brauchen nur ein Heft über sexuelle Aufklärung zu Hand zu nehmen, so werden Sie sehen: die Kinder sind delikater“¹⁰⁸. Adler hat aber später seine Einstellung geändert und meinte, dass wenn es eine gute Eltern-Kind-Beziehung und gegenseitiges Vertrauen gebe, das Kind seinen Eltern glauben und die von seinen Spielkameraden erhaltenen Informationen verwerfen würde.¹⁰⁹ Seelmann hingegen lehnte die Aufklärung durch Altersgenossen ab, da sie sich oft nicht nur um Wissenserwerb drehe, sondern auch um Verführung, Onanie, gemeinsame Masturbation und manchmal verführten Geschlechtsverkehr.¹¹⁰ Es wurde immerhin empirisch nachgewiesen, dass die Peergruppe eine effektive Wirkung hat und sie als eine bedeutsame Quelle des Erwerbs sexuellen Wissens einzuordnen ist.¹¹¹ Dies liegt nämlich darin, dass Gleichaltrige untereinander freier und offener über viele Themen reden können als z.B. mit Eltern oder LehrerInnen.
- Medien: egal ob eine Sendung im Fernseher, ein Film, eine fachspezifische Zeitung, oder eine Seite im Internet; es sind alle mögliche Wege, um Informationen zu sammeln und Lücken zu ergänzen. Heutzutage verbringen viele Jugendliche lange Zeit

¹⁰⁷ vgl. Cziegler, E., 2009, S.44 „Zit. nach: Adler 1930: Mit einer Einführung von Prof.Dr.h.c. Wolfgang Metzger. Fischer Taschenbuch Verlag: Frankfurt am Main 1991, S.128“

¹⁰⁸ ebd., S. 120 „Zit. nach: Adler, A. (1928): Die Technik der Individualpsychologie. Erster Teil. Die Kunst, eine Lebens- und Krankengeschichte zu lesen. Mit einer Einführung von Prof.Dr.Dr.h.c. Wolfgang Metzger. Fischer Taschenbuch Verlag: Frankfurt am Main, 1974, S.70“

¹⁰⁹ vgl. ebd., S.120

¹¹⁰ vgl. ebd., S. 121 „Zit. nach: Seelmann, K. (1955): Kind, Sexualität und Erziehung. Zum Verständnis der geschlechtlichen Entwicklung und Fehlentwicklung von Kind und Jugendlichen. Folgerungen für eine vorbeugende, aufbauende und heilende Erziehung. Ernst Reinhardt Verlag: München, Basel, 3. Durchgesehene und erweiterte Auflage, S.28“

¹¹¹ vgl. Unterweger, E., 2003, S. 25

mit dem Surfen im Internet und versuchen dabei herauszufinden, was ihnen fehlt. Hier sollte u.a. in Betracht genommen werden, dass es in vielen Webseiten keine altersentsprechenden Informationen gibt, und es sollte berücksichtigt werden, dass Kindern „keine ungeeigneten Bilder, Bücher, Filme und sonstige sexualisierende Anregungen zugänglich werden, weil auch diese Dinge ein verfrühtes Interesse erregen könnten“¹¹², so Seelmann.

- Wissenschaftliche Bücher: sind einer der wichtigsten vertraulichen Quellen für wissenschaftlichen Informationen. Jedoch liefert ein „Aufklärungsbuch (...) sein gesamtes Wissen auf einmal. Es nimmt nicht Rücksicht auf das spezielle, gerade vorliegende Bedürfnis des Kindes“¹¹³, so Seelmann. Deshalb ist es sinnvoll solche Bücher unter der Kontrolle bzw. mit Hilfe des Erziehers zu verwenden. Und es könnten die Bücher ein Hilfsmittel für Eltern, welche sich noch nicht genügend auf die Aufklärung vorbereitet haben, sein.
- Ärzte, Religionslehrer und Psychologen: haben eine entsprechende Ausbildung. Vor allem sind Lehrer sowohl fachlich als auch pädagogisch und psychologisch vorgebildet und können mit Kindern altersgerecht umgehen. Ärzte sind laut Seelmann besonders bei Geschlechtserkrankungen zur Aufklärung geeignet.¹¹⁴ Adler war auch für die Aufklärung durch den Arzt.¹¹⁵

Egal ob Medien oder Bücher etc. als Quellen zur Aufklärung verwendet werden, sollten sie ausschließlich eine Ergänzung zur der Bezugspersonen sein. Der Dialog zwischen Erzieher und Erzogenem sollte immer als Erstes kommen.

6.5 Welcher Elternteil ist für die Geschlechterziehung verantwortlich?

In der Realität orientalischer Gesellschaften, fehlt die immaterielle Rolle des Vaters im Leben des Kindes. Meistens ist er ist fast nur für die Finanzierung zuständig. Dies ist u.a. auf die Überzeugung zurückzuführen dass Frauen für die Kinder und die Wohnung verantwortlich seien, die Männer aber für die Arbeit und Lebensunterhaltung. Dagegen hält die moderne

¹¹² Cziegler, E.: 2009, S. 98

¹¹³ ebd., S. 122 „Zit. nach: Seelmann, K. (1955): Kind, Sexualität und Erziehung. Zum Verständnis der geschlechtlichen Entwicklung und Fehlentwicklung von Kind und Jugendlichen. Folgerungen für eine vorbeugende, aufbauende und heilende Erziehung. Ernst Reinhardt Verlag: München, Basel, 3. Durchgesehene und erweiterte Auflage, S.31“

¹¹⁴ ebd., S. 121f.

¹¹⁵ vgl. ebd., S. 21, 29

Psychologie die Rolle des Vaters in die Erziehung für sehr wichtig, da dies bei die Vollständigkeit der psychische Entwicklung der Kindern eine relevante Rolle spielt.¹¹⁶

Andererseits finden es manche besser, dass der Vater die Verantwortung der Geschlechterziehung für seinen Sohn übernehme und die Mutter für ihre Tochter, da so die männliche bzw. weibliche Persönlichkeit bei den Kindern besser entwickelt würde. Dies wird aber für die frühen Entwicklungsjahre (von 3 bis 6 Jahren) nicht zutreffen, da in diesem Alter Väter von den Töchtern und Mütter vom Jungen bevorzugt werden.¹¹⁷ So wäre es gescheiter, dass Müttern die Aufgabe übernehmen, die von den Söhnen gestellten Fragen über das Geschlecht zu beantworten und die Väter diejenigen ihrer Töchter.

Darüber hinaus sollte der Vater bzw. die Mutter diese wichtige Aufgabe dem jeweils anderen Elternteil überlassen, falls er/sie sich selbst aus irgendeinem Grunde unfähig fühlt, diese Tätigkeit wahrzunehmen.

Jedenfalls ist die individuelle Beziehung zwischen dem Vater/der Mutter und dem Kind hier entscheidend; derjenige Elternteil, welcher die engere Beziehung mit dem Kind hat sollte diese Aufgabe übernehmen, da das Kind vom ihm die Informationen besser akzeptieren wird. Ideal aber wäre eine Zusammenarbeit der beiden Elternteile.

Wer auch immer diese Verantwortung trägt sollte seiner/ihrer Tochter beispielsweise die positive Seite der Menstruation zeigen und ihnen erklären, dass diese physikalischen Änderungen nur eine Vorbereitung zur Jugendzeit und etwas Besonderes ist, welche u.a. die Fähigkeit „Kinder zu gebären“ gibt und infolgedessen die Kontinuität der Menschheit garantiert. Jedenfalls sollte das Thema aus verschiedenen Dimensionen heraus behandelt werden. Genauso sollten die Buben sorgfältig über die zukünftigen Körperveränderungen – in einer akzeptable Art und Weise - informiert werden. Es sollte erklärt werden, dass es ganz normale Zeichen für ihr Geschlecht und ein Beweis für die Männlichkeit gibt.¹¹⁸

Die Aufgabe der Mutter bzw. des Vaters beinhaltet vor allem *vollständige* Informationen zu geben; offen und ausreichend sollte mit den Kindern gesprochen werden; sonst könnte ein unerwünschter Effekt passieren:

- entweder isolieren sich die Kinder aus der Überzeugung, dass die Sexualität etwas sei, wovon man sich schämen sollte; so würde Angst davor entstehen und spätere Probleme mit dem/der zukünftigen Ehepartner/in könnten verursacht werden.

¹¹⁶ vgl. Yones, M., 2001 (frei übersetzt von mir)

¹¹⁷ vgl. Unterweger, E., 2003, S.12f.

¹¹⁸ vgl. Yones, M., 2001 (frei übersetzt von mir)

- oder die Kinder versuchen aus Neugier die mangelnden Informationen von jemanden anderen –meistens unvertrauten Quellen- zu bekommen“¹¹⁹. Dies könnte im Extremfall dazu führen, dass diese Kinder zu Opfern von Sittlichkeitsverbrechern werden.

Wenn Eltern ihre Kinder in der Entwicklungszeit immer begleiten -besonders bei ersten Zeichen körperlicher Veränderung- spüren sie auch nicht die Notwendigkeit fehlende Informationen aus unvertrauten Quellen zu suchen: die Kinder fühlen die Sicherheit innerhalb des Elternhauses.

5.6 Wichtige Elemente erfolgreicher Geschlechterziehung:

- Offenheit und Ehrlichkeit:** Viele Eltern sind aufgeregt und stehen ratlos, wenn sie von ihren Kindern mit sexuellen Fragen überrascht sind. Sie finden sich in einer peinlichen Situation, deshalb finden manche, dass das Lügen der einzige Weg sei sich davor zu retten und Antworten zu vermeiden. Einige Eltern verheimlichen das Thema Sexualität sogar absichtlich, um ihre Kinder zu beschützen; andere schämen sich mit ihren Kleinen darüber zureden. Dabei aber übersehen die Eltern die Tatsache, dass von ihren Kinder physikalische sowie psychologische Änderungen in der Pubertät erleben werden, für dies sie schon vorbereitet sein sollen, damit sie später keine Schwierigkeiten diesbezüglich haben müssen.

Andererseits sind Kinder von der Natur her neugierig; sie möchten alles entdecken und wissen, was rund herum passiert ist. Deshalb ist es normal, dass sie viele Fragen stellen. Demgemäß sollten die Erzieher auf die Bedürfnisse ihren Kindern eingehen und ihnen, was sie wissen wollen, erklären Hier sollte es Alter gemäß erläutert werden.¹²⁰

Die ErzieherInnen sollten bei der Geschlechterziehung die von den Kindern gestellten Fragen über Sexualität ehrlich beantworten, egal wie peinlich dies sein könnte. Sonst bekommt das Kind das Gefühl, dass dieser Bereich ein Tabu wäre; infolgedessen würde dies später vom Kind mit Aufregung und Angst begegnet oder sogar total

¹¹⁹ vgl. Abu-Khalil, Amr: Beratungen. Online am 29.4.2001 im WWW unter URL: http://www.islamonline.net/servlet/Satellite?cid=1123485650687&pagename=IslamOnline-Arab-Parent_Counsel/ParentCounselA/ParentCounselA (21.11.2010) (frei übersetzt von mir)

¹²⁰ vgl. Yones, M., 2001, (21.11.2010) (frei übersetzt von mir)

abgelehnt. Extreme-Scham oder Isolation sind in diesem Fall Beispiele für mögliche psychologische Konflikte im Jugendalter.

Bei den extremen Fällen könnten nicht beantwortet Fragen zu einem späteren „Kabt“ (=Verdrängung) führen. So vertraut das Kind seinen Eltern nicht mehr und versucht entweder die Antworten wo anders zu suchen – in einem Magazin, bei Freunden, etc. - oder verliert einfach das Interesse daran . Man darf „ein Kind nicht anlügen, wenn man sich sein Vertrauen erhalten möchte. Wenn das Kind seinen Eltern vertraut, dann wird es die Erklärungen verwerfen, die es von seinem Spielkameraden zu hören bekommt (...) und wird glauben, was die Eltern sagen“¹²¹, so Adler. Seelmann meint dazu: „Auf keinen Fall das Kind mit Vertröstungen, Ausflüchten oder Notlügen abspeisen. Das hätte nur zur Folge, daß die Neugierde wächst, und es sich an andere, bereitwilligere Aufklärer wenden würde“¹²²

Trotz der Wichtigkeit, mit den Kindern offen über Sexualität zu reden, sollte damit auch nicht übertrieben werden. Immer wieder darüber zu reden könnte zu unerwünschten Folgen führen: Lügen, Stehlen und sogar Aggressivität.¹²³

- b. **Ausgeglichenes Verhältnis zum Kind:** Eine gute Beziehung zwischen Eltern und Kindern, welche auf Liebe basiert, hat einen positiven Einfluss auf die Erziehung allgemein und ist sehr nötig für eine richtige und gesunde Sexualentwicklung. Dazu meint Adler: „Wenn man das richtige Verhältnis zu dem Kind hat, spürt man automatisch, wie es über sexuelle Probleme denkt, und es ist leicht, falschen Meinungen vorzubeugen.“¹²⁴ Zusammenhalt und eine freundschaftliche Gesinnung in der Familie ist eine Voraussetzung für eine erfolgreiche Sexualerziehung, so Adler.¹²⁵ Trotzdem sollte aber mit der den Kindern geschenkten Liebe nicht übertrieben werden, denn sonst nützen die Kinder diese Liebe aus und verstehen sie als Schwäche seitens ihrer Eltern.

¹²¹ Cziegler, E., 2009, S.44 „Zit. nach: Adler 1930: Mit einer Einführung von Prof.Dr.h.c. Wolfgang Metzger. Fischer Taschenbuch Verlag: Frankfurt am Main1991, S.128“

¹²² ebd., S. 125 „Zit. nach: Seelmann, K. 1956: Wie soll ich mein Kind aufklären. In: SPIELER, J. (Hrsg.): Bedrohte Jugend – Drohende Jugend. Heilpädagogische Schriftenreihe (Heft 43), Ernst Klett Verlag: Stuttgart, S.35“

¹²³ vgl. Yones, M., 2001(frei übersetzt von mir)

¹²⁴ Cziegler, E., 2009, S. 47 „Zit. nach: Adler. A. 1937: Lebensprobleme. Vorträge und Aufsätze. Fischer Taschenbuch Verlag: Frankfurt am Main, 1994, S.95“

¹²⁵ vgl. ebd., S.59 „Zit. nach: Adler, A. 1930: Kindererziehung. Mit einer Einführung von Prof.Dr.h.c. Wolfgang Metzger. Fischer Taschenbuch Verlag: Frankfurt am Main1991, S. 128“

Wenn beide Elternteile berufstätig sind, was heutzutage in den meisten Familien der Fall ist, sollte dafür gesorgt werden, gemeinsame Zeit für die Familie zu schaffen. Eltern sollten den Bedürfnisse der Kinder nachgehen, ihre Fragen beantworten und ihnen sexuelle Aufklärung geben. Laut Seelmann sind die meisten Kinder, welche sexual missbraucht werden, solche, die einsam, vernachlässigt und von ihren Familien nicht wirklich geliebt werden. Diese Kinder sind leicht zu verführen, da sie plötzlich jemanden finden, den sie schätzt und ihnen seine Freundschaft bieten, nämlich den Sittlichkeitsverbrecher.¹²⁶ Andererseits sollte man „Kinder nicht durch zu viel Herzen und Küssen körperlich erregen. Für das Kind ist solch ein Verhalten grausam, vor allem in der Adoleszenzzeit. Auch sollten Kinder in Fragen der Sexualität nicht geistig erregt werden“¹²⁷ so Adler. Auch in der Ödipusphase - die Phase vor Schuleintritt, in welchen viele Mädchen/Jungen ihren Vätern/Müttern gegenüber Gefühle der Verliebtheit entwickeln - soll man „laut Seelmann die Verliebtheit des Kindes herabwürdigen, Belustigung darüber zeigen oder sich vom Kind zurückziehen, da sich all dies auf spätere Bindungen des Kindes zum anderen Geschlecht auswirken kann“¹²⁸

- c. **Gleichberechtigung**: einer der bekannten Fehler der Eltern bzw. der negativ auf den Kindern beeinflussende Elternverhalten ist die Ungleichbehandlung zwischen Söhnen und Töchtern. Es gibt noch immer Eltern, welche ihre männlichen Kinder bevorzugen. Dies könnte nicht nur den Mädchen Schaden zufügen sondern auch den Knaben selbst. Die Söhne werden zu verwöhnt, sie gewöhnen sich daran, alles zu bekommen, was sie wollen. Ihnen wird es egal, auf welche Kosten sie ihr Ziel erreichen; dies könnte später große Probleme im zukünftigen Zusammenleben - u.a. im sexuellen Leben - mit der Partnerin verursachen. Auf die andere Seite werden vernachlässigte Mädchen auch unter dieser Behandlung leiden; sie fühlen sich unterdrückt und ihnen fehlt das Selbstbewusstsein. Sie „verspüren sehr früh den Stachel der Minderwertigkeit (...). (und) werden in ihrer Entwicklung eingeschränkt“¹²⁹; so Adler. Höchstwahrscheinlich finden sie in ihrer späteren Lebensphase Schwierigkeiten im gemeinsamen Leben mit

¹²⁶ vgl. ebd., S.102

¹²⁷ ebd., S. 127 „Zit. nach Adler (1930): Kindererziehung. Mit einer Einführung von Prof.Dr.Dr.hr.h.c. Wolfgang Metzger. Fischer Taschenbuch Verlag: Frankfurt am Main, 1991, S.127“

¹²⁸ ebd., S.99 „Zit. nach: Seelmann, K. 1968: Die Entwicklung biszur Pubertät. In: ALTHOFF, G., DÖRING, G., SEELMANN, K. (Hrsg.): Ohne Tabus. Ein Aufklärungskurs für junge Menschen. Bradtenschlager Verlag: München, S.40f“

¹²⁹ ebd., S. 38

dem Partner; sie werden die schwache Seite der Gemeinsamenbeziehung sein oder bekommen sogar Angst davor, mit einem Partner zu leben. Adler meint, „Wenn die Eltern darin scheitern, den Kindern eine angemessene Erziehung im Bereich der Liebe zu erteilen, dann kann dies auf Seiten der Kinder zu Neurosen und Psychosen führen.“¹³⁰ Außerdem ist es „ohne Gleichwertigkeit (...) nicht möglich das Lebensproblem der Liebe zu lösen.“¹³¹ Seelmann legt auch große Bedeutung auf die Gleichwertigkeit der Geschlechter bei der Erziehung, denn ohne diese könnten „beispielsweise schwere Minderwertigkeitsgefühle entstehen, welche später manchmal schweren Neurosen verursachen. Dies passiert besonders bei Mädchen, da sie in Mutlosigkeit verfallen, während Buben sich überwerten.“¹³² (siehe oben: Kapitel 5.4 Gleichberechtigung im Islam, S. 223)

- d. **gutes Vorbild**: Ein gutes Vorbild ist ein sehr wichtiges Element in der Erziehung. Deshalb sollte der Erzieher immer darauf achten, dieses Vorbild für den Erziehenden zu sein. Fast alles, was der Erzieher – Eltern oder Lehrer – sagt oder macht, wird vom Kind beobachtet und nachgemacht. Deshalb sollten Erzieher sich bemühen die von ihnen vermittelten Werte selbst zu praktizieren bzw. umzusetzen.

Andererseits ist die Beziehung der beide Elternteile zueinander von großer Bedeutung, da sie mit ihrer Ehe als Vorbildfunktion dienen. Nach Seelmann; Kinder, welche ihre Eltern immer streiten sehen, können kaum Respekt voreinander lernen.¹³³ Deshalb sollten die Eltern sich bemühen auch während ihres Streits an ihren Kinder zu denken, gute Vorbilder zu sein und respektvoll mit einander umzugehen.

Außer diesen Kriterien ist auch Folgendes zu beachten, wenn mit den Kindern über Sexualität geredet wird.

- 1- **Alters- und Bedürfnisgemäßheit**: Bei der Geschlechtererziehung sollte darauf geachtet werden, dass das Kind nur seinem Alter entsprechende Informationen bekommt. Auch die Antworten auf die von Kinder gestellten Fragen sollten kindesgemäß sein; so Seelmann.¹³⁴ Zum Beispiel haben drei- bis fünfjährige Kinder andere Fragen zu stellen als achtjährige. Erstere beispielsweise interessieren sich für die Geburt, während

¹³⁰ ebd., S. 58f.

¹³¹ ebd., S. 58

¹³² vgl. ebd., S.101f.

¹³³ vgl. ebd.: S. 92

¹³⁴ vgl. ebd.: S. 83

Letztere Bilder aus dem Fernseher verfolgen – wie sich Paare einander lieben, umarmen, küssen...etc.¹³⁵ Es ist sehr wichtig, dass der Erzieher das Alter des Kindes in Betracht zu nehmen und nur über dessen Interesse zu reden weiß – nicht mehr und nicht weniger. Außerdem sollten Antworten vermieden werden welche den Sexualtrieb anstacheln, so Adler.¹³⁶ Die Rolle des Erziehers beschränkt sich dann nur auf das Erläutern, Korrigieren und Ergänzen des schon vom Kind vorgestellten Bildes. (siehe unten: Kapitel: 6.9 Welche Themenbereiche in welchem Alter?, S.46)

- 2- **Sprache:** Es ist auch von Bedeutung, dass die verwendete Sprache altersgerecht sei, wenn es um Vermittlung sexueller Informationen geht. Die Wörter sollten gut ausgewählt werden, sodass das Kind sie leicht versteht; d.h. komplizierte oder vulgäre Begriffe sollte in jungem Alter vermeiden werden.
- 3- **Umfangreich:** Die den Kindern gegebenen Informationen sollten nicht nur auf die physikalische Seite beschränkt werden. Unter anderem sollten auch die religiösen, psychischen, sozialen und kulturellen Dimensionen berücksichtigt werden.¹³⁷ Das heißt Sexuaufklärung sollte „stets mit dem weiteren Leben, der Gesamtsituation und den Gefühlen des Kindes übereinstimmen.“¹³⁸
- 4- **Dauerhaftigkeit:** Die Geschlechterziehung ist nicht nur Informationen, die einmal gegeben wird. Sie sollte schrittweise und in unterschiedlicher Art und Weise – durch ein Buch, einen Film, religiösen Unterricht, etc.- mitgeteilt werden. So wird das Kind die gegebenen Informationen gemäß seiner Entwicklung besser wahrnehmen.¹³⁹ Die Geschlechterziehung sollte ein Prozess sein, welcher dem Mensch bei seinem Heranwachsen begleitet. Das heißt; die sexuelle Aufklärung darf nicht einmalig geschehen werden, so Seelmann¹⁴⁰.
- 5- **Ruhiger Dialog:** Der Dialog zwischen dem Erzieher und dem Kind ist einer der wichtigsten Bedingungen für eine gute Sexualerziehung, welcher in ruhigen Art und Weise nach dem Interesse des Kindes stattfinden sollte. Ein solcher Dialog gibt den Eltern die Chance, den Interessenbereich ihrer Kinder herauszufinden sowie Wissensmängel bei ihnen zu entdecken und zu ergänzen.¹⁴¹

¹³⁵ vgl. Yones, M., (21.11.2010) (frei übersetzt von mir)

¹³⁶ vgl. Cziegler, E. 2009, S. 124 „Zit. nach: Adler. A. 1930: Kindererziehung. Mit einer Einführung von Prof.Dr.Dr.h.c. Wolfgang Mezger. Fischer Taschenbuch Verlag: Frankfurt am Main, 1991, S. 127“

¹³⁷ vgl. Yones, M., 2001 (21.11.2010) (frei übersetzt von mir)

¹³⁸ Cziegler, E., 2009, S. 52“Zit. nach: Adler 1937: Lebensprobleme. Vorträge und Aufsätze. Fischer Taschenbuch Verlag: Frankfurt am Main, 1994 , S.167“

¹³⁹ vgl. Yones, M., 2001 (21.11.2010) (frei übersetzt von mir)

¹⁴⁰ vgl. Cziegler, E., 2009, S. 75, 109

¹⁴¹ vgl. Yones, M., 2001 (21.11.2010) (frei übersetzt von mir)

6- Sitte und Kultur: eine Berücksichtigung der ursprünglichen Herkunft der Eltern als auch des Landes in dem das Kind aufwächst ist wichtige bei einer erfolgreichen Geschlechterziehung. Ansonsten lebt das Kind mental in zwei verschiedenen Welten und weiß nicht zu welcher er gehört.

Nebenbei bemerkt sollte das Kind nicht im selben Raum mit den Eltern schlafen, da es sonst Liebesbegegnungen bzw. geschlechtliche Handlungen beobachten könnte. Dies führt zu Verwirrung beim Kind, es könnte zu sexueller Frühreife angeleitet werden; so Adler und Seelmann.¹⁴²

Darüber hinaus, darf der Erzieher Kinder nie so erziehen, als ob die Sexualität etwas Schlechtes wäre, wovor man sich schämen sollte¹⁴³. „Gespräche über sexuelle Tatsachen sollen sich von selbst ergeben und genauso unbeschwert und selbstverständlich geführt werden wie über andere Tatsachen, von denen wir ohne Hemmung sprechen.“¹⁴⁴ Man sollte sich angewöhnen *„nur soviel zu antworten, als gefragt wird. Will das Kind mehr wissen, dann fragt es schon weiter“*¹⁴⁵

Das frühzeitig erworbene Wissen über die Geschlechtsrolle und die Gleichberechtigung von Mann und Frau wird von Adler als wichtiges Element für erfolgreiche Sexualerziehung in der Familie betrachtet.¹⁴⁶

Zusammenfassend sollten die erwähnten Elemente nur als Hilfe und Orientierung für die ErzieherInnen betrachtet werden. Jeder Erzieher bestimmt selber im Hinblick auf den Charakter seines Kindes und seine Bedürfnisse. Adler stellt fest, „dass es für die sexuelle Aufklärung keine felsenfesten, unveränderlichen Regeln gibt, da man nicht weiß, welche Aspekte der Aufklärung das Kind annehmen wird bzw. welche Folgen diese auf das Kind haben werden.“¹⁴⁷

¹⁴² vgl. Cziegler, E., 2009, S.78, 127

¹⁴³ vgl. Yones, M., 2001, (21.11.2010) (frei übersetzt von mir)

¹⁴⁴ Cziegler, E., 2009, S. 90

¹⁴⁵ ebd., S.99 „Zit. nach: Seelmann, K. 1955: Kind, Sexualität und Erziehung. Zum Verständnis der geschlechtlichen Entwicklung und Fehlentwicklung von Kind und Jugendlichen. Folgerungen für eine vorbeugende, aufbauende und heilende Erziehung. Ernst Reinhardt Verlag: München, Basel, 3. Durchgesehene und erweiterte Auflage, S. 49“

¹⁴⁶ vgl. ebd., S.132f.

¹⁴⁷ ebd., S.55 „Zit. nach: Adler, A. 1930: Kindererziehung. Mit einer Einführung von Prof.Dr.h.c. Wolfgang Metzger. Fischer Taschenbuch Verlag: Frankfurt am Main 1991, S. 92f“

6.7 Eigenschaften guter Sexualerzieher

Der gute Erzieher ist eine Voraussetzung für gute Geschlechterziehung; deshalb ist es wichtig seine Eigenschaften zu kennen. Ein guter Sexualerzieher ist, laut Seelmann, derjenige, welcher

- Sexualität akzeptiert¹⁴⁸ und diese in einer intakten Ehe lebt oder zumindest erlebt hat.¹⁴⁹
- eine echte Persönlichkeit mit sittlicher Verantwortung ist.¹⁵⁰
- offenes und stabiles Verhältnis zu den Kindern bzw. Jugendlichen hat.¹⁵¹
- gutes Wissen über geschlechtlichen Tatsachen beherrscht, sodass er darüber liest und sich damit beschäftigt.¹⁵²
- seinen Körper positiv bewertet.¹⁵³

6.8 Sexualerziehung... Wann?

Die Antwort auf diese Frage ist von Bedeutung, da „mit dem Vorgang der Aufklärung (...) ein Seelen- oder Gefühlsgebiet im Kind berührt (wird), das der Intimität bedarf, wie die des vertrauensvollen Schutzes. Was die Kinder lernen, löst etwas aus, dem der Träger des Gewußten innerlich auch gewachsen sein muß. Wissen ist auch stets eine Frage der Reife und seelischen Stärke.“¹⁵⁴ Daher sollte sich Gedanken gemacht werden, ab welchem Alter das Kind sexual aufgeklärt werden sollte. Entsprechend dem Reifegrad des Kindes sollten Schritt für Schritt die Informationen übermittelt werden.

Eigentlich gibt es kein fixes Alter, mit dem die Aufklärung beginnt. Diesbezüglich herrscht keine bestimmte Regel. Es gibt Kinder, die sich in früherem Alter für das Thema interessieren und diesbezüglich Fragen stellen. Solchen Fragen dürfen gar nicht ignoriert werden; sie „sollten dem kindlichen Stand der Entwicklung angepasst sein und auf keinen Fall den Sexualtrieb reizen.“¹⁵⁵ Es gibt aber auch Kinder, die sich keine Gedanken darüber machen. Diese Kinder sollten nicht vernachlässigt werden, sie sollten, je nach ihrer Bereitschaft solchen Informationen zu bekommen, aufgeklärt werden.

¹⁴⁸ vgl. ebd., S. 74

¹⁴⁹ vgl. Ebd., S.82f.

¹⁵⁰ vgl. ebd., S. 74

¹⁵¹ vgl. ebd., S. 74, 82

¹⁵² vgl. ebd., S. 82,93

¹⁵³ ebd., S.82

¹⁵⁴ Aslan, A., 1996, S. 29

¹⁵⁵ Cziegler, E., 2009, S.43

Darüber hinaus sollte hier zwischen Sexualerziehung in der Bedeutung von Aufklärung - d.h. Informationen vermitteln über den eigenen Körper bzw. über die in der Pubertät körperliche Änderungen - und Sexualerziehung als Vorbereitung auf das Leben mit einem Partner unterschieden werden.. Das Interesse am anderen Geschlecht beginnt schon in einer ziemlich frühen Entwicklungsphase des Menschen. Nach Freud beginnt dies in der so genannten „Phallischen Phase“ (Ödipale Phase) im Alter zwischen 3 bis 6, in der das Kind von seiner Genitalregion begeistert ist und den Unterschied zwischen den Geschlechtern wahrnimmt.¹⁵⁶ Daher sollten die Eltern diese Phase ernst nehmen und verständnisvoll mit den Kindern umgehen, denn ein Fehlverhalten könnte zu späteren Komplexen mit dem anderen Geschlecht (z.B. mit den zukünftigen Ehepartnern) führt.

Die zweite Bedeutung der Sexualerziehung; also die Vorbereitung auf das Leben mit einem Partner, beginnt nach der Pubertät und dauert bei manchen vielleicht lebenslang.

Obwohl es bestimmte Grundlagen gibt, welche die Kinder schon in frühem Alter wissen sollten – z.B.: „jedes Kind sollte am Ende seines zweiten Lebensjahres sicher wissen, ob es ein Junge oder ein Mädchen ist und daß dies unwiderruflich so ist“¹⁵⁷ So ist der Beginn zeitlich individuell festzulegen. Der Erzieher sollte selbst je nach Bedürfnis und Reifegrad des eigenen Kind entscheiden, wann er am besten damit anfängt. Dazu meint Adler, dass man warten kann, bis das Kind selbst bestimmte Sachen herausfindet und dann darüber Fragen stellen¹⁵⁸, aber falls das Kind verschlossen wäre oder sich nicht traute mit den Eltern darüber zu reden (z.B. wenn das Kind bis zum elften Lebensjahr nicht nach Zeugung fragt) könnte es sein, dass es entweder von nicht vertrauenswürdigen Quellen und in einer falschen Art und Weise die Informationen bekommen hat oder es noch nicht reif ist solche Fragen zu stellen. In diesem Fall ist es Aufgabe der Eltern nach die Ursache zu forschen und mögliche Irrtümer zu korrigieren; so traut sich das Kind mit den Eltern über solchen Themen zu reden.¹⁵⁹

Zusammenfassend ist dann der richtige Zeitpunkt der sexuelle Aufklärung, wenn das Kind Fragen darüber stellt; wenn dies aber nicht passiert, ist individuell je nach Bereitschaft des Kindes zu entscheiden.

¹⁵⁶ vgl. Unterweger, E., 2003, S.12f.

¹⁵⁷ Cziegler, E., 2009, S.48 „Zit. nach: Adler. A. 1937: Lebensprobleme. Vorträge und Aufsätze. Fischer Taschenbuch Verlag: Frankfurt am Main, 1994, S.95“

¹⁵⁸ vgl. ebd., S.124 „Zit. nach: Adler. A. 1930: Kindererziehung. Mit einer Einführung von Prof.Dr.Dr.h.c. Wolfgang Mezger. Fischer Taschenbuch Verlag: Frankfurt am Main, 1991, S. 127“

¹⁵⁹ vgl. ebd., S. 80f.

Im Allgemeinen muss das Kind „bis zur Pubertät über die geschlechtlichen Tatsachen aufgeklärt werden, um ihm den Weg in eine gute Beziehung zum anderen Geschlecht zu ermöglichen“¹⁶⁰, so Seelmann.

6.9 Welche Themenbereiche in welchem Alter?

In diesem Punkt geht es um die Interessenbereiche der verschiedenen Altersgruppen zum Thema Sexualität. Einige Themen, welche Kinder in bestimmtem Alter interessieren und zu Fragen veranlasst, werden nun erläutert.

In der frühen Kindheit konnte das Phänomen des Berührens der Geschlechtsteile, welche entweder aus Langweile oder aus dem Spaß haben stammt, vorkommen. Nach Seelmann stellt dies keine Gefahr dar und geht von selbst nach einer Weile wieder weg. Deshalb sollten die Eltern mit ihren Kindern nicht deshalb schimpfen, ansonsten nutzen die Kinder dies aus, damit die Eltern sich mit ihnen beschäftigen.¹⁶¹

Im Alter von **drei bis sechs Jahren** interessieren sich die Kinder hauptsächlich für Schwangerschaft und Geburt. Deshalb werden sie Fragen darüber stellen; in diesem Fall könnte man in einer einfachen Art und Weise dem Kind erklären, dass der Vater der Mutter etwas gibt (wissenschaftliche Dimension), das mit Gottes Wille eine Seele bekommt und wächst (religiöse Dimension). Dann könnte die Entwicklung des Embryos – mit Hilfe eines abgebildeten Buches oder eines Filmes – erklärt werden. Bezüglich der Geburt könnte berichtet werden, dass es ein Loch am Ende des Bauches der Mutter gibt, von dem der Embryo hinaus kommt.

Ein anderer möglicher Fragenbereich in diesem Alter wären Fragen über die körperlichen Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Das „Doktor-Spiel“, welches ein Schock für viele Eltern darstellt und dazu ihrerseits übertreibende Reaktion herauskommt, könnte in diesem Alter auftauchen. In diesem Fall sollten die Eltern ruhig reagieren, da es hier nur um das Interesse an Informationen über das andere Geschlecht geht, so Seelmann.¹⁶² Es sollte in diesem Alter geklärt werden, dass der Unterschied zwischen den zwei Geschlechtern jedem eine besondere Rolle gibt. Es muss erläutert werden, dass diese/r Unterschied/e keine

¹⁶⁰ ebd., S. 78

¹⁶¹ vgl. ebd., S. 88

¹⁶² vgl. ebd., S. 98

Schwäche oder Stärke für ein Geschlecht bedeuten, sondern dabei helfen, dass die zwei Geschlechter einander ergänzen.¹⁶³

Vom **sechsten Lebensjahr bis zur Pubertät** fängt langsam die Phase der sexuellen und psychologischen Reife an. Diese Phase wird in der Psychologie „Stille-Phase“ genannt. Die Fragen des Kindes haben sich nach dem Alter und der Erfahrung entsprechend entwickelt.¹⁶⁴ Schon ab dem 6. Lebensjahr sollten die ErzieherInnen anfangen, mit ihren Kindern über die zukünftigen körperlichen Änderungen zu reden. Sie sollten sie psychisch und intellektuell auf diesen Entwicklungsschritt vorbereiten, damit sie mit dem plötzlichen Eintritt von Pubertätszeichen nicht überfordert werden.

Die Aufklärung, so Seelmann, sollte schon folgende Themen vor der Pubertät enthalten:

1. Erläutern der Geschlechtsorgane mit Namen und Vergleich zwischen Mädchen und Buben
2. Herkunft der Menschen; also woher die Kinder kommen, wie das Baby im Bauch wächst und wie es dort aussieht
3. Themen, welche die Geburt betreffen; das heißt: wie und wo kommen die Kinder heraus
4. mit der Zeugung verbundenen Themen bzw. das Entstehen der Kinder; z.B. ob es Kinder ohne Vater gebe¹⁶⁵

In der Pubertät wird das Interesse am Geschlecht überdeutlich. In erster Linie interessieren sich die Kinder in diesem Alter für die kleinen Details der engen Intimität zwischen Mann und Frau und suchen Informationen darüber. Nach Erik H. Erikson liegt das sexuelle Interesse der Jugendliche darin, dass sie in diesem Alter ihre Identität suchen und sich in neuen Sozialgruppen (Bezugspersonen, Gleichaltrigen Gruppen, ... etc.) wiederfinden. Sie versuchen sich in neuen Bereichen –meistens in ihren Beziehungen mit dem anderen Geschlecht - zu beweisen bzw. zu verwirklichen. Diese Phase nennt Erikson „Identität vs. Identitätsdiffusion (Adoleszenz)“¹⁶⁶. Abgesehen davon, welche Ursache hinter diesem Interesse steckt, ist geschlechtsspezifisch zu unterscheiden. Nach einer durchgeführten Untersuchung von Dreher und Dreher (1985) legen männliche Jugendliche (14-16 Jahre) mehr Wert auf die Herstellung intimer Beziehungen als die weiblichen Jugendlichen, welche ihrerseits das Akzeptieren des eigenen Körpers wichtiger finden.¹⁶⁷

¹⁶³ vgl. Yones, M., 2001, (21.11.2010) (frei übersetzt von mir)

¹⁶⁴ vgl. ebd.

¹⁶⁵ vgl. Cziegler, E., 2009, S.: 76, 80, 117

¹⁶⁶ vgl. Unterweger, E., 2003, S.14

¹⁶⁷ vgl. ebd., S.16f

In dieser Entwicklungsphase werden alle Probleme bzw. Konflikte, die bis zu diesem Alter noch nicht gelöst sind wieder aufgerufen. Die meisten reden mit ihren Eltern über das Thema „Sexualität“ nicht so offen wie früher; sie fühlen sich nicht mehr von ihnen abhängig; ihnen ist lieber mit anderen darüber zu reden als mit den eigenen Eltern. Die Beziehung zwischen den Eltern und ihren Kindern in der früheren Phase wird jetzt deutlich. Je mehr es eine gute, offene und vertrauliche Beziehung in den ersten Jahren der Kindheit gab, desto besser und offener kann mit den Eltern bzw. Bezugspersonen über die inneren Sorgen und das Thema Sexualität geredet werden. Die bis jetzt nicht gelösten Probleme könnten auch noch durch diese gute Beziehung und eine richtige Umgangsweise seitens des Erziehers bewältigt werden. Auf jeden Fall sollte den Kindern nicht beigebracht werden, dass das einzige Ziel einer sexuellen Beziehung der Nachwuchs sei; Sexualität ist auch eine Art der Liebesbezeugung gegenüber dem Ehepartner.¹⁶⁸

Da die Pubertät eine sehr sensible Entwicklungsphase ist, in der die Kinder viele körperliche sowie psychische Änderungen erleben, sollten sie schon in den früheren Kindheitsphasen für die zukünftigen Änderungen vorbereitet sein. So können sie dies mit minimaler Sorge und maximalem Interesse erleben.

¹⁶⁸ vgl. Yones, M., 2001 (frei übersetzt von mir)

7. Die islamische Geschlechterziehung

Die islamische Lehre kümmert sich nicht nur um die religiöse Seite des Individuums sondern auch um den Menschen als Einheit, das heißt u.a. um das seelische aber auch das praktische alltägliche Leben des Menschen. Deshalb wurde das Thema „Sexualität“ in der islamischen Lehre nicht ignoriert. Mehrere Koranversen sowie Aussagen des Propheten über das Thema sind zu finden, in denen die mit dem „Sexualität“ verbundenen unklaren Seiten verdeutlicht werden und einen passenden Rahmen für erlaubtes sowie verbotenes Verhalten klar gemacht wird. Im Koran wird in mehreren Stellen offen über Sexualität gesprochen; z.B.:

„Und sie befragen dich über die Menstruation. Sprich: Sie ist ein Leiden. So haltet euch von den Frauen während der Menstruation fern und kommt ihnen nicht nahe, bis sie rein sind; und wenn sie rein sind, dann geht zu ihnen, wie Allah es euch geboten hat. Wahrlich, Allah liebt diejenigen, die sich (Ihm) reuevoll zuwenden und die sich reinigen.“ (Koran 2:222)

Auch der Prophet sprach ganz offen darüber, wie er sogar beide Geschlechter in kleinsten Details diesbezüglich aufklärte. (siehe unten: Kapitle 7.4 Geschlechterziehung in der Sunnah, S. 59)

Der Islam hat eine ausgeglichene Haltung dem Thema gegenüber, so wie in allen Bereichen des Lebens (*al-Wasatiyya* Prinzip)¹⁶⁹; im Koran heißt es:

„Und so machten Wir euch zu einer Gemeinde von redlicher Gesinnung, auf daß ihr Zeugen seiet über die Menschen und auf daß der Gesandte Zeuge sei über euch.“ (Koran 2:143)

Im Gegensatz zu anderen Religionen wie dem Christentum, in dem sexuelle Themen und sexuelles Verhalten als Tabu gesehen wurden,¹⁷⁰ hat die islamische Lehre es nicht verboten, über den sexuelle Trieb und verbundene Themen und Handlungen zu reden. Gleichzeitig aber gibt es keine Übertreibung, in dem Sinne dass man darüber oft und überall reden würde. Es wurde mit dem Thema positiv, natürlich und realistisch umgegangen.¹⁷¹

Nach der islamischen Lehre wurde der sexuelle Trieb als Hauptbedürfnis, das befriedigt werden sollte, dargestellt und von dem berühmten muslimischen Philosoph al-Ghazali auf

¹⁶⁹ Der Mittelweg bzw. die Ermäßigkeit (*Wasatiya*) ist eine Eigenschaft und ein Prinzip der Islamischen Lehre

¹⁷⁰ vgl. Cziegler, E., 2009, S. 11

¹⁷¹ vgl. Khaled, S., 2005, (07.07.2012) (frei übersetzt von mir)

gleiche Ebene mit dem Hunger gestellt¹⁷². Sie ist ein Teil des menschlichen Leben sowie der Religion, und man darf – in normalen Situationen und unter bestimmte Voraussetzungen – darauf nicht verzichten.

Im Gegensatz zum Christentum und Judentum, in denen der Geschlechtstrieb „als etwas Niederes, Gefährliches, sogar Diabolisches dargestellt“¹⁷³ wurde, hat die Sexualität zwischen Mann und Frau hat einen positiven Beigeschmack, sogar wird man dafür belohnt. Der Prophet wurde einmal gefragt, ob man eine göttliche Belohnung bekomme, wenn man sein sexuelles Bedürfnis befriedigt. Er antwortete: so wie man dafür bestraft wird, falls man dies in einer verbotenen Art und Weise ausübe, werde man auch belohnt, wenn dies in einer erlaubten Art und Weise getrieben wird.¹⁷⁴

Eigentlich wird der Geschlechtstrieb als Geschenk Gottes betrachtet, für das man sich bei Gott bedanken sollte.¹⁷⁵ Die Dankbarkeit dafür äußert sich indem man dieses Geschenk nur im vom Gott gegebenen Rahmen, also in der Ehe – ausübt. Daher ist auch das Mönchtum im Islam verboten. Im Koran heißt es:

„(...)und Wir ließen (ihnen) Jesus, den Sohn der Maria, folgen, und Wir gaben ihm das Evangelium. Und in die Herzen derer, die ihm folgten, legten Wir Güte und Barmherzigkeit. Doch das Mönchtum, das sie im Trachten nach Allahs Wohlgefallen erfanden - das schrieben Wir ihnen nicht vor; und doch befolgten sie es nicht auf die richtige Art. Dennoch gaben Wir denen von ihnen, die gläubig waren, ihren Lohn. (...)“ (Koran 57: 27)

In einer Überlieferung berichtet Sa‘d ibn Abi Waqqas: Der Prophet „lehnte es ab, daß Uthman ibn Mad‘un im Zölibat lebt. Hätte der Prophet dies erlaubt, hätten wir uns kastrieren lassen!“¹⁷⁶

Die „gesunde“ Sexualität des Menschen und ihre Wichtigkeit für sich selbst und für die Gesellschaft wurde in mehreren Versen des Korans und Aussagen des Propheten Muhammad betont. Ein gesunder Geschlechtsbetrieb bzw. sexuelle Bedürfnisse nach der islamischen Lehre ist nur derjenige, welche in einem religiös erlaubten Rahmen ausgeübt und befriedigt

¹⁷² vgl. Aslan, A., 1996, S.39

¹⁷³ Cziegler, E., 2009, S. 10

¹⁷⁴ vgl. Yones, M., 2001 (frei übersetzt von mir)

¹⁷⁵ vgl. Aslan, A., 1996, S.28, 38

¹⁷⁶ ebd., S.43

wird, ansonsten wird er als Schaden für die Gesellschaft¹⁷⁷ und infolgedessen als Sünde betrachtet. Das heißt, alles was mit Geschlechtstrieb zu tun hat muss im Rahmen der Ehe praktiziert werden. Die Ehe im Islam ist der einzige erlaubte Weg für die Befriedigung des Sexualinstinktes. Dazu sagte der Prophet in einem *Hadith*;

„Ihr jungen Männer, wer es von euch vermag, ein Heim zu bereiten, der soll heiraten. Denn das lässt den [verlangenden] Blick versiegen und bewahrt das Geschlecht von Übel. Wer das nicht kann, soll fasten, denn das Fasten hält sein Begehren im Zaun.“¹⁷⁸ „(...) Fastet also jemand, um damit das Begehren nach Beischlaf zu brechen. (...)“¹⁷⁹

In einer anderen Aussage heißt das; „Heiratet ein Mann in seiner Jugend, tobt sein Satan.“¹⁸⁰ Die islamische Lehre legt großen Wert auf Ehe, sodass sie in einer Überlieferung des Propheten sogar als die Hälfte der Religion bezeichnet wurde.

Im Koran sind auch mehrere Stellen, welche zur Ehe anregen, zu finden; So heißt es:

„Und unter Seinen Zeichen ist dies, daß Er Gattinnen für euch aus euch selber schuf, auf daß ihr Frieden bei ihnen finden möget; und Er hat Zuneigung und Barmherzigkeit zwischen euch gesetzt.

Hierin liegen wahrlich Zeichen für ein Volk, das nachdenkt.“ (Koran 30:21),

„Und Allah gab euch Gattinnen aus euch selbst, und aus euren Gattinnen machte Er euch Söhne und Enkelkinder, und Er hat euch mit Gutem versorgt.“ (Koran 16:72)

In bestimmten Situationen wird die Ehe sogar als Pflicht für die Gläubigen vorgeschrieben; dies in dem Fall der großen Lust nach dem Geschlechtsverkehr, sodass man *Zina* auszuüben würde, aber unter der Bedingung, dass man sowohl finanziell als auch körperlich zur Heirat fähig ist¹⁸¹.

Die **Ehe** hat also diese wichtige Stelle im Islam und wurde als einzige Möglichkeit für eine sexuelle Beziehung gesehen, aufgrund **ihre viele Vorteile**; wie u.a. dass die Ehepartner sich im Rahmen der Ehe in einem Zustand der psychischen Stabilität bzw. Konsolidierung finden, dass sie ein Gefühl der Sicherheit und Zugehörigkeit gegeneinander genießen. Die Zeugung der Kinder und die Sicherung ihrer Abstammung und somit die Bekanntschaft des eigenen Vaters zählt auch zu den Vorteilen der Ehe. Darüber hinaus lernt man Geduld und Verantwortungstragen dadurch, dass man sich um die Familie kümmert (die Kinder

¹⁷⁷ vgl. ebd., S.40

¹⁷⁸ Ibn al-Djauzi, A., 2009, S. 99f.

¹⁷⁹ ebd., S. 99f.

¹⁸⁰ ebd., S. 99f.

¹⁸¹ vgl. Al-Kurdi, Ahmad al-Hadschi: *A7kam al-mar2a fel fiqh al-islamy*, Dar al-Ulum al-Insanya, Damaskus 1993, S.203 (frei übersetzt von mir)

großziehen und einen Haushalt führen).¹⁸² Al-Ghazali führt außerdem ins Feld, dass die Ehe übermäßige Triebe besänftigt.¹⁸³ Dagegen sind mögliche Nachteile und Problematiken des vorehelichen Geschlechtsverkehrs zu erwähnen; wie beispielweise; dass eine Vaterschaft nicht eindeutig bekannt wird; dass sexuelle Krankheiten wie z.B. Aids sich ausbreiten können; dass das Kind die Zugehörigkeit zu einer Familie verliert, etc.

Darüber hinaus „erschwert (der Islam) die Scheidung für beide Partner. Gründe für diese Ablehnung sind das Auseinanderbrechen der Familien und die schwierige Frage des Sorgerechts für Kinder. (...) Allerdings stigmatisiert der Islam geschiedene Frauen nicht – die Wiederheirat ist sogar empfohlen, denn ein Leben als Single ist nicht im Sinne eines islamischen Sozial- und Moralgefüges.“¹⁸⁴

7.1 Ziele der Sexualität aus islamischer Sicht

Außer der **Befriedigung des menschlichen Triebs** und seiner Freuden ist die sexuelle Beziehung ein Mittel der **Fortpflanzung**¹⁸⁵, welche im Islam als Ziel eine vorrangige Rolle hat. Aber auch die **Vertiefung der Liebe** zwischen den Ehepartnern, infolgedessen eine **glückliche Ehe zu führen** wird als Hauptziel der Sexualität in der islamischen Lehre gesehen. (siehe oben: Koran 30:21, S. 52). Damit dieses Ziel verwirklicht werden kann, sollte man Kinder und Jugendliche darauf vorbereiten, eine Familie zu gründen bzw. sie für ein eheliches Leben bereit zu machen.

Nach mehreren islamischen Theologen führt die Sexualität „zum Sieg der ‚Fitna‘ also Aufstand, Krise und Anarchie in der Gesellschaft, wenn man den Verlockungen der Sexualität nachgeht.“¹⁸⁶ Deshalb sollte es darin eine Ordnung, Mäßigung bzw. einen Mittelweg (*Wasatya*) geben; das heißt weder starke Lockerung noch strenge Beschränkung¹⁸⁷, damit man die Vorteile der Sexualität ausnutzen und gleichzeitig ihre Nachteile vermeiden kann. Dies geschieht, wenn man sich nach den gottgegebenen Regeln verhält. Da die Sexualität eines der Hauptelemente der Ehe ist, sollten die Erzieher bei der Geschlechtererziehung nach

¹⁸²vgl. auch: Aslan, A., 1996, S.46

¹⁸³ vgl. Kaplan, Omar: Sexualität im Islam und in der türkischen Kultur, Yvonne Landeck Verlag, Frankfurt, 1989, S. 15

¹⁸⁴ Abid L., in Ziebertz H. (Hg.), 2010, S. 22

¹⁸⁵ vgl. Aslan, A., 1996, S.39

¹⁸⁶ ebd., S.40

¹⁸⁷ vgl. Khaled, S., 2005 (frei übersetzt von mir)

dem *Wasatya*-Prinzip (Mäßigung) vorgehen, damit das Hauptziel der islamischen Geschlechtererziehung (Führung einer glücklichen Ehe) verwirklicht werden kann. Wenn die Sexualität also in dieser Richtung ausgeübt wird, wird sie unter die „*Ibada*“ (=Gottesdienst) eingeordnet. Jede Ausübung der Geschlechtsverkehr außerhalb der Ehe wird als „*Zina*“ bezeichnet und im Koran (24:1-3) als eine strafbare Sünde eingeordnet.

7.2 Aufklärung der Geschlechtlichkeit im Islam

Nach der islamischen Lehre ist es sehr wichtig mit den Kindern über die Zeichen der Geschlechtsreife zu reden, nicht nur damit sie ihre eigenen Körper gut kennen und nicht von dem seinen Veränderungen überrascht werden, sondern auch weil islamisch gesehen die Geschlechtsreife der Beginn der religiösen Pflichten bedeutet..¹⁸⁸

Es ist sogar eine religiöse Pflicht, dass Eltern, Lehrpersonen und ErzieherInnen die Kinder, egal ob Buben oder Mädchen, da beide religiös verpflichtet und verantwortlich sind, über die mit der Entwicklung der Geschlechtsteile zusammenhängenden religiösen Vorschriften zu unterweisen, am besten aus den Quellen Koran und Sunna

Die körperlichen Änderungen bzw. die Zeichen, die mit der Pubertät zusammen hängen sind:

- Haarwuchs auf den sexuellen Organen (Schambehaarung und Achselbehaarung)
- Samenerguss während des Geschlechtsverkehrs oder Schlafen beim Mann bzw. vaginaler Ausfluss bei Frauen
- außerdem bei Mädchen das Wachsen der Brust, die erste Menstruation oder die Schwangerschaft.

Sobald eines dieser Zeichen auftaucht, ist man geschlechtsreif und infolgedessen religiös verpflichtet. Der islamischen Lehre nach gibt es – als Orientierung für die beiden Geschlechter - religiöse Vorschriften (*Ahkam Schar'iyah*), die von der Pubertät abhängig sind, wie z.B. die Reinigungsvorschriften. Allgemein gelten diese Vorschriften sowohl für die Mädchen als auch für die Knaben. Trotz dieser Vorschriften, welche für beide Geschlechter gültig sind, wurden die biologischen Unterschiede zwischen den Geschlechtern nicht außer Acht gelassen. Männer und Frauen haben nach je nach Geschlecht bestimmte Aufgaben in

¹⁸⁸ Der Verpflichtete im Islam ist jeder, der geschlechtsreife, geistig gesunde und zurechnungsfähige ist. Jeder Verpflichtete ist für seine Taten verantwortlich; belohnt für gute Taten und bestraft für Sünden.

verschiedenen Bereichen wie u.a. der Reinigungsvorschriften; die mit Menstruation und Wochenbett zusammenhängt. Diese äußern sich beim Beten, Fasten, und Geschlechtsverkehr etc. und sind zusätzliche religiöse Vorschriften für Mädchen. Männliche Jugendliche haben Extra-Aufgaben, wie z.B. vor und nach dem Geschlechtsverkehr Einsicht und Rücksicht zu lernen, allgemeine Zärtlichkeit, Verantwortungsbewusstsein für die Erziehung sowie Sorge und Versorgung der eigenen Familie.¹⁸⁹

Daher sollte bei der Erziehung auf diese unterschiedlichen Aufgaben der beiden Geschlechter geachtet werden, damit die beiden Geschlechter mit ihren unterschiedlichen Rollen einverstanden sind und sich damit auseinandersetzen können¹⁹⁰. (siehe oben: Kapitel 6.3 Wichtigkeit und Aufgaben der Geschlechtserziehung, S. 301)

Geschlechtsspezifische Aufgaben bei der Erziehung bedeuten nicht ungleichberechtigte Erziehung. „Durch die physischen und psychischen Unterschiede zwischen Mann und Frau wird auch der Inhalt des zu vermittelnden Wissens unterschiedlich betrachtet. Vor allem spielt die Mutterrolle der Frau in ihrer Sexualerziehung eine bedeutende Rolle. Demgegenüber sollte der Mann zur Verantwortung für seine Familie und andere gesellschaftliche Aufgaben erzogen werden.“¹⁹¹ Die Kinder sollten zu einer bestimmten Rolle, welche ihrem Geschlecht entspricht, erzogen werden.

Darüber hinaus sollte die religiöse Dimension bei der Aufklärung berücksichtigt werden. Beispielsweise wird bei Mädchen die Menstruation durch das Erläutern von Gebet, Fasten, Reinheit usw. erklärt werden. Und was bei Buben während des Schlafens passiert ist wird als normales Zeichen fürs männliche Geschlecht erklärt, welches aber gleichzeitig mit bestimmten religiösen Regeln zusammenhängend dargestellt werden sollte.

Obwohl die Religion allgemein nur ein Teil des menschlichen Lebens, ist das gesamte Leben eines Muslims/einer Muslima mit der Religion verbunden; d.h. alles was man macht hat eine religiöse Seite und sollte für die Zufriedenheit Gottes getan werden. Gott sollte immer im Herzen und Gedanken sein sogar während der Befriedigung des sexuellen Bedürfnisses. Dazu sagte der Prophet u.a.: „Wer Sexualverkehr hat, ohne vorher den Namen Gottes ausgesprochen zu haben, lädt den Teufel zu sich ein.“¹⁹² Alle Taten sind mit der Absicht

¹⁸⁹ vgl. Aslan, A., 1996, S. 48f.

¹⁹⁰ vgl. ebd., S.31

¹⁹¹ ebd., S.31

¹⁹² ebd., S:43 „Zit. nach: Muslim: Bd. 7, S. 320“

verbunden, Allah zu dienen; dies sollte eine Botschaft sein, welche die Erzieher ihren Kindern beibringen sollten.

Auf andere Seite sollten die Jugendlichen so erzogen werden, ihre sexuelle Beziehung mit dem Ehepartner zu schätzen, zu schützen und zu respektieren; ihnen sollten beigebracht werden der sexuellen Beziehung eine besondere Stellung zu geben, indem sie über Details ihres Geschlechtsverkehr nichts weitererzählen; so in einer Überlieferung vom Propheten: „Was bei Allah als großer Verrat gilt, ist, daß der Mann die Geheimnisse der Frau verbreitet, nachdem die beiden zusammen im Bett gewesen sind.“¹⁹³

Zusammenfassend sollten die muslimischen Jugendlichen folgendes wissen: Alles über ihre körperlichen Änderungen und die damit verbundenen islamischen Kleidungs- und Reinigungsvorschriften, das Lernen sowohl der Gebote als auch Verbote bei Menstruation, Schwangerschaft und Geschlechtsverkehr als auch die Rechte und Pflichten dem Ehepartner gegenüber. Die Vorteile der Ehe (siehe oben, S.52) und die Problematik der Empfängnisverhütung während der Ehe sollten ebenfalls als Grundwissen betrachtet werden. Bei der Aufklärung dürfte nicht vergessen werden, dass ein Sicherheitsgefühl seitens des Kindes die Basis für die Geschlechterziehung ist; dies kann nur durch eine offene Diskussion zwischen Eltern und ihren Kindern passieren.

7.3 Geschlechterziehung im Koran

Der Koran, die wichtigste Quelle der islamischen Lebensweise, hat das Thema Sexualität ausführlich behandelt und gezeigt, was erlaubt und was verboten ist. Folgende Themen wurden unter anderem im Koran erwähnt:

1- *hefz al-Faradsch* (= kein außereheliche Geschlechtsverkehr)

„Wahrlich, erfolgreich sind die Gläubigen, die (...) ihre Schamteile bewahren; außer gegenüber ihren Gattinnen oder denen, die sie von Rechts wegen besitzen; denn dann sind sie nicht zu tadeln.“ (Koran 23:1- 6),

2- *al-Rafath (al-Dschama‘)* (=Geschlechtsverkehr)

¹⁹³ ebd., S:42 „Zit. nach: Muslim: Bd. 7, S. 328“

„Es ist euch erlaubt, euch in der Nacht des Fastens euren Frauen zu nähern; sie sind Geborgenheit für euch und ihr seid Geborgenheit für sie. Allah weiß, daß ihr gegen euch selbst trügerisch gehandelt habt, und Er wandte euch Seine Gnade wieder zu und vergab euch. So pflegt nun Verkehr mit ihnen und trachtet nach dem, was Allah für euch bestimmt hat. (...) Und pflegt keinen Verkehr mit ihnen, während ihr euch in die Moscheen zurückgezogen habt. Dies sind die Schranken Allahs, so kommt ihnen nicht nahe! (...)“

(Koran 2: 187). Und:

„(...) Wer sich in ihnen zum Hadschdsch entschlossen hat, der enthalte sich des Beischlafs und begehe weder Frevel noch unziemliche Rede während des Hadschdsch (...).“

(Koran 2:197),

- 3- **Mahid** (Menstruation) (2:222, 65:4), **Talaq al-mar'á qabl massaha** (Scheidung vor dem Geschlechtsverkehr) (2:236, 237), **Manbat al-walad** (Ursprung des Menschen) (75:37), **Haml** (Schwangerschaft) (22:5, 23:14, 40:67), **Zina** (außerehelicher Geschlechtsverkehr) (24:2,3), und **Qaum Lut** (das Volk von Lot bzw. Homosexualität) (27:54-65, 29:28) sind damit zusammenhängende Themen, die im Koran zu finden sind.¹⁹⁴

Die islamische Lehre hat ihre eigene Perspektive und infolgedessen eine eigene Methode bezüglich der Umgang mit dem Thema Sexualität; dies zeigt sich u.a. wie folgt:¹⁹⁵

- Die sexuelle Sprache **kommt mit der Moral nicht in Widerspruch**. Das heißt; die verwendeten Wörter sind vorsichtig auszuwählen. Beispielsweise sind folgende Wörter im Koran über das Thema zu finden:
 - *Rafath* (2:197): sprachlich bedeutet: „üble Nachrede“ und wurde statt dem Wort „Geschlechtsverkehr“ eingesetzt,
 - *qurb* (2:222): sprachlich bedeutet: „sich nähern“ aber es wird hier in der Bedeutung von „Geschlechtsverkehr ausüben“ verwendet,
 - *Harth* (2:223): sprachlich bedeutet: „Einpflanzungsort“; damit wurde „diejenigen, mit denen Geschlechtsverkehr ausgeübt wird“ gemeint,
 - *mas* (2:236-237, 3:47) und *lams* (4:43, 5:6) sprachlich bedeuten: „berühren“ aber in diesen Versen werden in der Bedeutung von „intim berühren“ verwendet,

¹⁹⁴ vgl. Khaled, S., 2005 (frei übersetzt von mir)

¹⁹⁵ vgl. ebd. (frei übersetzt von mir)

- *nikah* (24:33,4:3, 4:25, 24:32) sprachlich bedeutet: „Heirat“. U.a. versteht man darunter den Geschlechtsverkehr.
 - *Ityan* (2:222, 2:223) sprachlich bedeutet: „geben“ und hier wird in der Bedeutung von „Geschlechtsverkehren“ benutzt.
- **Verbeugende/präventive Methode**, indem die Ursachen, welche zur unerlaubten Geschlechtsverkehr führt, vermieden werden. Folgendes sind einige Beispiele für Vorschriften, welche dabei helfen sollten, aus islamischer Sicht unerlaubten bzw. außerehelichen Geschlechtsverkehr zu vermeiden.
- **Blicke senken** (Koran 24:30,31)
„Sprich zu den gläubigen Männern, daß sie ihre Blicke zu Boden schlagen und ihre Keuschheit wahren sollen. Das ist reiner für sie. Wahrlich, Allah ist dessen, was sie tun, recht wohl kundig Und sprich zu den gläubigen Frauen, daß sie ihre Blicke zu Boden schlagen und ihre Keuschheit wahren (...).“
 - **um Erlaubnis bitten** „*al-Isti'zan*“ (Koran 24:58,59) , (24:27,28)
„O ihr, die ihr glaubt, es sollen (sogar) die, die ihr von Rechts wegen besitzt, und die unter euch, die noch nicht die Reife erlangt haben, euch zu drei Zeiten um Erlaubnis bitten: vor dem Morgengebet, und dann, wenn ihr eure Kleider wegen der Mittagshitze ablegt, und nach dem Abendgebet - (denn dies sind) für euch drei Zeiten der Zurückgezogenheit. Danach ist es für euch und für sie keine Sünde, wenn die einen von euch sich um die anderen kümmern. (...) Und wenn die Kinder unter euch den Zustand der Pubertät erreicht haben, dann sollen (auch) sie um Erlaubnis bitten, gerade so wie die, die vor ihnen um Erlaubnis gebeten haben. (...)“
„O ihr, die ihr glaubt, betretet keine anderen Wohnungen als die euren, bevor ihr nicht um Erlaubnis gebeten und ihre Bewohner begrüßt habt. Das ist besser für euch, wenn ihr euch ermahnen lasset.“

Der Sinn des Um- Erlaubnis-Fragens vor den Eintreten ist dass man vermiedet die Intimsphäre anderer zu verletzen, denn bei der persönlichen Intimität geht es auch um Sex.

Im Koran (33:53) „werden die Gläubigen ermahnt, daß sie nicht zu jeder Zeit Muhammeds Haus ohne Erlaubnis betreten sollten. Bis dahin muß der Prophet so viel darunter erlitten haben, dass Männer und Frauen bei ihm ein und aus gingen, seine Intimsphäre störten und wahrscheinlich auch seine Frauen beguckten. Manchmal erschienen gläubige Frauen in der Gesellschaft des Propheten ohne Röcke und mit entblößter Brust.“¹⁹⁶

¹⁹⁶ Kaplan, O., 1989, S. 91

7.4 Geschlechterziehung in der Sunnah

In den islamischen Gesellschaften ist oft zu merken, dass öffentlich gar nicht bzw. wenn, dann sehr eingeschränkt über das Thema „Sexualität“ gesprochen wird. Darüber zu reden wird oft als etwas Peinliches, Makelhaftes betrachtet. Offen darüber zu reden - besonders in der Anwesenheit von Frauen oder Kindern - wird von vielen als „Frechheit“ bezeichnet. Manche führen dies auf religiöse Gründe zurück und behaupten, dass dies islamisch „verboten“ sei. „*La haya`a fil-din* ist eine berühmte Aussage auf der arabische Sprache, die bedeutet, dass man sich vor Fragen nach religiösen Dingen nicht schämen soll; Das heißt man sollte sich auch nicht schämen, wenn es um sexuelle Fragen geht. Sich darüber zu informieren heißt auch sich über die Religion zu informieren. Muhammad selbst sprach sehr offen über die Geschlechtlichkeit des Menschen. Sodass die Umgangsweise mit der Sexualität während der Menstruation sowohl vom Propheten als auch von seinen Frauen detailliert beschrieben wurde.¹⁹⁷

Die folgenden Überlieferungen könnten ein Beleg für diese Offenheit sein;

Überliefert von Imar ibn Thabit von Aisha, „Umm Salim kam zum Propheten, (...) und fragte: >Die Frau sieht etwas im Traum und entdeckt Flüssigkeit, muß sie sich waschen?< Da zog Aisha, (...) an ihrem Gewand und sprach: >Du bist zu freimütig.< Sie antwortete: >Bei Gott, ich schäme mich der Wahrheit nicht. Bei Gott, ich soll doch immer fragen.< Und Aisha erzählte weiter: Der Gesandte Gottes, Gott segne ihn und schenke ihm Heil, schalt mich und brachte mich zum Schwiegen. Er fragte: >Was hast du gesagt?< Sie antwortete: >Ich sagte so und so.< Da sagte der Gesandte Gottes, (...): >Wenn Flüssigkeit austritt, musst du dich waschen.<“¹⁹⁸

Der Samenflüssigkeit wurde sogar vom Propheten beschrieben, indem er sagte: „Die Flüssigkeit des Mannes ist zäh und weiß, die der Frau dünn und gelb“¹⁹⁹.

In einer anderen Quelle wurde überliefert, dass Umm Salim das Gespräch mit „fürwahr Gott schämt sich der Wahrheit nicht“ angefangen hat.²⁰⁰

In einem anderen Anlass hat der Prophet die Samenflüssigkeit sogar beschrieben in dem er sagte: „Die Flüssigkeit des Mannes ist zäh und weiß, die der Frau dünn und gelb.“²⁰¹

¹⁹⁷ vgl. ebd., S.58-62

¹⁹⁸ Ibn al-Djauzi, A., 2009, S. 28f

¹⁹⁹ Kaplan, O., 1989, S. 45

²⁰⁰ vgl. Ibn al-Djauzi, A., 2009, S. 28f

²⁰¹ Aslan, A., 1996, S. 41f. „Zit. nach: Muslim, a.a.O., Bd. 2, S. 1016“

Eine weitere Aussage des Propheten bestätigt es, wie offen über die Geschlechtlichkeit im Islam gesprochen wurde;

Aischa überlieferte: “Asma [bint Yazid], (...) fragte den Propheten (...), über die Waschung nach der Menstruation. Er sprach: >Die von euch[die sich reinigen will] nimmt Wasser mit *sidra* gemischt und reinigt sich gründlich. Dann gießt sie das Wasser über sich, nimmt ein Tuch mit Moschusduft und reinigt sich damit< Da fragte Asma, (...) >aber wie reinige ich mich damit?< Aisha, (...) sagte darauf: Sie [die Frau] soll so tun, als ob sie es verbergen will. Du [sie] folgst der Blutspur damit [d.h. mit dem Tuch]. Sie [Asma] fragte ihn dann nach der Waschung bei großer ritueller Unreinheit. Er sprach: >nimm dir Wasser und reinige dich, führe die Reinigung gründlich durch bis du den Zustand der rituellen Reinheit erreicht hast. Dann soll sie [Wasser] über ihren Kopf gießen, ihn einreiben bis es zu ihrer Kopfhaut gelangt, und daraufhin Wasser über sich schütten.< Aisch, (...) sprach: >Wie vortrefflich sind doch die Frauen der *ansar*, dass die Scham sie nicht daran hindert, Kenntnisse in der Religion zu erwerben.<“²⁰²

Sogar für den intimsten Bereich geben die *Hadithe* Auskunft. Beispielsweise soll der Mann den Höhepunkt solange hinauszögern, bis auch die Frau Befriedigung erfahren hat. Weiter wird dem Propheten eine Aussage unterlegt, in welcher er Männern verbietet, über ihre Frauen im Bett herzufallen wie Tiere. Er empfiehlt, dass „ein Gesandter“ zwischen ihnen wäre. Als er gefragt wurde, was er mit „Gesandter“ meint, antwortete er: Küssen und Gespräch.²⁰³

Wenn man die zitierten Überlieferungen analysiert, findet man wie der Prophet Details erklärt hat und es gelobt wurde, sich darüber zu informieren, gleich ob es um Frau oder Mann ging. Das heißt islamisch gesehen wird die Aufklärung des Themas „Sexualität“ im Gegensatz zu dem, was von vielen behauptet wird, gefordert und gewünscht.

²⁰² Ibn al-Djauzi, A., 2009, S.: 19

²⁰³ Al-Iraqi, al-Hafiz: Tachridsch Ihya' Ulum al-Din - Al-Mughni 'an haml al-Asfar fi tachridsch al-Ihya' minal-achbar, Dar-Tabariya, Riyad 1995, S. 402. Online im WWW unter URL <http://www.ghazali.org/books/mhaa.pdf> (23.07.2012) (frei übersetzt von mir)

8. Geschlechterziehung in den heutigen in Österreich lebenden muslimischen Familien

Da es in dieser Arbeit an erster Stelle um Muslime, die in Österreich leben, geht, wird in diesem Kapitel zuerst ein Überblick über die Geschichte der Muslime in Österreich gegeben sowie über ihren heutigen Stand. Danach wird die religiöse Erziehung in diesen Familien erläutert, zuletzt die Geschlechterziehung.

8.1 Die in Österreich lebenden Muslime

8.1.1 Geschichte

Zur Zeit der Völkerwanderung zogen muslimischen Krieger und Händler aus dem asiatischen Raum zeitgleich mit den sich nach 895 niederlassenden Magyaren in Osteuropa durch. Vom 9. bis zum 13. Jahrhundert wurden Muslime durch die ungarischen Könige in verschiedenen Bereichen tätig, doch ist ihre Anzahl sowie ihre Präsenz durch die Konvertierungsdruck zum Christentum in Ungarn gering. Trotz der späteren Türkenkriege sind die Kultur- und Handelsbeziehungen zwischen dem Osmanischem Reich und Ungarn geblieben²⁰⁴

„Mit der „Schlacht von Mohacs“ (1526) endete Ungarns Unabhängigkeit und Österreich wurde zum ersten Mal Nachbar eines islamischen Reiches. Mit dem „Frieden von Karlowitz“ (1699) waren mit Ungarn und Siebenbürgen, mit dem „Frieden von Passarowitz“ (1718) mit dem Banat, Nordserbien und der kleinen Walachei Gebiete zu Österreich gekommen, in denen auch türkische Untertanen lebten, die größtenteils ins Osmanische Reich fliehen mussten. (...)“²⁰⁵

Mit der Okkupation Bosniens und der Herzegowina im Jahr 1878 „gehörte erstmals eine große muslimische Bevölkerungsgruppe (nach Schätzungen ungefähr eine halbe Million Menschen) zu Österreich-Ungarn. (...) Die kaiserliche Verwaltung schuf – dies war auch Anliegen eines Teils bosnischer Muslime – für Bosnien und Herzegowina eigene islamische Institutionen. (...). Für die (...) Öffnung des Medizinstudiums an österreichischen

²⁰⁴ vgl. Janda, Alexander / Vogl, Mathias (HG.): Islam in Österreich, österreichischer Integrationsfond. 2010, S.11, Online im WWW unter URL: http://www.integrationsfonds.at/fileadmin/Integrationsfond/5_wissen/Islam_Reader/20100216_Islambuch_final.pdf (15.3.2012)

²⁰⁵ ebd., S.11 (15.3.2012)

Universitäten für Frauen im Jahr 1900 (...) spielte (...) der Vorgang der Anerkennung des Islam in Österreich-Ungarn eine erhebliche Rolle.“²⁰⁶

1912 wurde der Islam durch das Islamgesetz in Österreich anerkannt; somit bekamen die Muslime grundsätzlich gleiche Rechte wie andere gesetzlichen anerkannter Religionsgemeinschaften. Das Islamgesetz galt u.a. als Grundlage für die Integration der muslimischen Minderheit.²⁰⁷

„Während der Ersten Republik vereinigten sich österreichische Muslime im „Islamischen Kulturbund“, der 1939 nach dem „Anschluss“ Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland wieder aufgelöst wurde. Mitglieder des Vereins, etwa der Ethnologe Leopold/Umar von Ehrenfels, fielen durch Gegnerschaft zum Nationalsozialismus auf.“²⁰⁸

Die im Jahre 1943 gegründete „islamische Gemeinschaft zu Wien“ wurde 1948 aufgrund innerer und äußerer Intrigen aufgelöst. 1951 wurde der unpolitische „Verein der Muslime Österreich“ gegründet. Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen manche Muslime als Flüchtlinge aus Ost- und Südosteuropa nach Österreich. 1962 wurde der „Moslemische Sozialdienste“ gegründet.²⁰⁹

„Ab den 1960er Jahren ließen sich zahlreiche muslimische Arbeitskräfte aus der Türkei und aus Jugoslawien in Österreich nieder. Diplomaten, Beamte und wirtschaftstreibende aus islamischen Ländern kamen wegen der in Wien eingerichteten Sitze der UNO und OPEC nach Wien, wie auch die Zahl der Studierenden aus muslimischen Ländern zunahm.“²¹⁰ Im Jahr 1979 wurde die Einrichtung der „islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich“ genehmigt, und damit eine vereinseigene Verfassung. 2009 ist eine Verfassungsänderung in Kraft getreten.²¹¹

Im Schuljahr 1982/83 wurde der islamische Religionsunterricht in öffentlichen Schulen eingeführt, aber erst mit Gründung der „Islamischen Religionspädagogischen Akademie (IRPA)“ im Jahr 1998 in Wien konnten ReligionslehrerInnen für Pflichtschulen ausgebildet werden. Dort hat die Religionspädagogik als Fachdisziplin keine Rolle gespielt; Theologie und

²⁰⁶ ebd., S.12 (15.3.2012)

²⁰⁷ vgl. ebd., S.13

²⁰⁸ ebd., S.16

²⁰⁹ vgl. ebd., S.17

²¹⁰ ebd., S.17f.

²¹¹ vgl. ebd., S.18

Pädagogik waren voneinander getrennt sodass die Studierenden pädagogische Fächer an staatlichen Hochschulen und die theologischen an der islamischen Akademie besucht haben.²¹²

Eine akademische Ausbildung von ReligionslehrerInnen für höhere Schulen wurde erst mit der Einführung des Masterstudiums „Islamische Religionspädagogik“ am Institut für Bildungswissenschaften der Universität Wien im Jahr 2006 ermöglicht.²¹³ Es werden dort humanwissenschaftliche Fächer in Kooperation mit verschiedenen Studienprogrammleitungen organisiert und Lehrangebote nach den Modulen der Abteilung für islam. Religionspädagogik entwickelt.²¹⁴

Der Anteil der Muslime vermehrt sich ständig; im Jahr 2001 waren es ca.364.000 (= 4.3% der Gesamtbevölkerung), 121.149 davon in Wien. Im Jahre 2009 ist er auf ca. 516.000 (= 6.2% der Gesamtbevölkerung) gestiegen.²¹⁵ Der Grund dafür liegt in höheren Geburtenzahlen und nicht in der Einwanderung.²¹⁶ Nach der Statistik des Bevölkerungsstandes 2009 stammen ca.21% diese Muslime aus der Türkei. Die übrigen Muslimen stammten aus Bosnien und Herzegowina (10.1%), Serbien – Montenegro - Kosovo (6.7%), Russische Föderation (3.6%), Mazedonien (2.7%), Afghanistan (0.8%), Ägypten (0.8%), Iran (0.8%), Pakistan (0.5%), Tunesien (0.3%), Irak (0.3%), Bangladesch (0.3%) - und der Rest (3.2.%) aus übrigen Staaten.²¹⁷

„Die in Österreich lebenden MuslimInnen kommen überwiegend aus den ländlichen Gebieten ihrer Heimatländer. Der Aufbau der islamischen Infrastruktur war für sie aus traditionellen Gründen notwendig, damit man sich nicht in der Fremde verliert und eine emotionale Ersatzheimat bildet, die eine Brücke zur realen Heimat darstellen könnte.“²¹⁸ Muslimische Organisationen in Österreich sind nicht wenige und ohne Ausnahmen alle politisch positioniert. Ihr Hauptzweck ist es, die religiösen Bedürfnisse der Muslime zu erfüllen, u.a. den Bau von Moscheen und die Einrichtung der muslimischen Schulen.²¹⁹ Diese Organisationen sind in sechs verschiedenen Kategorien aufzuteilen:

²¹² vgl. Aslan, E., 2012, S. 3-12.

²¹³ vgl. Ersoy, Zeliha: Islamischer Religionsunterricht aus Sicht der Mütter, Masterarbeit; UNI Wien 2011, S.41

²¹⁴ vgl. Aslan, E., 2012, S. 3-12.

²¹⁵ vgl. Janda, A. / Vogl, M. (HG.), 2010, S.6

²¹⁶ vgl. ebd., S. 9

²¹⁷ vgl. ebd., S. 8

²¹⁸ Aslan, E. (Hg.), 2009, S. 336

²¹⁹ vgl. ebd., S. 337f.

- **Traditionalisten:** ihre Hauptaufgabe ist der Schutz althergebrachter Tradition; sie sind meistens von staatlichen Stellen verwaltet. Ein Beispiel : ATIB.²²⁰
- **Aus Tradition zur Demokratie:** „In diesen Gruppen findet eine aktive Auseinandersetzung zwischen Tradition und Gegenwart statt. Eine Demokratie, die aus der islamischen Tradition begründet wird, bleibt weiterhin eine Herausforderung für diese neue Entwicklung.“²²¹
- **Flucht aus der Tradition zurück zum Ursprung:** Diese Gruppe ist ein großer Gegner der Traditionalisten. Diese Gruppen meinen: „Die Positionierung der Zukunft in die Vergangenheit der Geschichte ist die Rettung der MuslimInnen.“²²² „Die Flucht aus der Tradition (tendiert) sich in zwei Richtungen (...): die eine ist eine sehr an der Theologie orientierte Bewegung, die andere jedoch sieht die Rettung des Islam weniger in der Theologie, sondern vielmehr im Erfolg des politischen Islam.“²²³
- **Mystische Orden:** sind gegenwärtig in Österreich sehr verbreitet und haben autoritäre Organisationsstrukturen. „Die sich von den großen Verbänden im Stich gelassen fühlenden alten Traditionalisten suchen ihr religiöses Heil bei den mystischen Gruppen.“²²⁴
- **Aleviten:** Es ist nicht klar, ob sie zur islamischen Gemeinde gehören oder zu einer eigenen Glaubensgemeinschaft. Während die türkischsprachige Aleviten ein ähnliches Glaubensbekenntnis wie die sunnitischen Sufis haben, haben die deutschsprachige ihr eigenes.²²⁵
- **Schia-Gruppen:** sowohl ihre religiöse als auch ihre politische Denkrichtung wird von iranischen Geistlichen geprägt. Ihre Hauptbeschäftigung sind innergemeinschaftliche Aktivitäten.

226

²²⁰ vgl. ebd., S.338

²²¹ ebd., S.339

²²² ebd., S.339

²²³ ebd., S.340

²²⁴ ebd., S.340

²²⁵ vgl. ebd., S.340f.

²²⁶ vgl. ebd., S.341

8.1.2 Familiäre Situation der Muslime

Wenn wir von einer prinzipiellen Ähnlichkeit deutscher und österreichischer Muslime ausgehen, könnte folgende Studie relevant sein, um ihren heutigen Stand darzustellen.

Die im Jahr 2004 in Deutschland durchgeführte Studie²²⁷, welche u.a. Mädchen und junge Frauen mit türkischem Migrationshintergrund befragt hat, zeigt, dass Familien mit türkischem Migrationshintergrund deutlich kinderreicher sind; 30% der Befragten sind mit fünf und mehr Kindern aufgewachsen.²²⁸ Ca. 95% der Befragten (Alter zw. 15-21) leben bei den Eltern.²²⁹

a. Wohnsituation:

Migranten aus türkischem Hintergrund, die ja den höchsten Anteil der Muslime in Österreich darstellen, haben die schlechtesten Wohnverhältnisse; 40,8% von ihnen wohnten im Jahr 2001 in einer Kategorie-D-Wohnung, welche für 55,3% der TürkInnen sogar weniger als 15m² Nutzfläche pro Person anbietet - während nur 6,8% der Österreicher in solch geringen Wohnungsgrößen lebt.²³⁰

b. Bildungsstand:

Die Ausbildung der meisten dieser MigrantInnen beschränkt sich auf den Abschluss der Volksschulen;²³¹ 89% der Frauen und 77% der Männer weisen nur eine Pflichtschulausbildung vor, während 25% der Frauen und 11% der Männer der ersten Generation keinen Schulabschluss haben.²³²

Die PISA-Studie von 2001, welche die Kompetenzen in Deutsch-lesen, Mathematik und naturwissenschaftlichen Fächern zum Ausgangspunkt nimmt, zeigte, „dass mehr als 70 Prozent der 15-jährigen MigrantInnenden die deutsche Schule vom Kindergarten bis zum Ende der Pflichtschulzeit durchlaufen haben.“²³³ Ihre Leistungen in Mathematik und Lesen sind unterdurchschnittlich schlecht, besonders wenn beide Elternteile noch im Ausland geboren waren. Bei diesen MigrantInnenkindern entspricht die Bildungsbeteiligung

²²⁷ Boos-Nünning, Ursula / Karakasoglu, Yasemin: Viele Welten leben – Lebenslagen von Mädchen und jungen Frauen mit griechischem, italienischem, jugoslawischem, türkischem und Aussiedlerhintergrund, Universität Essen/Duisburg, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin, 2004. Online unter URL: <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung4/Pdf-Anlagen/viele-welten-lang.property=pdf,bereich=,rwb=true.pdf> (5.6.2010)

²²⁸ vgl. ebd., S.133

²²⁹ vgl. ebd., S.134

²³⁰ vgl. Ersoy, Z., 2011, S.18f.

²³¹ vgl. ebd., S.17

²³² vgl. ebd., S.24

²³³ Boos-Nünning, U. / Karakasoglu, Y., 2004, S.214

vergleichsweise dem deutschen Niveau der 1970er Jahre, fast die Hälfte kann nicht richtig lesen. Bei den Jugendlichen, bei denen bereits ein Elternteil in Deutschland geboren ist, zeigen sich allerdings nur wenige Unterschiede zu deutschen Jugendlichen

Deutsche Sprache wird, so die PISA-Studie von 2006, von 37% der MigrantInnen der zweiten Generation und 25% der ersten zu Hause gesprochen. Gerade aber in den türkischen Familien wird zu Hause fast nur türkisch gesprochen, da die Eltern die deutsche Sprache nicht gut beherrschen.²³⁴

c. Arbeitsleben:

Allgemein ist festzustellen, dass das Einkommen der ausländischen Arbeitskräfte unter dem Durchschnitt liegt. Gerade bei der türkischstämmigen Bevölkerung Österreichs ist die Quote der Armutsgefährdung am höchsten;²³⁵ dies liegt darin, dass die in Österreich lebenden Türken „einen eingeschränkten Zugang zu gleichberechtigten Arbeitsmärkten, aber auch geringere Aufstiegsmöglichkeiten innerhalb der Betriebe haben“²³⁶. Sie „sind meistens als Hilfsarbeiter und angelernte Arbeiter tätig“²³⁷. Dies könnte teilweise mit mangelnden Sprachkenntnissen korrelieren, welche allenfalls den Kontakt zu Österreichern negativ beeinflussen könnte.

Wie oben erwähnt wurde, hat der größte Teil der Muslime in Österreich einen türkischen Hintergrund. Die meisten „kommen aus ländlichen Gebieten (...), wo die Tradition noch immer sehr streng gelebt wird. So haben diese Migranten die Tradition der Geschlechterrolle, in der der Mann der Ernährer der Familie ist, somit auch das alleinige Sagen hat und die Frau, die die Aufgabe hat, den Haushalt zu führen und die Kinder aufzuziehen, ins Aufnahmeland mitgenommen.“²³⁸ Trotzdem sind 40% dieser Frauen erwerbstätig.²³⁹

d. Geschlechterrolle:

In islamischen Familien – auch diejenige, die in Europa - sind die Aufgaben zwischen Männern und Frauen nach in ihrer Kultur verbreiteten Geschlechterrollen geteilt. Zum Beispiel ist es zu finden, dass die in dem Nachbarsland Deutschland lebenden türkischen Eltern, welche die Mehrheit der Muslime sowohl in Deutschland als auch in Österreich darstellen, ihre Aufgaben bezüglich der Erziehung ihrer Kinder meist geschlechtsspezifisch

²³⁴ vgl. Ersoy, Z., 2011, S.26

²³⁵ vgl. ebd., S.16

²³⁶ ebd., S.17

²³⁷ ebd., S.17

²³⁸ ebd., S.22

²³⁹ vgl. ebd., S.22

teilen. Die Unterweisung der Mädchen liegt im Aufgabenbereich der Mütter, die der Burschen aber ist die Aufgabe der Väter. Ab dem dritten Lebensjahr des Kindes wird die geschlechtsspezifische Erziehung deutlicher; größere Jungen werden auf die Leitung einer Familie vorbereitet.²⁴⁰ „Vom Vater lernt er Rollenmuster, arbeitsrelevante Fertigkeiten und Aufgaben kennen, mit denen sich ein Mann auseinandersetzen muss... Jungen würden mehr Freiheiten genießen können, was sich überwiegend auf die Freizeitsituation im Außenbereich auswirken würde. Töchter dagegen würden restriktiver in der Erziehung behandelt und so mehr an Haus gebunden. ... Auch geht es einher mit einem ausgeprägten Ehrkonzept.“²⁴¹ Ehre hat in vielen türkischen Familien, darunter auch denen der zweiten und dritten Einwanderergeneration in Deutschland, eine große Bedeutung in der Erziehung, gerade wenn es um die Beziehung zwischen den Geschlechtern geht. Darüber hinaus hat sowohl die Art und Weise, wie sich die Frau bekleidet als auch das männliche Selbstverständnis mit dem Begriff „Ehre“ zu tun. „Jungen werden bereits von klein auf zu körperlicher und geistiger Stärke, Dominanz und selbstbewusstem Auftreten angehalten und erzogen“, damit sie ihre Familie, besonders die Ehefrauen, Töchter und Schwestern später schützen können.²⁴² Bei diesem Sozialisationsmuster kommt der Kindheit als Wert an sich weniger Bedeutung zu, besonders für die Mädchen. Diesen Mißstand möchte die jüngere Generation in der Erziehung eigener Kinder oft verbessern, sie streben zukünftig eine innigere Eltern-Kind-Beziehung und eine weniger pauschale Aufgabenteilung an.²⁴³

Da wir von der Ähnlichkeit muslimischer MigrantInnen in Österreich und Deutschland ausgehen, ist dieses Beispiel bezüglich der Identifikation mit Religion bei muslimischen Mädchen auch für Österreich zutreffend. Eine weiter unten noch auszuführende Gender Studie (2008), welche in Deutschland ausgeführt wurde, zeigt dass für „die muslimischen Mädchen (...) der Islam (...) eine wichtige Identifikationsgröße (ist), er hat normatives Gewicht für wesentliche Fragen der Lebensführung“²⁴⁴. Da die MigrantInnen mit türkischem Hintergrund die Mehrheit der Muslime in Deutschland und Österreich bilden, können sie hier als repräsentatives Beispiel genannt werden: über die Hälfte der Mädchen mit türkischen Hintergrund fühlt sich religiös erzogen und etwa drei Viertel sind damit einverstanden bzw.

²⁴⁰ vgl. Von Wensierski, H. / Lübcke C. (Hrsg.), 2007, S.175f.

²⁴¹ ebd., S. 176

²⁴² vgl. ebd., S.177-182

²⁴³ vgl. Betz & Ziebertz. In Ziebertz, H. (Hg.), 2010, S. 258

²⁴⁴ Ziebertz, H. (Hg.), 2010, S. 242

zufrieden.²⁴⁵ Die religiöse Erziehung in der Familie wird bei 32% der türkischen Befragten stark wahrgenommen.²⁴⁶

Vereinfacht ausgedrückt; muslimische Migranten haben die größeren Familien aber die kleineren und schlechteren Wohnungen; die Eltern haben eine niedrige Schulbildung, infolge dessen schlechtere Arbeitschancen und weniger Einkommen. Gerade die Mütter haben mehr Belastung, nämlich Haushalt, Kinder und Arbeit. Diese Lebensumstände haben einen Einfluss auf das schulische Leben der Kinder und auf ihre Freizeitgestaltung, da sie eine weniger bequeme Umgebung und weniger Unterstützung für das Lernen und Kreativität erfahren. Traditionelle Autoren wie Omar Kaplan meinen, dass trotz „scheinbar“ überwiegender männlicher Privilegien, die nur mit den Strukturen von Wirtschaft und Gesellschaft zusammenhängen, Rechte und Pflichten von Mann und Frau insgesamt ausgewogen seien. Andererseits sprechen reformierte Frauen wie Seyran Ateş in ihrer Streitschrift „Der Islam braucht eine sexuelle Revolution“ von „der Diskriminierung von Frauen, der Gewalt und dem Terror, der im Namen des Islam betrieben wird“²⁴⁷. Sie charakterisiert die „Herrschaft des Mannes im Namen der Religion und die Unterdrückung der Frau im Namen der Religion (als) von Menschen gemacht...“.²⁴⁸

8.2 Geschlechtererziehung aus Sicht der heutigen muslimischen Jugendlichen

Obwohl in den beiden Hauptquellen des Islam, also im Koran und in der Sunna über Sexualität und mit damit verbundenen Themen gelegentlich offen gesprochen wurde (siehe oben: Kapitel 7.3 Geschlechtererziehung im Koran, und trotz teilweiser offener Diskussion großer Religionsgelehrter darüber, wird dieses Thema heutzutage in islamischen Gesellschaften meist kaum und wenn, dann mit Vorsicht und Scheu erwähnt. Darüber offen zu reden wird von vielen sogar als verboten betrachtet. Scheich Mohammad Hussain Fadlallah (1935-2010) führte den Grund teilweise auf die Entwicklung von Beziehungen mit anderen Völkern und Weltanschauungen zurück, welche Sexualität als Scham betrachten.

²⁴⁵ vgl. Boos-Nünning, U. / Karakasoglu, Y., 2004, S.149

²⁴⁶ vgl. ebd., S.150

²⁴⁷ Ateş, S., 2009, S. 196

²⁴⁸ ebd., S. 199

Die Überzeugung, dass offen über Sexualität zu reden eine Ursache für Zerfall (*ikhtilal*), Verdorbenheit (*fasad*) und Abwegigkeit (*inhiraf*) sei, könnte aber auch der Grund für die orientalische „Tabusierung“ des Themas sein.

Im Folgenden werden zwei Abhandlungen zum Thema ‚Einstellung heutiger muslimischer Jugendlicher zur Geschlechterziehung‘ besprochen; eine österreichische und eine deutsche.

1. Das populäre in Österreich erscheinende Magazin „biber“ ignoriert diese Tabu und berichtet in der Winter-Ausgabe 2010/11²⁴⁹ das Thema „Sex im Islam“, wobei Interviews mit vier in Österreich lebenden muslimischen Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft geführt wurden, welche zeigen, dass sie in einem echten inneren Konflikt leben, und zwar zwischen ihrer traditionellen Familienerziehung und der Freizügigkeit der modernen österreichischen Gesellschaft. Die Einstellung ihrer Eltern zur Sexualität und die damit verbundenen Erwartungen sind für sie nicht akzeptabel. Diese vier Interviewten scheinen repräsentativ für jugendliche Muslime, die sich von ihren Eltern bezüglich der Sexualität unterdrückt fühlen, zu sein – positive Gegenbeispiele wurden in diesem Artikel nicht präsentiert.

- Einer dieser Interviews wurde mit einer 26-jährigen muslimischen Perserin durchgeführt, die deutlich betont hat, dass sie „... und viele andere ein ständiges Doppelleben, das aus einem Konstrukt von Lügen besteht ...“²⁵⁰ führen; Sie hat nie mit ihren Eltern über Sex gesprochen; es wurde ihr nur mitgeteilt, dass das Jungfernhütchen bis zur Hochzeit nicht kaputt werden darf.²⁵¹ Sie hat die aus der Sicht ihrer Eltern verbotenen Erfahrungen heimlich gemacht.

- Ein 28-jähriger türkischer Österreicher, welcher kaum über religiöses Wissen verfügt - außer dass er kein Schweinfleisch isst – war der zweite Interviewte. Obwohl er das Verbot des vorehelichen Sexes nicht zeitgemäß findet, hätte „er ... sich niemals getraut mit seinem Eltern darüber zu sprechen.“²⁵²

²⁴⁹ vgl. Say, Lindy / Thalhammer, Anna / Bartl, Lucia: Sure der Leidenschaft, biber Magazin, Verlagspostamt, Wien, Winter 2010/11, S. 25f

²⁵⁰ vgl. Ebd., S.26

²⁵¹ ebd., S. 25

²⁵² ebd., S.26

- Das dritte Interview war mit einer 23-jährigen Halbsyrerin, welche einen Freund in Österreich hat. Sie glaubt, dass ihr in Syrien lebender Vater wisse, dass sie hier „... anders (lebt) als er sich das wünscht, aber darüber geredet wird nicht.“²⁵³

- Das letzte Interview war mit einem 23-Jährigen, welcher der Meinung ist „Jeder muss nach seinen eigenen Wertvorstellungen einen Weg finden.“²⁵⁴ Für ihn sei es einfacher sich vor Gott als vor seiner Familie zu rechtfertigen.²⁵⁵

Wenn man die Aussagen der Jugendlichen in diesen Interviews analysiert, finde ich folgende Hauptgründe für ihre Probleme;

- Ein fehlender Dialog zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern – sie haben nie miteinander offen und direkt über Sexualität geredet. Infolge dessen; kein gutes Verhältnis zwischen ihnen.
- Mangelndes Vorbild innerhalb der Familie.
- Der fehlende religiöse Grund für Verbote; es wurden nur die verbotenen Umgangsweisen seitens der Eltern vorgegeben, aber warum wurde nicht erklärt.

Adler meinte „Wenn man das richtige Verhältnis zu dem Kind hat, spürt man automatisch, wie es über sexuelle Probleme denkt, und es ist leicht, falschen Meinungen vorzubeugen.“²⁵⁶

Ich finde es außerdem merkwürdig, dass von den Eltern der interviewten Jugendlichen die österreichische Sitten nicht berücksichtigt wurden, obwohl dies auch von Bedeutung in der hiesigen Geschlechterziehung sein sollte. Wenn die Eltern sich bemüht hätten, mit ihren Kindern zu diskutieren und ihren Meinungen bzw. Sorgen zuzuhören, wäre es für beide Seiten besser gewesen, dann hätten die Kinder ihre Eltern nicht anlügen müssen.

Im Islam haben die Eltern bzw. ältere Leute eine höhere Position; ihnen muss Respekt und Gehorsam erwiesen werden.²⁵⁷ Für viele traditionell religiöse Muslime, besonders für

²⁵³ ebd., S.26

²⁵⁴ ebd., S.27

²⁵⁵ vgl. ebd., S.28

²⁵⁶ Cziegler, E., 2009, S. 47 „Zit. nach: Adler. A. 1937: Lebensprobleme. Vorträge und Aufsätze. Fischer Taschenbuch Verlag: Frankfurt am Main, 1994, S.95“

²⁵⁷ vgl. Die Wichtigkeit des Gehorsams gegenüber den Eltern, online im WWW am 18.04.2010 unter URL: <http://www.islamweb.net/grn/index.php?page=articles&lang=G&id=152137> (03.06.2012) /

Wie man seinen Eltern Respekt erweist: online im WWW am 8.2.2011 unter URL: <http://www.islamweb.net/grn/index.php?page=articles&lang=G&id=151984> (03.06.2012)

diejenigen, die in einem islamischen Land aufgewachsen sind, galt es als respektlos, unhöflich bzw. „*haram*“, den Eltern zu widersprechen oder nach dem Grund zu fragen. Diese überlieferte Einstellung stellt indessen selbst einen Widerspruch zu der göttlichen Aufforderung dar Dinge zu verstehen, nachzuforschen und zu analysieren dar (Siehe z.B. Koran 16:44; 42:13; 30:21; 30:24; 30:28). Die heutigen Jugendlichen die in einem modernen Staat leben sind hingegen anders aufgewachsen. Sie haben durch das Lehrsystem der österreichischen Schulen selbstständiges Lernen gelernt, d.h. vermittelte Informationen nicht als etwas Selbstverständliches (*musallam bihi*) hinzunehmen. Dagegen war es früher ausreichend, dass die Eltern oder ein alter Mensch gesagt hätte(n); „Tu das nicht, es ist *Haram*“ um sie von etwas abzuhalten.

Nicht nur die heutige Zeit spielt eine wesentliche Rolle bei diesen Generationsunterschieden sondern auch die Umgebung der Erzogenen, d.h. der Ort, wo sie aufwachsen. Die meisten muslimischen Eltern, die in Österreich wohnen und Kinder in einer Pubertätsphase haben, sind noch in einem islamischen Land aufgewachsen, wo es beispielsweise als „normal“ gilt, über Sexualität nicht offen zu reden und wo es auch als normal gilt, keinen Geschlechtsverkehr vor der Ehe zu haben. Aber die muslimischen Jugendlichen, die hier in Österreich leben, sind in einer Doppelwelt aufgewachsen. Ihre Familie verlangt von ihnen etwas, wovon ihre Umgebung manchmal das Gegenteil verlangt oder fördert. Diesen Jugendlichen sollte alles erklärt werden damit sie die Gründe verstehen und leichter entscheiden, ob sie einem Verbot folgen oder es unterlassen wollen.

Eine gute und offene Beziehung zwischen Eltern und ihren österreichischen Jugendlichen zu haben ist hilfreich, damit die Jugendlichen echtes Vertrauen zu ihren Eltern bekommen, ihre Sorgen freiwillig mit ihnen teilen und sich trauen können mit ihnen über „Sexualität“ zu reden.

In manchen Fällen könnte es sein, dass die Eltern selber zu wenig Ahnung über das Thema Sexualität hätten. Dann sollten sie sich weiterbilden, damit sie den Mut haben, mit ihren Kinder offen zu reden und in der Lage sind Fragen zu beantworten. Hier kommt aber auch die Rolle der Moscheen und Imame ins Spiel; sie sollten deutlich machen wie es zur Zeit des Propheten war, wie damals darüber offen gesprochen wurde und das Thema in den Predigten behandeln, damit das Wissen der Erzieher sich erweitert kann.

2. Das Thema Sexualität und Religion bei muslimischen Mädchen wurde in der deutschen Studie namens „Gender in Islam und Christentum“ aus dem Jahre 2008 behandelt, mit dem Hauptziel „herauszufinden, wie Jugendliche in ethnisch und religiös gemischten Klassen über ein religiös konnotiertes Problem kommunizieren“²⁵⁸. Die Studie befasste sich mit verschiedenen Bereichen der zwei Religionen: „Religion in der Öffentlichkeit“, „Familie“, „Ehe und Partnerschaft“, „Sexualität“ und „Frauen- und Männerbilder“. Quantitative als auch qualitative Forschungen wurden an sieben staatlichen Realschulen in Deutschland durchgeführt. Es wurden u.a. sechs muslimische Mädchen interviewt,²⁵⁹ wobei im Mittelpunkt die Frage nach der Akzeptanz der Virginitätsnorm stand.

Mehrere Faktoren haben einen Einfluss auf die Einstellung der Mädchen zur Virginitätsnorm: der Grad ihrer Religiosität, ihre familiäre bzw. soziale Umgebung, und ihre Charakter bzw. Persönlichkeitsstruktur.²⁶⁰ Die behandelte Gender-Studie hat unter anderem gezeigt, dass es einen deutlichen Unterschied bezüglich der erwachenden Sexualität der (türkischen) muslimischen und (deutschen) christlichen Mädchen seitens ihrer Familie gibt. Die Sexualität eines christlichen Mädchens ist Mädchensache selbst; ihre Familie hat damit kaum bzw. nicht zu tun. Außer dass die Sexualität der Muslime eine Familiangelegenheit ist, sodass Eltern als auch Brüder sich darin einmischen, ist sie auch mit religiöser Normierung verbunden. Diese Einmischung resultiert meistens in gravierenden Problemen zwischen den Mädchen und ihrer Familie, welche u.a. die Kleidungsordnung oder die Freizeitgestaltung betreffen.²⁶¹

Der zweite Teil der Studie hat sich mit drei muslimischen sowie drei christlichen *männlichen* Jugendlichen befasst. Ihre Gedanken über Geschlechterrollen wurden durch die mit ihnen durchgeführten Interviews untersucht.²⁶²

Haushalt sowie Kindererziehung liegen im Frauenbereich; Erwerbsarbeit ist der Bereich des Mannes. Dies war bis in die 1960er Jahre auch in Europa ein selbstverständlicher Gedanke. Dadurch haben Männer die Rolle des Chefs in der Familie bekommen. Solche Rollenbilder wurden teilweise religiös interpretiert. Mit der Zeit sind sie aber für viele nicht mehr bedeutsam.²⁶³

²⁵⁸ Ziebertz, H. (Hg.), 2010, S.221

²⁵⁹ vgl. ebd., S.222

²⁶⁰ vgl. ebd., S. 245

²⁶¹ vgl. ebd., S. 245

²⁶² vgl. ebd., S. 249ff

²⁶³ vgl. ebd., S. 249.

Aus den drei Interviews kann man ersehen, dass die Orientierung an traditionellen Geschlechterrollen nicht vom Grad der Religiosität abhängig ist²⁶⁴ sondern eher von der elterlichen Erziehung und ihrer Vorbildfunktion. Genau wie bei den Interviews mit den muslimischen Mädchen ist auch bei denen mit den muslimischen Jungen festzustellen, dass das Akzeptieren der Virginitätsnorm mit dem Grad der Religiosität zu tun hat. Je stärker die Religiosität ist, desto stärker die Akzeptanz der Virginitätsnorm ist.

Man kann feststellen, dass Jugendliche ihre Werte von ihren Eltern durch die Erziehung bekommen, diese Werte, wie z.B. die Geschlechterrollen, bestimmen die Identität der Jugendlichen. Die Vorbild-Funktion spielt eine gravierende Rolle.²⁶⁵ Das heißt die Familie trägt die Hauptverantwortung bei der Prägung der Persönlichkeit der muslimischen Jugendlichen und ihren Lebensvorstellungen.²⁶⁶ Darüber hinaus zeigen alle Interviews dieser Studie - sowohl mit muslimischen als auch mit christlichen Jugendlichen-, dass die Stärke der Religiosität mit der Stärke der Befolgung einer traditionellen Geschlechterrolle nicht linear korreliert, sondern „gerade religiös involvierte Jugendliche (...) daran interessiert (sind), die traditionell überlieferten Rollen kritisch zu prüfen und sie nicht fraglos zu erfüllen.“²⁶⁷

²⁶⁴ vgl. ebd., S.274

²⁶⁵ vgl. ebd., S. 273

²⁶⁶ vgl. ebd., S. 275

²⁶⁷ ebd., S. 277

9. Forschungsteil

9.1 Forschungsstand

„Nach Einschätzung von Schäfer und Schwarz (2007) sind Forschungen unter jungen Muslimen zu Fragen der Sexualität bislang rar und defizitär. Es liegen einzelne Studien zur Sexualität junger Muslima vor (...), während junge Männer muslimischen Glaubens kaum untersucht wurden....“²⁶⁸

Zu den quantitativen Studien, welche das Thema Sexualität muslimischer MigrantInnen behandelt haben, gehören erstens die Studien von Heidarpur-Ghazwini (1986) und Marburger (1987). Sie haben aber nur türkische Muslime behandelt und u.a. Themen wie Ehre, Jungfräulichkeit und Aufklärung thematisiert. Zweitens die Untersuchung von Boos-Nünning und Karakasoglu (2005) „Viele-Welten-leben“, welche sehr umfassend alle Aspekte der Lebenswelt migrantenstämmiger Jugendliche behandelt und auch die Akzeptanz der Virginität unter muslimischen Mädchen zum Thema hat. Zu den qualitativen Studien gehören u.a. Kondziaka (2005), in welcher die Einstellung lediger junger türkischer Frauen zum Thema Sexualität und Partnerwahl untersucht wurde. Cagliyan (2006) beschreibt die sexuellen Normvorstellungen und Erziehungspraktiken türkischer Eltern und ihrer Töchter in Deutschland und der Türkei. Müller (2006) erforscht ebenfalls die sexuelle Sozialisation junger Mädchen deutscher und türkischer Herkunft - unter Berücksichtigung des sozialen, religiösen und interkulturellen Kontextes, wobei gezeigt wird, dass Mädchen türkischer Herkunft im Allgemeinen hohen Wert auf die Virginitätsnorm legen aber die deutschen Mädchen nicht. Schäfer/Schwarz (2007) zeigt u.a. dass die Mehrheit der muslimischen Jugendlichen die Jungfräulichkeit bis zur Ehe befürworten.

In solchen qualitativen Untersuchungen ist aber zu bemerken, dass teilweise die Fallzahlen so klein sind dass der Aussagewert begrenzt bleibt.²⁶⁹

²⁶⁸ Ziebertz & Coester & Betz in Hans-Georg Ziebertz (Hg.): Gender in Islam und Christentum – Theoretische und empirische Studien, LIT Verlag, Berlin 2010, S. 216f.

²⁶⁹ vgl.: Ziebertz & Coester & Betz in Hans-Georg Ziebertz (Hg.): Gender in Islam und Christentum, 2010, S. 217-219

9.2 Durchführung der Studie

Da die meisten Muslime Österreichs in Wien leben, wurden die Interviews in Wien, mit in Wien lebenden muslimischen Eltern und Jugendlichen anonym durchgeführt.

Interviewteilnehmer:

Name (verändert)	Alter (zurzeit des Interviews)		Ausbildung	Abstammung/Hintergrund
Tarek	17	Sohn	Gymnasium	Syrien
Zuhra	13	Tochter	Hauptschule	Algerien-Slowenien
Maria	36	Mutter	Kindergartenpädagogik	Slowenien
Abir	37	Mutter	Matura - Hausfrau	Syrien
Bilal	51	Vater	Gastronomie Lehre – Arbeiter	Syrien

Die Interviewten Eltern sind Ausländer erster Generation, die sowohl Söhne als auch Töchtern haben von denen gerade wenigstens ein Kind in der Pubertätsphase ist: zwei Mütter (aus Slowenien und aus Syrien) und ein Vater (aus Syrien).

Die Jugendliche sind sowohl männlich als auch weiblich, in Österreich geboren und aufgewachsen: ein dreizehnjähriges Mädchen (deren Vater aus Algerien kommt und deren Mutter die genannte Slowenin ist) und ein siebzehnjähriger Junge, der Sohn des befragten syrischen Ehepaars.

Absichtlich hat keiner der Interviewten einen türkischen Hintergrund, da es schon viele Untersuchungen zu diesem Volk gibt und andere Herkunft in den Erhebungen kaum berücksichtigt wurde.

Die Vorbereitungsphase und das Auswählen der ProbandInnen war nicht einfach: es war schwierig jemanden bzw. Eltern zu finden, die bereit waren, an einem Interview über Sexualität teilzunehmen. Ich habe Fälle gehabt, wo manche ganz interessiert waren ein Interview zu erhalten, als sie jedoch das Thema erfahren haben war plötzlich das Interesse weg. Unter ihnen waren auch ausgebildete Eltern, die aber ihren Kindern nicht erlaubten, an so einem Interview teilzunehmen. In der nächsten Phase, nach dem mir schon die Namen der Interviewten bekannt waren, entstand das Problem, dass ein Vater seine Meinung ohne Gründe geändert hat und das Interview nicht mehr machen wollte. Erst nach einer Weile hat er es wieder akzeptiert. Nachdem er schon einverstanden war, zeigte er im Interview sein Desinteresse und hat er nur kurze und schnelle Antworten gegeben. Dies zeigt sich in dem Dauer des Interviews deutlich; im Durchschnitt haben die Interviews ca. 30 Minuten gedauert,

bei ihm aber nur ca. 7 Minuten. Dem gegenüber zeigten Jugendliche mehr Bereitschaft und Interesse.

Themenbereiche:

Ausbildung, Gleichberechtigung zwischen Töchtern und Söhnen, Eltern-Kind-Beziehung, Vater-Mutter-Beziehung, Stärke der Religiosität in der Familie, sexuelle Aufklärung, und das soziale Umfeld der Interviewten bzw. ihre Kontakte zu Österreichern sind als Hauptthemen meiner Forschung zu betrachten.

10. Auswertung der Interviews

10.1 Interviews mit muslimischen Jugendlichen

Das erste Interview (Tarek)

Das erste Interview wurde mit einem 17-jährigen Muslim, welcher arabische Eltern hat, durchgeführt. Sein Vater ist Arbeiter und seine Mutter Hausfrau. Tarek selbst ist gebürtiger Wiener und lebt seit seiner Geburt mit seinem Eltern in Wien. Er geht in ein österreichisches Gymnasium. Aus Grund des Maturierens besucht er islamischen Religionsunterricht in der Schule.

Tarek hat eine gute Beziehung zu seiner Mutter. Dagegen ist seine Beziehung zu dem Vater nicht stark; der Vater spricht wenig mit ihm. Tarek begründete dies mit der langen Arbeitszeit seines Vaters. Trotz der starken Beziehung zu seiner Mutter zählt sie für ihn nicht als Vertrauensperson. „..., manchmal erzähle was meinen Freunden, aber das war schon. Meine Mutter erzähle ich auch viel, aber nicht s sehr viel, aber nicht halt. Es gibt Sachen, erzählt man seinem Freund und Sachen seine Mutter.“

Seine gute Beziehung zu seiner Mutter hat einen großen Einfluss auf sein Verhalten. Er tut gelegentlich ihr zuliebe auch Dinge, von denen er selber nicht unbedingt überzeugt ist.²⁷⁰ Auf die Frage, ob Religiosität für ihn das Befolgen ritueller Gebote oder Vorschriften bedeutet, antwortet er: „Auch, ja. Aber ich find´s nicht so direkt, auch weil mm ja, im Vordergrund steht irgendwie, dass es meine Mutter es will.“

Seine Mutter zeigt mehr Toleranz ihm gegenüber, mit seiner Mutter wird diskutiert bis beide eine für sie akzeptable Lösung gefunden haben. Von dem Vater werden dagegen Anweisungen gegeben ohne vorherige Absprache „..., mein Vater schickt mich öfter ein dass ich nicht raus darf oder so, weil ich zu viel anscheinend draußen bin und dass ich nicht solange draußen bleiben darf,²⁷¹ und dass mm darf ich von meiner Mutter aus, solange ich sie überrede oder sie einverstanden ist oder beim Festival zum Beispiel, am Festival dürfte von meinem Vater aus nicht gehen aber von meiner Mutter darf ich jetzt. Nachdem ich mir ihr geredet habe und einige Versprechen klar (?) und so.“

Er ist für die Beteiligung älterer Verwandten wie z.B. der Oma bei der Erziehung, da sie mehr Erfahrungen haben.

²⁷⁰ Die im Jahr 2004 in Deutschland durchgeführte Studie, welche u.a. Mädchen und junge Frauen türkischen Migrationshintergrund befragt hat, zeigt, dass die Mehrheit der Mädchen türkischen Migrationshintergrundes „machen, was die Eltern wollen, und (...) stellen ihre eigenen Wünsche eher zurück, wenn sie die Eltern nicht überzeugen können. (Vgl.: Boos-Nünning, U. / Karakasoglu, Y, 2004.)

²⁷¹ In der Studie Gender im Islam und Christentum (2005-2008), welche mit deutschen, Türkischen und andere Nationalitäten Jugendlichen in deutschen Schulen durchgeführt wurde, ist ergeben, dass die höchst Eltern-Kontrolle sich bei den Jugendlichen türkischer Herkunft finden. (Vgl. Reinders, in Ziebertz, H. (Hg.), 2010, S. 58)

Für Tarek und seine Familie spielt die Religion im Alltag im Sinne des sozialen Verhaltens eine große Rolle. Im Sinne der Befolgung ritueller Gebote (beispielsweise des Pflichtgebets) allerdings beschreibt er sich als mittelmäßig religiös, seine Mutter als religiös und seinen Vater als schwach religiös, da er nicht regelmäßig betet. Man sieht hier, dass Religiosität für ihn nicht ganz klar definiert ist da er manchmal Religiosität als Erfüllung von Pflichten und manchmal als moralische Praxis ansieht.

Als erste Quelle für seine sexuellen Informationen nennt er die Schule, wobei er dies von seiner Mutter lieber bekommen hätte. Sie hat ihm nur teilweise seine körperlichen Veränderungen erklärt; der Vater aber gar nicht. Er stellt fest, dass er mit seinem Vater über Sexualität gar nicht redet und mit seiner Mutter nicht ganz offen. Er führt dies darauf zurück dass es im Islam verboten sei darüber offen zu reden bzw. es wird einfach nicht darüber geredet. Für ihn gilt das Internet als Informationsquelle, wenn es um sexuelle Fragen geht. Die Mutter wird gefragt, wenn es dabei auch um Religion geht. Hier ist festzustellen, dass die gute Mutter-Kind-Beziehung nicht automatisch zu einem offenen Dialog über Sexualität führt, obwohl der Interviewtere die Aufklärung lieber von seiner Mutter erhalten hätte.

Er akzeptiert die Virginitätsnorm; sowohl für Frauen als auch für Männer. Dieser Akzeptanz hat nicht nur religiösen Hintergrund, sondern auch Gesundheitliche und soziale. „dass man es nicht tun sollte bevor der Ehe, weil dann, man kann Krankheiten bekommen, oder man kann keine Ahnung, das ist halt nicht gut. Und man tut, die Frau dann, der Frau damit schaden und tut den Ruf schaden dann und so.“

Obwohl seine Eltern die traditionelle Geschlechterrolle praktizieren, indem seine Mutter für die Hausarbeit hauptsächlich verantwortlich ist²⁷², wurde Tarek nicht in einer traditionellen Geschlechterrolle erzogen; er hilft zu Hause genau wie seine Schwester auch. Er meint, dass er und seine Schwester grundsätzlich dieselben Rechte und Pflichten hätten. Für ihn selbst hat die traditionelle Rollenzuweisung keine Bedeutung; er würde auch mit seinen Kindern - egal ob Töchter oder Söhne - über Sexualität reden. Trotzdem würde er mit seinem Sohn toleranter sein wenn es um sexuelles Verhalten geht. „Jetzt wenn ich ein Sohn hätte, würd´ich glaube tolerieren; wenn er jetzt im Kindergarten jetzt eine Freundin hat, die eine Bussi gibt, (...)“ „oder in der Volksschule oder im Gymnasium. Keine Ahnung, ich hätte so mit so direkt, hätt´ich kein Problem. Wenn, würde ich ihm auch sagen, was die Konsequenzen sind. Wenn er damit leben kann und sonst alles richtig macht im Leben.“ Er ist der Meinung, dass man mit Töchtern mehr aufpassen müsse da Mädchen von Natur her viel mehr gefährdet seien als Jungen.

²⁷² vgl. Riegel, in Ziebertz, H. (Hg.), 2010, S. 41

Im Großen und Ganzen ist Tarek mit seiner Erziehung zufrieden und will in der Zukunft seine Kinder auch so erziehen wie er selbst erzogen wurde. Nur die Vater-Kind-Beziehung gehört in Zukunft verbessert.

Er hat seine eigene Identität gefunden. Er fühlt sich hauptsächlich als Österreicher und die meisten seiner Freunde sind nicht muslimische Österreicher. Er lebt unter ihnen gut, gleichzeitig lebt er nach seinen islamischen Werten. Seine Freunde stellen ihm keine Erwartungen, welche mit seiner islamischen Erziehung kollidieren. Sie akzeptieren ihn wie er ist.

Das zweite Interview (Zuhra)

Das zweite Interview wurde mit einer zur Zeit des Interviews dreizehnjährigen Muslimin, die seit ihrer Geburt in Österreich lebt, geführt. Ihr Vater ist ein Araber und ihre Mutter kommt aus Slowenien. Zuhra hat zwei kleinere echte Brüder und vier Stiefgeschwister. Obwohl ihre Eltern getrennt leben, hat sie im Allgemeinen eine gute Beziehung zu beiden Elternteilen; ihre wöchentliche Zeit ist auf beide verteilt. „Dreimal in der Woche bin ich beim Vater und viermal in der Woche bei meiner Mutter.“

Die traditionelle Geschlechterrolle hat in ihrer Familie keinen Platz; ihrer Meinung nach herrscht Gleichberechtigung zwischen ihr und ihren Geschwistern. Der Unterschied liege nur im Alter; je nach dem Alter hat jeder seine Rechte und Pflichten.

Die Rolle älterer Verwandten in ihrer Familie äußert sich nicht als Einmischung, sondern als Hilfe. Die Oma ist beispielweise für sie immer da, wenn die Mutter beschäftigt ist, und das findet sie gut.

Zuhra hat eine islamische Volksschule besucht; jetzt geht sie in eine österreichische öffentliche Schule. Sie hat eine gute Beziehung zu ihren Schulkameraden; darunter zählen fünf als beste Freunde/Freundinnen, welche von ihrer Familie her bekannt sind. Für sie zählt eine Freundin als Vertrauensperson; trotzdem ist Zuhra nicht ganz sicher, ob sie mit ihrer Freundin über alles offen reden würde.

Am Anfang hatte Zuhra aufgrund ihrer islamischen Einstellung unangenehme Erfahrungen mit nicht-muslimischen FreundInnen machen müssen, die aber mit der Zeit durch ihr gutes Benehmen verschwunden sind. „Halt, sie haben gefragt, warum ich Kopftuch hab´, warum ich immer lange Sachen an hatte, wie wie das war, und eeh, sie haben sie haben sich gekannt, glaub´ ich und so halt.“ „Halt mit der Zeit haben sie gesehen, dass ich nicht schlage, nicht schimpfe. Oder halt, das nicht schlimme sind oder nicht mm halt (?) einfach gesehen, dass es nicht schlimm ist.“

Ihre sexuellen Informationen sammelt sie spontan – auch manchmal unfreiwillig – vom Fernseher, von der Straße und in der Schule. „Wenn man das Fernsehen einschaltet dann hört man irgendwas überall auch wenn man das nicht wissen will dann sieht man ... überall und von ... der Straße vorbei gehst, wenn du .. hörst es von überall. In der Klasse, wenn nn du vorbei gehst. Überall hört man das letzte Zeit.“

Über die körperlichen Änderungen in der Pubertät hat ihre Mutter mit ihr gesprochen. Sowohl von ihrer Mutter als auch ihrem Vater wurde sie über die mit diesen Veränderungen verbundenen religiösen Themen konfrontiert.

Offen über Sexualität redet sie mit ihren Eltern nicht, damit ihre kleinen Geschwister davon nichts mitbekommen bzw. damit die Kleinen die mit dem Thema verbundenen Wörter – aus Unwissenheit - nicht als Schimpfwörter verwenden; meint sie.

„... na ja, wegen insgesamt (?) meine Brüder dann die schimpfen einfach sie wissen nicht wie es heißt, einfach weil sie von anderen hören und alles und ja.“

Wenn sie Fragen darüber hätte, bräuchte sie niemanden zu fragen, da sie sowieso die Antworten einfach zufällig von irgendjemand oder vom Fernsehen bekommen könnte.

Zuhra würde mit ihrer Religionslehrerin über Sexualität auch nicht reden, da sie die Erfahrung gemacht hat, dass die Lehrerin keine zufriedenen Antworten diesbezüglich gibt.

Zusammenfassend fühlen sich die zwei befragten Jugendlichen in Österreich als Österreicher gleichzeitig aber haben sie ihre religiösen Werte verinnerlicht; sie halten diese sogar für gut; wie z.Bsp. die Virginitätsnorm beim ersten Interviewten. Und so haben die Befragten als Teil ihrer nicht-muslimischen Umgebung für sich selbst eine eigene Identität gestalten können, welche u.a. ihre von den Eltern übernommenen Werte beinhalten.

Die Religion spielt eine bedeutsame Rolle in den Familien der beiden Befragten. Jedoch stellt ihr religiöser sowie kultureller Hintergrund kein starkes Hindernis dar, um sich mit Gleichaltrigen zu identifizieren. Mit ihrem stabilen Charakter und ihrer direkten Kommunikation konnten sie die Vorurteile von den nicht muslimischen Jugendlichen bewältigen.

Im Allgemeinen haben die befragten Jugendlichen eine gute Beziehung zu den Eltern, jedoch zählen sie nicht als Vertrauenspersonen. (65% der befragten Türkinnen in Deutschland (2004) betrachten die Eltern nicht als Vertrauenspersonen)²⁷³ Trotzdem ist der große Einfluss der Mutter, besonders auf den ersten Interviewten merkbar, in dem er z.B. die rituellen religiösen Gebote teilweise ihr zuliebe praktiziert.

²⁷³ vgl. Boos-Nünning, U. / Karakasoglu, Y., 2004, S.161

Trotz des guten Verhältnisses zu den Eltern können beide Befragten aus unterschiedlichen Gründen nicht ganz offen mit ihnen über das Thema Sexualität reden; dies wurde von dem ersten Befragten auf religiöse Gründe, bei der zweiten auf soziale zurückgeführt. Nur teilweise wurden sie über ihren körperlichen Veränderungen bei der Pubertät von den Eltern aufgeklärt. Ihre sexuellen Informationen wurden aus anderen – meist unvertrauten Quellen gesammelt.

Die beiden Befragten fühlen sich mit ihren Geschwistern gleichberechtigt.²⁷⁴ Die traditionelle Geschlechterrolle ist kaum in ihrer Erziehung verankert und ist in ihrer Zukunftsplanung kaum einbezogen. Der erste Befragte hält die Virginitätsnorm sowohl für Frauen als auch für Männer für gut und betrachtet diese als Schutz vor Krankheiten.²⁷⁵

10.2 Interviews mit muslimischen Eltern

Das erste Interview (Maria)

Das erste Interview wird mit einer muslimischen slowenischen Mutter eingeführt, die aus nicht-muslimischer Familie stammt. Seit vierzehn Jahren wohnt sie in Österreich, Maria ist vom Vater ihrer zwei Söhne (7 und 10 Jahre) und ihrer Tochter (13 Jahre), die bei ihr in Wien leben, getrennt.

Sie hat mit dem Studium angefangen aber nicht abgeschlossen, zurzeit des Interviews befindet sie sich in der Ausbildung der Kindergartenpädagogik und hat vor, neben dem Studium Teilzeit zu arbeiten. Der Vater ihrer Kinder hat nur die Hauptschule abgeschlossen und ist im Security-Bereich tätig.

Im Allgemeinen herrscht eine Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern in der Familie; sowohl die Söhne als auch die Tochter haben ihre Aufgaben, helfen ihrer Mutter zu Hause und haben dieselben Rechte. Trotzdem ist der Gestaltungsspielraum geschlechtsspezifisch unterschiedlich, weil die Freizeitgestaltung für die Tochter eher eingeschränkt ist. Während dem Sohn viele sportliche Aktivitäten erlaubt sind, ist dies für

²⁷⁴ Die im Jahr 2004 in Deutschland durchgeführte Studie, welche u.a. Mädchen und junge Frauen türkischen Migrationshintergrund befragt hat, zeigt, dass nur 16% der befragten Tüorkinnen sich schlechter behandelt fühlen als Jungen. (Vgl. Boos-Nünning, U. / Karakasoglu, Y., 2004, S. 147)

²⁷⁵ Die Studie „Viele-Welten-leben“ von Boos-Nünning und Karakasoglu (2005) zeigte, dass 59% der Mädchen mit türkischem Hintergrund vorehelichen Geschlechtsverkehr für falsch halten. (Vgl. ebd., S. 217)

das Mädchen nicht selbstverständlich. Obwohl die Einschränkung von religiösen Gründen beeinflusst ist, geschieht sie aus der Angst der Mutter, dass ihre Tochter von den Nicht-Muslime auf Grund ihrer islamischen Kleidung komisch angeschaut würde. Das heißt, die Art der Kleidung selbst stellt kein Hindernis dar, sondern die Umgangsweise von Nichtmuslimen mit dieser Vorschrift.

„Das ist dann mit Sport oder sowas. Es ist viel aaa also das hat dann wirklich viel Sport machen darf, was mit meine Tochter nicht der Fall ist, es ist einfach ahm kompliziert wegen de islamische Kleidung und so, dass sie dann aa so dass sie dann wirklich dann aus sich ausziehen oder sportlich dann anziehen kann, dann sie dann zum Beispiel von Anderen Leuten so dann irgendwie aahh ... komisch oder sowas, sie sie schauen sie dann so komisch an oder wenn sie sich wirklich islamisch islamische Sportkleidung dann anzieht oder so ja, und dann dann fühlt sich nicht wohl, ja? Und dann kann sie eigentlich nicht so viel Sport machen dann, ja?“

Wenn es Erziehungsprobleme gebe, lässt Maria sich von ihren nicht-muslimischen Eltern nicht beraten, weil sie selbst ihre Kinder islamisch erziehen will.

„zum Beispiel, was also mmm sie haben so ein einnn Schwimmbecken und bei meinen Eltern gehabt ja? und sie haben gesagt ja, Halima, du darfst nur im Bikini und so schwimmen und so, du bist ein Mädchen es ist kein Problem und so, und ich war damit nicht so einverstanden dann und so, ja? Und war am Anfang war ein bisschen Probleme mit meiner Mutter aber jetzt mittlerweile verstehen sie dann, dass es dann nicht geht für uns dann und das geht dann, ja?“

Obwohl die Interviewte von dem Kindesvater getrennt ist, bespricht sie mit ihm alles, wenn es um die Kinder geht. Für sie gilt er als Berater bei der Erziehung der Kinder. Sie haben gemeinsam Erziehungsregeln ausgemacht und bemühen sich Kompromisse zu finden, wenn sie unterschiedliche Meinungen haben. Darüber hinaus sind sie vor den Kindern einig, damit ihre Kinder unterschiedliche Meinungen nicht ausnützen würden.

Die Erziehungsaufgaben sind zwischen Maria und dem Kinder-Vater aufgeteilt.

„also, ich konzentriere mich mehr auf die Schule. Papa mehr auf Religion aber das ist eigentlich aa ganz pra (lacht) praktischer Sicht, weil Papa kann nicht so gut Deutsch und aa da kenne ich mich besser aus und da kennt sich besser in anderen Bereich aus, also er kann arabisch. Er lernt mit den Kindern arabisch, Koran“

Es ist so ausgemacht, dass die Sexualerziehung ihrer Töchter Muttersache ist. Der Vater traut sich nicht mit seiner Tochter über ihre Menstruation zu reden. Dies könnte mit seinem Bildungsniveau zusammenhängen. Bezüglich der Buben weiß sie noch nicht, wer für die Aufklärung verantwortlich würde, doch wäre es ihr lieber, wenn der Vater diese Aufgabe

übernehmen würde. (Obwohl sie ein höheres Bildungsniveau als der Vater der Kinder hat, bevorzugt sie, dem Vater die Aufklärung der Söhne zu überlassen.)

Aber weder Abir noch ihr Ex-Mann haben vor der Pubertät mit ihren Kinder wirklich über die körperlichen Veränderungen gesprochen. Abir hat erst nach dem Eintreten der Änderungen mit ihrer Tochter darüber geredet. Die Interviewte führt den Grund darauf zurück, dass sie selbst sehr konservativ aufgewachsen ist.

„Vor der Pubertät n nicht wirklich, aber ich glaube, das hat damit zu tun ja, das i selbst ... (lacht) sehr konservativ aufgewachsen bin und meine Eltern nie darüber ge gesprochen haben und das war bei uns wirklich so ein Tabu, wirklich, das war so streng kei... dürfte auch keine Freunde oder keinen Freund bis bis 18ten Lebensjahr haben wirklich, also das (lacht) meine Eltern total streng und so und vielleicht ist es auch noch geblieben, dann, ja? ich hab´ nicht wirklich viel darüb darüber ge gesprochen.“

Jedoch wenn es um von ihren Kindern über Sexualität gestellte Fragen geht, kann sie nicht immer ganz offen antworten; aber im Allgemeinen bemüht sie sich es irgendwie zu erklären. In einem konkreten Fall hat sie die Antwort auf eine von ihrem Sohn gestellten Frage auf einen späteren Zeitpunkt verschieben müssen; dies hielt sie für keine richtige Reaktion. Damals war ihr Sohn sechs Jahre alt. Bis jetzt, das heißt seit einem Jahr hat er keine Antwort von ihr bekommen und hat auch nicht mehr gefragt.

(Wissenschaftlich wäre es aber notwendig gewesen, im Falle dass die Mutter keine sofortige Antwort gefunden könnte, dass sie mindestens innerhalb einer Woche ihrem Sohn eine beruhigende Antwort geben würde,so Seelmann)²⁷⁶.

Trotzdem legt Abir Wert darauf, dass die Kinder sexuelle Informationen am ehesten zu Hause bekommen.

„weil ich will sagen zum Beispiel bei mir, ja? meine Mutter hat mir gar nichts gesagt, ja? Und dann bist du dann so du weißt gar nichts und du bist total geschockt und blind und so, und das ist auch nicht gut dann, ja?“

Schule und Moschee als Quelle für die sexuellen Informationen findet sie keine gute Idee, deren Rolle sollte nur eine Ergänzung der elterlichen Aufklärung sein.

Das zweite Interview (Abir)

Das zweite Interview wurde mit einer 37-jährigen muslimischen Mutter geführt, die aus Syrien stammt und seit 18 Jahren, und zwar seit ihrer Heirat mit ihrem Mann in Österreich lebt. Abir hat die Matura in ihrem Heimatland abgeschlossen und ist zur Zeit des Interviews

²⁷⁶ vgl. Cziegler, E., 2009, S.127

Hausfrau und Mutter von einem Sohn (17) und einer Tochter (7). Ihr Mann, der auch in demselben arabischen Land aufgewachsen ist, hat ebenfalls die Matura abgeschlossen und ist ein Arbeiter.

Eine Ungleichberechtigung in der Erziehung zwischen dem Sohn und der Tochter ist im Allgemeinen nicht zu spüren. Beide Kinder haben, je nach Alter, ihre Aufgaben und Rechten. Beide können ihre Freizeit wie sie mögen verbringen; die Tochter ist u.a. in einem Tanzkurs angemeldet und der Sohn verbringt seine Freizeit mehr draußen mit seinen Freunden. Doch ist Abir nicht ganz sicher, ob es auch in Zukunft so bleibt, dass sie ihrer Tochter alles erlauben würde, was sie dem Bruder jetzt erlaubt. Dieses Zögern hat aber nicht unbedingt religiöse Gründe. Auf die Frage, ob sie später ihrer Tochter alles erlauben würde, was sie dem Bruder jetzt erlaubt, antwortete sie:

„ Das kann ich jetzt nicht sagen (lacht), vielleicht, vielleicht nicht alles. Mmh, vielleicht nicht alles (lacht), weil sie ist ein Mädchen, sie kann nicht auf sich selber, vielleicht von die Stärke, solche Sache, aufpassen, wenn es ... “

sie wurde gefragt ob sie die körperliche Stärke meint, so sagte sie:

„ wenn sie irgendwas nicht will und jeder hat sie geschlagen oder irgend ee, dann kann sie nicht auf sich aufpassen.“

Beide Kinder besuchen gerne den islamischen Religionsunterricht in der Schule. Abir hält dies für wichtig, da ihre Kinder so die Religion auf Deutsch lernen und sie infolgedessen sie besser verstehen.

Sie hat eine „tolle“ Beziehung mit ihren Kindern; sie hören auf sie und tun was, sie will.

Die Religion ist stark in ihrer Erziehungsmethode mit einbezogen und wird gemeinsam mit den Kindern praktiziert.

„Wir beten zusammen. Wir gehen manchmal zur Moschee, und die Kinder sollen manchmal mit mir Koran lesen und so ... Ich versuche in meiner Erziehung die islamische Gesetze mit meine Kinder umzusetzen aber schaff´ ich nicht immer, mit dem Große, die Kleine geht bis jetzt. Aber mit dem Großen manchmal so und manchmal so. Aber er weiß, was er darf und er darf nicht im Islam.“

Sie erklärt ihren Kinder die islamischen Gebote und Verbote und meint, dass die Kinder sie akzeptieren und befolgen. Über ihren Sohn berichtet sie:

„... Er weiß er darf nicht trinken, er raucht nicht, ...“ „... Er weiß das und verstanden und hat nie probiert, er.... Schwierigkeit, na, vielleicht nur wenn er mit der Freundin geht, sonst

na, weil er weiß er darf nicht mit dem Mädchen allein (lacht) gehen. Er versucht immer zusammen draußen in der Straße oder irgendwo in einem Restaurant.“

Bei Erziehungsproblemen wendet Abir sich an erster Stelle an ihre Mutter; sich von einer Freundin beraten zu lassen oder sich selbst im Internet zu informieren kommen an zweiter Stelle.. Jedoch ist die eigentliche Kindererziehung die gemeinsame Aufgabe mit ihrem Mann. Nur ihre Mutter darf sich manchmal einmischen. Abir und ihr Mann verstehen sich gut und besprechen alles, wenn es um die Erziehung der Kinder geht. Sie haben gemeinsame Erziehungsregeln gesetzt; dazu sagt sie:

„... zum Beispiel, wenn mein S., mein älteste Sohn raus geht, er darf nur bis Mitternacht, nicht mehr. Ausnahmsweise, wann er ein Geburtstag oder so, soll der Vater zurück bringen.“.

Gerade die Sexualerziehung liegt in ihrem Aufgabenbereich, da ihr Mann wenig redet. Infolgedessen hat sie selber aus Pflichtgefühl ihren Sohn aufgeklärt indem sie ihm seine körperlichen Veränderungen vor der Pubertät erklärt hat, damit er darauf vorbereitet ist und keinen Schreck bekommt. In derselben Art und Weise wird Abir auch mit ihrer Tochter umgehen.

Über das Thema Sexualität kann Abir mit ihrem Mann offen reden und vielleicht auch mit Freunden. Die von ihren beiden Kindern über Sexualität gestellten Fragen beantwortet sie altersgemäß. Wenn es aber z.B. um Geschlechtsverkehr geht, spricht sie in blumigen Worten und schämt sich mit ihrem Sohn direkt darüber zu reden. Dies führt sie darauf zurück, dass sie - sowohl aus traditionellen als auch religiösen Gründen selbst - so schamhaft erzogen wurde.

Abir hat sich schon auf mögliche Fragen ihrer Kinder vorbereitet, indem sie viel darüber gelesen hat. So sind ihrer Meinung nach die Eltern die allererste Quelle für sexuelle Informationen. Moscheen könnten auch dafür geeignet sein, aber die Schule gerade nicht ganz, nur weil den Kindern diese Informationen zu früh gegeben würden. Ansonsten könnte die Schule ihrer Meinung nach auch dabei behilflich sein.

Abir hat keine schlechte aber auch keine starke Beziehung zu Österreichern; sie führt dies darauf zurück, dass viele Österreicher kein Interesse an Freundschaft mit Frauen, die Kopftuch tragen, zeigen.

Das dritte Interview (Bilal)

Das dritte Interview ist mit einem 51-jährigem muslimischen Vater geführt. Er hat so wie seine Frau einen arabischen Hintergrund und lebt seit 25 Jahren in Österreich. Er ist als Arbeiter im Gastronomie-Bereich tätig. Er hat einen Sohn (17) und eine Tochter (7).

Er ist mit seiner Erziehung eher liberal und behandelt seine Kinder nicht geschlechtsspezifisch. Auf die Frage, ob seine Tochter etwas darf, was sein Sohn nicht darf und umgekehrt antwortete er:

„Sie dürfen alles machen. Kein Problem bei mir.“

Er lässt seine Kinder ihre Freizeit so gestalten wie sie wollen. Jedoch klingt es so, als ob es für ihn nicht so wichtig sei, zu wissen, wie genau die Kinder ihre Freizeit verbringen. Seine Beziehung zu den beiden beschreibt er aber als sehr freundlich. Seine Frau sei die einzige, von der er sich bei Erziehungsproblemen beraten lässt. Erziehungsregeln sind die Aufgabe seiner Frau; er mischt sich da gar nicht ein.

Eine gemeinsame Entscheidung von ihm und seinen Kindern war es, am islamischen Religionsunterricht in der Schule teilzunehmen, damit sie etwas über die Religion, die eine untergeordnete Rolle in seiner Erziehungsmethode spielt, wissen können.

Er hat eine mittelmäßige Beziehung zu Österreichern aber hat unter ihnen keine Freunde. Durch seine Arbeit kennt er die österreichische Kultur sehr gut.

Nur mit seiner Frau kann er offen über Sexualität reden und würde an einer öffentlichen Diskussion darüber nicht teilnehmen. Dafür nannte er keine Gründe. Darüber hinaus meint er, er braucht mit seinen Kindern über ihre körperlichen Veränderungen in der Pubertät nicht zu reden, da sie sowieso in der Schule alles lernten.

„... jetzt lernen sie alle in der Schule. Ich brauch´nichts mehr mit den reden. Sie wissen mehr als ich, die Kinder.“

Jedoch würde er, falls seine Kinder Fragen über Sexualität hätten, offen antworten. Aber auf mögliche Fragen hat er sich nicht vorbereitet. Er meint, dass seine Tochter sexuelle Informationen am besten von ihrer Mutter bekommen sollte; mit dem Sohn könne er auch diese Aufgabe übernehmen, obwohl er der Meinung ist, die Schule mache dies sowieso. Auf die Frage, ob es Unterschiede zwischen der Sexualerziehung zu Hause und in der Schule gibt, antwortet er:

„Unterschiede? Weiß´ich nicht. Ich hab´noch nichts. Keine Ahnung. Weiß ich nicht.“

Moscheen sind für diese Aufgaben nicht geeignet, meint er.

Von mehreren Aussagen des Vaters ist zu bemerken, dass er sich von der Erziehungsaufgabe seiner Kinder eher distanziert. Zum Beispiel interessiert er sich nicht dafür, wo und wie sein

Sohn seine Freizeit gestaltet. Er übergibt seiner Frau allein die Aufgabe, Erziehungsregeln zu setzen. Er meint, dass seine Kinder in der Schule hinreichend aufgeklärt würden, obwohl er sich mit dem genauen Inhalt nicht auskennt. Wenn wir die Aussage seines Sohnes (Interview oben) in Betracht nehmen, könnte der Grund darin liegen, dass Bilal tagsüber lange in der Arbeit ist und nicht genug Zeit für die Erziehung hat (traditionelle Geschlechterrollen).

Zusammenfassend: Die zwei befragten Mütter machen gemeinsam mit den Vätern und beraten sich bei Erziehungsproblemen gegenseitig, auch wenn sie getrennt sind, die Erziehungsregeln und erscheinen vor ihren Kindern einig, da sie sich bei Problemen gegenseitig beraten. Dies kann ein Vorteil in der Erziehung darstellen. (Siehe oben Kapitel ... Seite....) Der befragte Vater meint aber, die Erziehungsregeln einzusetzen gehöre zum Aufgabenbereich seiner Frau (=die zweite Interviewte).

Im Allgemeinen finden die befragten Eltern die Beziehung zu ihren Kindern gut. Im Großen und Ganzen herrscht eine gleichberechtigte Erziehung; im Bereich Sexualerziehung beschränken jedoch die beiden Mütter aus unterschiedlichen Gründen die Freizeitgestaltung ihrer Töchter. Bei der ersten Mutter kommt die Beschränkung aus der Sorge, dass die Tochter aufgrund ihrer islamischen Kleidung beleidigt würde. Bei der zweiten ist es aber aus konstitutionellen Gründen. Vom Vater her ist den Kindern alles erlaubt; sowohl seine Tochter als auch sein Sohn dürfen alles machen, was sie wollen.

Bezüglich der sexuellen Aufklärung und Erziehung sind sich die befragten Eltern aus unterschiedlichen Gründen darin einig, dass diese zum Aufgabenbereich der Mutter gehören. Da die zwei Mütter selbst konservativ erzogen wurden, können sie nicht ganz offen mit ihren Kindern über das Thema reden; es ist der ersten Mutter (Maria) sogar lieber, die Aufklärung ihrer Söhne dem Kindesvater zu überlassen. Die Rolle der Väter ist hier eher passiv, besonders wenn es um die Aufklärung der Töchter geht. Bemerkenswert ist, dass die beiden Jugendlichen von ihren Eltern zu spät aufgeklärt wurden. Das Beitragen anderer Institutionen wie Schule oder Moschee an der Aufklärung wird von den befragten Eltern unterschiedlich beurteilt. Während die erste Mutter die Rolle der Schule nur als Ergänzung sieht, meinte die zweite befragte Mutter, dass sie nützlich sein könnte, wenn die Aufklärung rechtzeitig gemacht würde. Der interviewte Vater gibt der Schule aber die Hauptrolle bei der Aufklärung. Während die Moschee von den zwei befragten Müttern teilweise als geeigneter Ort der Aufklärung betrachtet wird, ist sie für den befragten Vater gar nicht geeignet.

Die zwei Mütter sind religiös aber der Vater eher weniger. Jedoch ist die Religion in den Erziehungsmethoden aller drei befragten Eltern einbezogen. Die zweite interviewte Mutter bestätigt, dass ihre Kinder im Allgemeinen die islamischen Gebote akzeptieren und befolgen. Die zweite und dritte befragte Elternteile (Abir und Bilal) kennen sich mit der österreichischen Kultur relativ gut aus, haben keine schlechte Beziehung zu Österreichern aber auch keine einheimischen Freunde. Dies könnte teilweise auf ihr niedriges Bildungsniveau zurückgeführt werden. *„Je höher die Schulbildung ist, desto häufiger sind interethnische (deutsch-Herkunftsland, deutsch-andere Zuwanderergruppe) Freundschaften. Von den Mädchen und jungen Frauen mit hohem Bildungsniveau haben aber dennoch 33 Prozent ausschließlich innerethnische Freundschaften (niedriges Bildungsniveau: (51%) und nur eine Minderheit überwiegend oder ausschließlich deutsche Freundschaften (20%). Dies gilt für 13 Prozent derjenigen mit niedrigem Bildungsniveau.“*²⁷⁷

Wenn wir die Aussagen die Eltern mit denen ihrer Kinder vergleichen, finden wir sowohl Ähnlichkeiten als auch Widersprüche.

Die befragten Eltern und ihre Kinder sind sich grundsätzlich über den Wert einer geschlechtsneutralen Erziehung sowie über die Wichtigkeit der Religion in ihren Familien einig.

Zu den unterschiedlichen Einstellungen der Eltern und Jugendlichen:

- Erstens: Während der Vater seine Beziehung zu seinen Kinder als sehr freundlich betrachtet und seine Kinder alles erlaubt; meint der Sohn (Tarek), sein Vater rede zu wenig, gebe ihm nur Anweisungen und verböte ihm ohne vorherige Aussprache manche Aktivitäten
- Zweitens: Obwohl eine Mutter (Abir) die rechtzeitige Aufklärung seitens der Eltern für sehr wichtig findet, meint ihr Sohn (Tarek), dass er seine erste Aufklärung lieber von seiner Mutter bekommen hätte als aus der Schule.

²⁷⁷ Boos-Nünning, U. / Karakasoglu, Y., 2004., S.205

10.3 Ergebnisse der Forschung

Meine Annahmen wurden durch die empirische Forschung teilweise bestätigt.

Die Annahme, dass ungleichberechtigte Sexualerziehung, welche mit strenger Elternkontrolle der Mädchen verbunden ist, vom Bildungsniveau und nicht von der Religiosität der Befragten abhängig ist, wurde nicht bestätigt. Trotz des unterschiedlichen Bildungsniveaus der Befragten, herrscht bei ihren Familien Gleichstellung der Geschlechter und sie legen keinen großen Wert auf die traditionellen Geschlechterrollen. Dieses Ergebnis überrascht, und ich erkläre es mir so, dass der gesamtgesellschaftliche liberale Einfluss im Sinne geschlechtlicher Gleichberechtigung die Erziehungsweise der Eltern prägt, unabhängig davon, ob sie gebildet sind oder nicht.

Die Annahme, dass der Grad der Offenheit im Bereich Sexualerziehung mit der Eltern-Kind-Beziehung verbunden ist, wurde nicht bestätigt. Alle befragten Eltern haben gute Beziehungen zu ihren Kindern, trotzdem können sie mit einander nicht offen über Sexualität reden. Jedoch wurde die Annahme, dass der Grad von Offenheit bezüglich Sexualität mit den eigenen Erziehungserlebnissen der Eltern verbunden ist, bestätigt. Die befragten Eltern wurden selbst konservativ erzogen und haben nie offen mit ihren Eltern über das Thema Sexualität reden können, deshalb schämen sie sich bzw. trauen sie sich auch nicht mit ihren eigenen Kindern darüber zu reden.

Die Annahme, dass die Aussagen der Jugendlichen über islamische mit der Sexualität verbundenen Normen ihre Religiosität widerspiegeln, wurde bestätigt. Die zwei befragten Jugendlichen sind mittelmäßig religiös bzw. wurden so erzogen, sie praktizieren und befolgen die islamischen Normen. Man hat den Eindruck, dass sie den Grad ihrer Gläubigkeit adäquat einschätzen können.

11. Schlusswort

Die praktizierten Erziehungsprinzipien der heutigen muslimischen Familien in Österreich stimmen mit den theoretischen islamischen Erziehungsprinzipien nicht ganz überein. Während das Gleichberechtigungsprinzip zwischen den Geschlechtern als islamisches von heutigen Muslimen durchaus praktiziert wird, sind die Eltern bezüglich sexueller Themen mit ihren Kindern noch eher verschlossen. Die Eltern sind von ihrer eigenen konservativen Erziehung sehr beeinflusst und trauen sich nicht mit ihren Kinder über Sexualität offen zu reden, obwohl dies in der islamischen Lehre verankert ist.

Eltern mit Migrationshintergrund die sich selbst Sprache und Kultur Österreichs aneignen und ihr gesellschaftliches Verständnis erweitern können sich dadurch sowohl selbst die schwierige Erziehungsaufgabe in der neuen Gesellschaft erleichtern als auch die Identität ihrer österreichischen Jugendlichen fördern.

Andererseits gehören Vorurteile gegen Muslime seitens der Österreicher abgebaut. Nicht muslimische Einheimische sollten den Muslimen die Chance geben, sich selbst zu definieren. Gegenseitiger Respekt und Akzeptanz ist die Voraussetzung des Zusammenlebens und gemeinsamer Problemlösung.

Jugendliche Muslime sollten ihre Identität im Rahmen ihrer Religion und ihrer österreichischen Heimat ausbalancieren: weder totale Anpassung unter Verzicht auf eigene religiöse Überzeugungen noch Isolation oder Flucht in die traditionelle Welt der Eltern.

Literaturverzeichnis

Al-Kurdi, Ahmad al-Hadschi: Ahkam al-mar2a fel fiqh al-islamy, Dar al-Ulum al-Insanya, Damaskus 1993

Aslan, Adnan: Geschlechterziehung in den öffentlichen Schulen und die islamische Haltung, Institut für islamische Erziehung, Stuttgart 1996

Aslan, Ednan: Islam und Islamische Religionspädagogik, In Zeitschrift für Pädagogik und Theologie, 64. Jahrgang, März 2012

Aslan, Ednan (HG.): Islamische Erziehung in Europa – Wiener islamisch-religionspädagogische Studien, Böhlau Verlag, Wien, Köln, Weimar, 2009

Ateş, Seyran: Der Islam braucht eine sexuelle Revolution – Eine Streitschrift, Ullstein, Berlin 2009: Der Islam braucht eine sexuelle Revolution – Eine Streitschrift, Ullstein, Berlin 2009

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur: Unterrichtsprinzip – Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern – Informationen und Anregungen zur Umsetzung in der Volksschule, Skriptum, Wien 2003

Chorherr, Christa: Halbmond über Österreich?, Leykam, Graz, 2011

Cziegler, Eva Elisabeth : Sexualerziehung und sexuelle Aufklärung - Ein Vergleich zwischen Alfred Adler und Kurt Seelmann, Diplomarbeit, Universität Wien 2009

Ersoy, Zeliha: Islamischer Religionsunterricht aus Sicht der Mütter, Masterarbeit, UNI Wien 2011

Furch, Elisabeth: Skriptum Erziehungswissenschaft, PÄDAK, Wien, WS 2004/05

Höglinger, Monika: Verschleierte Lebenswelten – Zur Bedeutung des Kopftuchs für muslimische Frauen – Ethnologische Studie, Edition Rösner, Maria Enzersdorf, 2003, S. 81f., 85-87, 111-124

Ibn al-Djauzi, Abu al-Faragdj: Das Buch der Weisungen für Frauen (*Kitab Ahkam al-Nisa*) – Aus dem Arabischen übersetzt und herausgegeben von Hannelies Koloska, Verlag der Weltreligionen im Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 2009

Josef Grubner: Wie erziehen lernen? – Eine Einführung in die „Erziehungswissenschaft“, PÄDAK, Wien SS 2003

Kaplan, Omar: Sexualität im Islam und in der türkischen Kultur, Yvonne Landeck Verlag, Frankfurt, 1989

Kelek, Neclá: Islam im Alltag – Islamische Religiosität und ihre Bedeutung in der Lebenswelt von Schülerinnen und Schülern Türksicher Herkunft, Münster (u.a.) 2002

Küng, Hans: Der Islam – Geschichte - Gegenwart - Zukunft , Piper, München 2004

Paseka, Angelika / Sertl, Michael: Pädagogische Soziologie – Materialiensammlung für das 1. Semester, PÄDAK, Wien WS 2003/2004

Unterweger, Eva: Vorlesung aus Pädagogischer Psychologie – Unterlagen, Materialien. Teil 1, Hauptschulbildung, PÄDAK, Wien WS 2003/2004

Von Wensierski, Hans-Jürgen / Lübcke, Claudia (Hrsg.): Junge Muslime in Deutschland – Lebenslagen, Aufwuchsprozesse und Jugendkulturen, Verlag Barbara Budrich, Opladen & Farmington Hills 2007

Zaidan, Amir: At-Tafsir-Eine philologisch, islamologisch fundierte Erläuterung des Quran-Textes, ADIB, Offenbach 2000

Zaidan, Amir: Themen zur islamischen Religionspädagogik, IRPA, Wien 2003

Ziebertz, Hans-Georg (Hg.): Gender in Islam und Christentum – Theoretische und empirische Studien, LIT Verlag, Berlin 2010

Zeitschriften

Say, Lindy / Thalhammer, Anna / Bartl, Lucia: Sure der Leidenschaft, biber Magazin, Verlagspostamt, Wien, Winter 2010/11

Internetseiten

Aal al-Schaeich, Abd al-Aziz ibn Abdallah: Respekt gegenüber die Älteren. Online am 27.12.2007 im WWW unter URL: <http://www.alukah.net/Sharia/0/1724/> (30.1.2012) (frei übersetzt von mir)

Abu-Khalil, Amr: Beratungen. Online am 29.4.2001 im WWW unter URL: http://www.islamonline.net/servlet/Satellite?cid=1123485650687&pagename=IslamOnline-Arabic-Parent_Counsel/ParentCounselA/ParentCounselA (21.11.2010) (frei übersetzt von mir)

Akpinar, Halid: Der islamische Religionsunterricht in Österreich - Zahlen, Fakten und Trends, UNI Wien, Online im WWW unter URL: http://www.uibk.ac.at/public-relations/presse/archiv/2011/111001/infotext_islamischer_religionsunterricht.pdf (26.05.2012)

al-Iraqi, Al-Hafiz: Tachridsch Ihya' Ulum al-Din - Al-Mughni 'an haml al-Asfar fi tachridsch al-Ihya' minal-achbar, Dar-Tabariya, Riyad 1995, S. 402. Online im WWW unter URL <http://www.ghazali.org/books/mhaa.pdf> (23.07.2012) (frei übersetzt von mir)

Al-Árfaj, Muhammad ibn Ali: Vermehrung der *Hasanat* (guten Taten) durch Erziehung die Mädchen, 1426 n.H., Riyad. Online im WWW unter URL: http://s1.islamhouse.com/data/ar/ih_books/single/ar_upbringing_daughter.doc (25.08.2009) (frei übersetzt von mir)

Al-Askalani, al-Hafiz: *Fath al-Bari bi-scharh Sahih al-Buchari - Darul-Rayyan lelturath*, 1986, (Hadith Nr.: 5651) ; Online im WWW unter URL:

http://www.islamweb.net/newlibrary/display_book.php?bk_no=52&ID=3356&idfrom=10949&idto=10960&bookid=52&startno=3 (3.7.2012) (frei übersetzt von mir)

Al-Askalani, al-Hafiz: *Fath al-Bari bi-scharh Sahih al-Buchari - Darul-Rayyan lelturath*, 1986, (Hadith Nr.: 5651) ; Online im WWW unter URL: http://www.islamweb.net/newlibrary/display_book.php?idfrom=10967&idto=10968&bk_no=52&ID=3360 (3.7.2012) (frei übersetzt von mir)

Al-Ga'ly, Nafisa Othman: Die Geschichte der sexuelle Revolution – von der Schlangengeschichte bis zu unsern erzählten Geschichten. Online am 13.05.2008 im WWW unter URL: <http://www.sudanione.com/vb/showthread.php?t=4325> (07.07.2012) (frei übersetzt vom mir)

Al-Haithamy, Nour al-Din: Kaschf al-Astar, al-Risala Verlag, 1979, Nr. 2332. Online im WWW unter URL: http://www.islamweb.net/hadith/display_hbook.php?bk_no=4205&hid=2332&pid=561697 (07.07.2012)

Al-mubarkfury, Abil-ula: Tohbatul-ahwazy – Al-tarmazy, Darul-Kutum Al-ilmiya, Beirut, Nr.1705, S. 256 Online im WWW unter URL: http://www.islamweb.net/newlibrary/display_book.php?flag=1&bk_no=56&ID=3209 (1.7.2012)

Boos-Nünning, Ursula / Karakasoglu, Yasemin: Viele Welten leben – Lebenslagen von Mädchen und jungen Frauen mit griechischem, italienischem, jugoslawischem, türkischem und Aussiedlerhintergrund, Universität Essen/Duisburg, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin, 2004. Online unter URL: <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung4/Pdf-Anlagen/viele-welten-lang,property=pdf,bereich=,rwb=true.pdf> (5.6.2010)

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur: Sexualerziehung in den Schulen. Veröffentlicht online am 30.03.2009 im WWW unter URL: http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/prinz/Unterrichtsprinzipien_Se1597.xml (16.04.2011)

Chevron, Marie-France / Köpl, Regina / Payrhuber, Andrea / Reinprecht, Christoph: Grundlagen sozialwissenschaftlicher Methodologie - Empirische Forschung in den Sozialwissenschaften, Fakultät für Sozialwissenschaften, Universität Wien. Online im WWW unter URL: <http://www.univie.ac.at/sowi-online/esowi/methodologiesowi/methodologiesowititel.html> (10.5.2012)

Die Wichtigkeit des Gehorsams gegenüber den Eltern, online im WWW am 18.04.2010 unter URL: <http://www.islamweb.net/grn/index.php?page=articles&lang=G&id=152137> (03.06.2012)

Fadl-lalah, Muhammad Hussain: Darf die Sexualerziehung in den Schulen unterrichtet werden, Online am 8.5.2005 im WWW unter URL: <http://www.onislam.net/arabic/ask-the-scholar/8308/52812-2004-08-01%2017-37-04.html> (07.07.2012) (frei übersetzt von mir)

Fatawa, Online am 22.8.2010 im WWW unter URL:
http://www.islamonline.net/servlet/Satellite?pagename=IslamOnline-Arabic-Ask_Scholar/FatwaA/FatwaA&cid=1122528605330 (21.11.2010)

Hussy, Walter: Sozialwissenschaftliche Methoden und Methodologie - Qualitative Methoden:, Grundlagen und Erhebungsmethoden: Interview, Gruppendiskussion und teilnehmende Beobachtung. Veranstaltung 4, 2008. Online im WWW unter URL:
http://www.uni-due.de/imperia/md/content/dokforum/prof_dr_hussy_ver_4.pdf (3.7.2012)

Ibn Rassoul, Abu Rida Muhammad Ibn Ahmad: Al-Qur'an Al-Karim, Islamische Bibliothek. Online im WWW unter URL: <http://islamische-datenbank.de/Quran-al-Kareem/> (22.07.2012)

Ibn Sura, Abi-Isa: Al-dschami' al-Sahih – Sunan al- Tarmizi , Darul-Kutub al-Ilmiya, Beirut, Kitab al-Birr Nr. 2022, (). Online im WWW unter URL:
http://www.islamweb.net/newlibrary/display_book.php?idfrom=1945&idto=1945&bk_no=2&ID=1373 (3.7.2012) (frei übersetzt von mir)

Islamisches Schulamt im APS Bereich in Wien: Über uns, Online im WWW unter URL:
http://www.iruwien.at/joomla/index.php?option=com_content&task=blogcategory&id=3&Itemid=10 (06.07.2012)

Janda, Alexander/ Vogl, Mathias (HG.): Islam in Österreich, Österreichischer Integrationsfonds, 2010, Online im WWW unter URL:
http://www.integrationsfonds.at/fileadmin/Integrationsfond/5_wissen/Islam_Reader/20100216_Islambuch_final.pdf (15.3.2012)

Khaled, Sattel-banat: Haltung des Islam zur Sexualerziehung. Online am 9.3.2005 im WWW unter URL: <http://www.meshkat.net/node/11494> (07.07.2012) (frei übersetzt von mir)

Kütük, Murat: Sexualität im Islam, GRIN Verlag (Broschüre - 2003), S.7. Online im WWW unter URL:
<http://books.google.at/books?id=J5PZLC1WrmsC&pg=PA10&dq=sexualerziehung+im+islam&hl=en&sa=X&ei=bcrAT6eYDpDwsGaPtpDuCg&ved=0CDQQ6AEwAA#v=onepage&q=sexualerziehung%20im%20islam&f=false>, (06.07.2012)

Lörsch, Patrik: Die Sexualität und das Unbewusste, Abschlussarbeit Sexualpädagogik Oktober 2004, Online im WWW unter URL: http://members.dokom.net/wildwasser-dortmund/ap-dortmund/fachforum/ff_14.htm (3.2.2012)

Mohammad Salem, Atyya: Vorlesung vom *Kitab al-Beyou'*. Online im WWW unter URL:
<http://audio.islamweb.net/audio/index.php?page=FullContent&audioid=135074> (02.4.2011) (frei übersetzt von mir)

Neue Züricher Zeitung: Schweiz holt bei der Geschlechter-Gleichstellung auf, Online am 12.10.2010 im WWW unter URL:
http://www.nzz.ch/aktuell/panorama/schweiz_holt_bei_der_geschlechtergleichstellung_auf_1.7965364.html (27.05.2012)

ORF: Deutstest für 169 Islamlehrer, online am 16.02.2009 im WWW unter URL:
<http://wien.orf.at/stories/342750/> (16.04.2011)

ORF: Muslimische Bevölkerung in Österreich wächst am raschesten, Online am 26.05.2006 im WWW unter URL: http://religion.orf.at/projekt03/news/0605/ne060526_muslime_fr.htm (16.04.2011)

SOS ÖSTERREICH: Zahl der Muslime wächst rasant, Online am 27.01.2011 im WWW unter URL: <http://sosheimat.wordpress.com/2011/01/27/zahl-der-muslime-wachst-rasant/> (12.01.2012)

Statistik Austria: Bevölkerung nach dem Religionsbekenntnis und Bundesländern 1951 bis 2001, Online am 01.06.2007 im WWW unter URL: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen/bevoelkerung_nach_demographischen_merkmalen/022885.html (11.01.2012)

Uni-Hamburg, Scham-Definition, Online im WWW unter URL: <http://www.sign-lang.uni-hamburg.de/projekte/plex/plex/lemmata/s-lemma/scham.htm> (19.03.2011)

Wie man seinen Eltern Respekt erweist: online im WWW am 8.2.2011 unter URL: <http://www.islamweb.net/grn/index.php?page=articles&lang=G&id=151984> (03.06.2012)

Yones, Mona: Die Geschlechterziehung – Wann und wie? Online am 2.5.2001 im WWW unter URL: <http://www.islamonline.net/arabic/adam/2001/05/article2.shtml> (21.11.2010)
(frei übersetzt von mir)

Anhang

Frage an in Österreich lebenden muslimischen Jugendliche

wissenschaftliche Fragestellung (abstrakte Formulierungen, Meta-Ebene)	Übersetzung in die Alltagssprache der zu Befragenden
Frage 1: Selbstbeschreibung	-Wie heißt Du? -Wie alt bist Du und welche Schulen hast Du besucht? -Wie viele Brüder und Schwestern seid Ihr? -Wie alt sind sie?
Frage 2: Freizeitgestaltung Gleichberechtigung zwischen Töchtern und Söhnen Eltern-Kind-Beziehung	-Wie und wo verbringst du deine Freizeit?/wie und wo verbringen dein Bruder/deine Schwester seine/ihre Freizeit? -Wie helfst Ihr den Eltern zu Hause? -Bekommt Dein Bruder / Deine Schwester dieselbe Aufgaben? - Was darf Dein Bruder/Deine Schwester, was Du nicht darfst? - Habt ihr derselben Rechte? -Wie empfindest Du Deine Beziehung zu deinen Eltern?
Frage 3: Vertrauensperson bzw. Freundeskreis	-Wer ist deine Vertrauensperson? Bzw. wem würdest Du Deine Geheimnisse erzählen? -Wie viele Freunde/FreundInnen hast Du? Und woher kommen sie? Welche Rolle spielen ältere Verwandte in deiner Familie? Wie findest Du das?
Frage 4: Vater-Mutter-Beziehung Religiöse Erziehung (Stärke der Religiosität)	-Was erlaubt Dir Deine Mutter, was Dein Vater nicht erlaubt (und umgekehrt)? -Besuchst Du islamischen Religionsunterricht in der Schule? Warum/warum nicht? -Welche Rolle spielt die Religion in deiner Familie? (Würdest Du dein Elternhaus als religiös beschreiben? Warum/Warum nicht?) -Wie würdest Du Dich selbst beschreiben?)
Frage 5: Sexuelle Aufklärung und Sexualität - Orte und Quellen der Sexuellen Informationen	-Woher hast Du Deine ersten sexuellen Informationen bekommen? (Woher hättest Du die sexuellen Informationen gerne bekommen?) -Haben Deine Eltern mit Dir über Deine körperliche Veränderungen gesprochen? Haben sie Dir die (islamische) Pflichten, die mit diesen Veränderungen verbunden sind, erklärt? -Wie offen kannst du mit deinen Eltern über das Thema „Sexualität“ reden? (Warum?) -Wie überzeugend sind die Antworten auf Deine

	<p>sexuellen Fragen?</p> <p>-Wie gut kannst Du mit dem/der Religionslehrer/in über „Sexualität“ sprechen?</p> <p>-Du weißt, dass vorehelicher Geschlechtsverkehr im Islam verboten ist; wie findest Du das?</p> <p>-Wie würdest Du in der Zukunft deine Kinder sexuell erziehen? Was würdest du deinem Sohn und Deiner Tochter erlauben/verbieten?</p>
<p>Frage 6: Gesellschaftlich</p>	<p>-Hast Du Probleme in der Schule aufgrund Deiner Islamischen Erziehung bekommen? (Wenn ja, welche?)</p> <p>-Hast Du es erlebt, dass deine FreundInnen von Dir Erwartungen haben, welche mit Deiner islamischen Einstellung nicht vereinbar wäre? Was würdest Du in diesem Fall machen?</p>

Frage an in Österreich lebenden muslimischen Eltern

wissenschaftliche Fragestellung (abstrakte Formulierungen, Meta-Ebene)	GLF – Übersetzung in die Alltagssprache der zu Befragenden
<p>Frage 1: Selbstbeschreibung</p>	<p>Können Sie sich bitte kurz vorstellen:</p> <p>-Wie heißen Sie?</p> <p>-Welche Ausbildung haben Sie und der andere Elternteil?</p> <p>-Was tun Sie zurzeit beruflich?</p> <p>-Wo sind Sie und der andere Elternteil aufgewachsen?</p> <p>-Wie viele Töchter und Söhne haben Sie?</p> <p>-Wie alt sind sie?</p>
<p>Frage 2: Gleichberechtigung zwischen Töchtern und Söhnen</p> <p>Freizeitgestaltung</p> <p>Religiöse Erziehung</p> <p>Eltern-Kind-Beziehung</p>	<p>-Welche Aufgaben haben Ihre Kinder zu Hause? Wie helfen Sie Ihnen tatsächlich?</p> <p>-Was darf Ihre Tochter/Ihr Sohn was ihr Bruder/seine Schwester nicht darf?</p> <p>-Wo bzw. wie verbringen Ihre Kinder ihre Freizeit?</p> <p>-Besuchen Ihre Kinder den islamischen Religionsunterricht in der Schule? Warum/Warum nicht?</p> <p>-Wieweit ist die Religion in Ihre Erziehungsmethode einbezogen?</p> <p>-Wie empfinden Sie Ihre Beziehung zu Ihren Kindern?</p>
<p>Frage 3: Vertrauenspersonen</p>	<p>-Von wem lassen Sie sich bei Erziehungsproblemen beraten? (Sozial/Spirituell)</p> <p>-Wem erlauben Sie bei der Kindererziehung mitzuwirken? (Sozial)</p>

<p>Frage 4: Vater-Mutter-Beziehung</p>	<p>-Welche gemeinsamen Erziehungsregeln haben Sie mit Ihrem Mann/Ihrer Frau? -Welche eigenen Erziehungsaufgaben haben Sie und Ihr Ehepartner? - Zu wessen Aufgabenbereich gehört die Sexualerziehung Ihres Kindes: Vater oder Mutter?</p>
<p>Frage 5: Kontakt zu ÖsterreicherInnen</p>	<p>-Wie Können Sie Ihren Beziehung/Kommunikation mit ÖsterreicherInnen beschreiben? -Wie Weit kennen Sie sich mit dem österreichischen Tradition/Kultur? –Woher haben Sie Ihren Informationen bekommen bzw. wie haben Sie Ihren Erfahrungen gesammelt?</p>
<p>Frage 6: Sexuelle Aufklärung und Sexualität</p>	<p>-Wo bzw. mit wem reden Sie offen über das Thema Sexualität? Würden Sie an einer öffentlichen Diskussion darüber teilnehmen, warum/warum nicht? -Würden Sie mit Ihrer Tochter/ihrem Sohn deren körperliche Veränderungen in der Pubertät erklären? Falls nein, warum nicht? -Wie gehen Sie mit den Fragen Ihrer Kinder bezüglich Sexualität um: Reden Sie offen über Geschlechtsverkehr? Wenn ja, welche weiteren Themen tauchen diesbezüglich dann auf? -Wie haben Sie sich auf mögliche Kinderfragen über Sexualität vorbereitet?</p>
<p>Frage 7: Orte und Quellen der Sexuellen Informationen</p>	<p>-Wo und von wem sollten die Kinder Ihrer Meinung nach sexuelle Informationen erhalten: zu Hause, in der Moschee oder in der Schule - durch Eltern, Verwandte, Lehrer, Freunde, Bücher, Internet, etc.)? (Gesellschaftlich)</p>
<p>Frage 8: Gesellschaftlich</p>	<p>Welche Unterschiede sehen Sie zwischen Sexualerziehung zu Hause und in der Schule? Was sind Ihre persönlichen Erfahrungen diesbezüglich? (Gesellschaftlich)</p>

Transkription

Interviews mit muslimischen Jugendlichen

Erstes Interview (Tarek):

Interviewer: As-Salamu alaikum

Tarek: alaikumu-Salam

I: Wie heißt du?

T: Tarek

I: Wie alt bist du Tarek?

T: siebzehn Jahre.

I: Welchen Schulen hast du besucht, bis jetzt?

T: Volksschule, Mittelschule und jetzt Oberstufe Gymnasium

I: Ist es öffentlichen Schulen oder Privat?

T: Ja, öffentlichen Schulen.

I: und Hast du Schwerstern?

T: Ja ich habe eine Schwester?

I: Wie alt ist sie?

T: sechs Jahre.

I: wie ist es eigentlich zu Hause bei euch, wer ist für die Hausarbeit zum Beispiel verantwortlich?

T: Meine Mutter, hauptsächlich.

I: wie hilfst du deine Mutter zu Hause?

T: Ja, manchmal hole ich meine Schwester von der Schule ab, oder ich helfe beim Tisch aufräumen oder solche Sachen, oder staubsaugen manchmal.

I: und, du hast gesagt, dass du eine Schwester hast,

T: Ja

I: was meinst du, deiner Meinung nach, bekommt deine Schwester derselben Aufgabe, was du früher in demselben Alter bekommen hast?

T: ehm, in wie fern?

I: Ja, zu Hause bei der Hausarbeit zum Beispiel.

T: Ob sie denselben Aufgaben bekommt?

I: Genau, ungefähr ja, ob sie auch der Mama helfen muss oder?

T: In et, naja, in etwa schon, ja. Sie kriegt mit sicher nicht viel mehr Aufgaben zu Hause.

I: und, ich habe nicht gefragt, ob du helfen musst oder ob du freiwillig hilfst?

T: Ich helfe freiwillig.

I: Ist deiner Meinung nach, wenn deine Schwester in demselben Alter wie du wäre, hätte sie auch dasselbe Aufgaben bekommen?

T: Ja, eigentlich schon, ja, sie hätte nicht viel mehr Aufgaben wahrscheinlich bekommen.

I: Das heißt, habt ihr dasselbe Rechte auch, meinst du?

T: Ja.

I: und jetzt noch eine Frage bezüglich der Beziehung zwischen dir und deine Eltern. Wie findest du eigentlich deine Beziehung zu deinen Eltern? Wie kannst du das beschreiben?

T: Jaa, manchmal sehr gut. Manchmal sehr schlecht, es ist halt hin und her. Oft ist es gut eigentlich und oft verstehen wir uns auch.

I: kann ich das so verstehen, dass du mit deinem Vater und deiner Mutter dasselbe Beziehung ungefähr hast oder?

T: Nein, nein nein neien, mit meiner Mutter habe ich auf jeden Fall eine stärkere Beziehung als zum meinem Vater.

I: und warum ist es so, glaubst du?

T: ja, mein Vater wahrscheinlich oft genug arbeiten muss und nicht so Gesprächig ist wie meine Mutter und nicht so viel nachfragt wie (?)²⁷⁸ meine Mutter.

I: eine Frage bezüglich deiner Vertrauensperson, wer ist deine Vertrauensperson bzw. wem würdest du deine Geheimnisse erzählen?

T: Poo, eigentlich habe ich keine Vertrauensperson, um ehrlich zu sein.

I: Zu Hause? Außerhalb der Wohnung, auch nicht?

T: he´e.

I: Und warum ist es so?

T: Ja, ich habe nie eine gebraucht.

I: Hast du keine Geheimnisse? Soll man das so verstehen?

T: Jeder, jeder Mensch hat Geheimnisse, aber ich hab´ nicht Schlimme gehabt, die ich jetzt jemanden erzählen muss, also.

I: du meinst, man erzählt nur Geheimnisse wenn,

T: ja. Wenn man, wenn man ganz viele si in sich auf sagt und nicht, das nicht aushalten kann, dann erzählt man jemand.

I: Aber das hat damit nicht zu tun, ob du keiner gefunden hast, den du vertrauen kannst.

T: Ja, ich erzähle manchmal, manchmal erzähle was meinen Freunden, aber das war schon. Meine Mutter erzähle ich auch viel, aber nicht s sehr viel, aber nicht halt. Es gibt Sachen, erzählt man seinem Freund und Sachen seine Mutter.

I: Ja, und gibt es Sachen, die man für sich selbst behält und niemanden davon erzählt?

T: Poo, ja, ich denk´ schon, mir fallen jetzt nich, mir fällt ´s nichts ein aber es gibt sicher solchen Sachen, ja glaub´ ich jeder Mensch.

I: gut. Und wie viele Freunde oder Freundinnen hast du?

T: Poo,

I: ungefähr?

T: zehn, fünfzehn gute Freunde, denk man so.

I: und trotzdem erzählt du niemanden von denen alles?

T: Nein.

I: Kannst du mir sagen, von wo sie kommen, oder welche Sprache sie sprechen?

T: Ja, meine Freunde sind hauptsächlich Österreicher und sprechen Deutsch. Ich hab´ wenige Freunde, die Araber sind, ja und Muslime sind, die meisten sind Christen.

I: Ich habe auch vergessen zu sagen eigentlich, woher kommst du oder wo bist du geboren?

T: Ich komme aus Syrien und bin in Wien geboren.

I: Aus Syrien, deine beide Elte..

T: Meine Eltern kommen beide aus Syrien.

I: und fühlst du dich eigentlich eher ein Österreicher oder ein Araber?

T: mmh, die Frage kann ich nicht beantworten. Also manchmal fühl´ ich als Österreicher, manchmal als Araber aber hauptsächlich eigentlich aus Österreicher.

I: gut. Und jetzt wieder zu der Familie. Welche Rolle spielen ältere Verwandte in deine Familie eigentlich? Haben sie eine Rolle so bei der Erziehung?

T: Na, ja. Also, da ich hier in Österreich lebe ohne die meisten meiner Verwandten, alle v(?) in Syrien sind, habe sie jetzt für mich keine Rolle aber ich würd´ mir denken, dass meine Oma eine Wahrscheinlich fast so wichtige Rolle wie meine Mutter hätte, also, hätte meine Oma sicher ein sehr großen Einfluss auf meiner Erziehung.

I: Und wie findest du das?

T: Ich denke mal gut, da meine Oma mehr Erfahrung hätte als meine Mutter.

I: dass heißt, du würdest es erlauben, dass deine Oma sich einmischt bei deiner Erziehung?

T: Ja

²⁷⁸ (?) = Unverständliches

I: Jetzt kommen wir zu einem anderen Bereich, ein bisschen anders. Ich wollte gern wissen, was erlaubt deine Mutter dir, was dein Vater eigentlich nicht erlaubt?

T: Ja, meine Mutter erlaubt mir, eh, mein Vater schickt mich öfter ein dass ich nicht raus darf oder so, weil ich zu viel Anscheinend draußen bin und dass ich nicht solange draußen bleiben darf, und dass mm darf ich von meiner Mutter aus, solange ich sie überrede oder sie einverstanden ist oder beim Festival zum Beispiel, am Festival dürfte von meinem Vater aus nicht gehen aber von meiner Mutter darf ich jetzt. Nachdem ich mir ihr geredet habe und einige Versprechen kla(?) und so.

I: und hast du Fä, gibt es Fälle, die Umgekehrt sind? Dass dein Vater dir was erlaubt und deine Mutter nicht?

T: (lacht) nein, das gibt´s nicht.

I: Jetzt, bezüglich der Schule. Besuchst du einen islamischen Religionsunterricht in der Schule?

T: Ja.

I: Warum?

T: Damit ich im Religion maturieren kann.

I: Dass heißt, war das deine Entscheidung?

T: Anfangs nicht, aber jetzt schon.

I: und bist du zufrieden damit?

T: Ja, ja.

I: Welche Rolle spielt die Religion in deiner Familie überhaupt, allgemein?

T: eine große von Verhalten vom Leben von, von d´ Gesellschaft. Ja, wir wir machen sehr vieles der Reli, mit der Religion, was mit der Religion zu verei vereinbaren ist.

I: Das heißt? Wie würdest du eigentlich die Religiosität in deiner Familie beschreiben? Welche Grad? Ist es so wichtig, groß?

T: Na, ja. Wäre es zum Beispiel, beten oder nicht oder wie?

I: Allgemein.

T: Ja, also meine Mutter, sie´st jetzt eher religiös, mein Vater eher nicht ganz so und ich bin heute grad´ in der Mitte. Aber ich bessere mich grad (?).

I: Das heißt: mittel

T: Ja aber, es geht jetzt langsam besser.

I: wie meinst du: besser?

T: Ja, in dem ich jetzt mit Beten angefangen hab´, dass ich jetzt wenigsten amal jeden Tag zweimal bete. Das steigt eh, früher ganz nicht gebetet. Jetzt bete immer hin, immerhin zweimal am Tag. Jetzt versuch´ich langsam mit der Zeit zu verstärken.

I: das heißt, für dich Religiosität bedeutet: Anhalten an die rituelle Gebote oder Vorschriften?

T: auch, ja. Aber ich find´s nicht so direkt, auch weil mm ja, im Vordergrund steht irgendwie, dass es meine Mutter es will.

I: Jetzt kommen wir zum Thema Sexualität ein bisschen so, und ich möchte gerne wissen: woher hast du deine ersten sexuellen Informationen bekommen?

T: Schule.

I: Von der Schule. Und war das für dich genügend? Oder warst du zufrieden damit, dass du die Informationen von der Schule bekommst, oder hättest du das ...

T: Ich hätt´gedacht, dass ...von meiner Mutter erfä, erfahre.

I: Hättest du das gerne von deiner Mutter bekommen?

T: em, schon.

I: Warum ist deiner Meinung nach, dass du diese Informationen nicht von deiner Mutter z.B. bekommen hast, obwohl du eine gute Beziehung mit ihr hast?

T: Ja, keine Ahnung, vielleicht hat sie geglaubt, dass ich zu jung bin und deshalb hat sie mir nicht gesagt.

I: Aber haben deine Eltern mit dir über deine körperliche Veränderungen gesprochen, überhaupt?

T: mmmh, nicht ganz, teilweise.

I: Wer von deinen Eltern?

T: Ja, meine Mutter.

I: Dein Vater hat damit dir darüber gar nicht gesprochen?

T: Nein, gar nicht

I: Haben deine Eltern die islamische Pflichten, die mit diesen Veränderungen verbunden sind, erklärt?

T: ehm, nich, na, ja, eigentlich schon.

I: Ja? War das genügend? Warst du einverstanden damit oder wie es das?

T: Ja, ja.

I: Und wie offen kannst du mit deinen Eltern über das Thema Sexualität reden?

T: nicht sehr offen, aber, ja, es geht halt bissel vielleicht aber nicht so. Nicht wirklich offen, also eh verschlossen.

I: mit den beiden?

T: Nein, nur mit meiner Mutter.

I: Aber warum, auch obwohl die Beziehung sehr stark mit deiner Mutter ist, so viel ich verstanden hab', dass du nicht ganz offen mit ihr darüber sprechen kannst?

T: Ja, weil das ist so mm ein Thema ist über das man nie so viel redet im Islam. Das ist eh ah für die für die Österreicher, ist es selbstverständlich dass sie darüber reden, aber für die Muslime nicht so, weil das eh so verboten ist halt in in Richtung, dass man 's nicht so offen darüber reden.

I: Und woher hast du diese Informationen bekommen, dass man, dass es verboten ist im Islam?

T: Na, ja. Dadurch, dass man nie darüber redet. Dass man immer solche l, solche Geheimnisse davor tut. Das ist zwischen Ehemann und Ehefrau ja besprochen werden darf und so.

I: Falls du so Fragen, sexuelle Fragen hättest oder hast, sagen wir, bekommst du Antworten? Hast du ...

T: bezüglich was? Nei

I: Sexualität oder Geschlechts...

T: In Verbindung mit der Religion. Oder?

I: Ich meine eigentlich von deinen Eltern, ob du irgend Mal eine Frage deinen Eltern oder deine Mutter gestellt hast bezüglich Sexualität?

T: Nein.

I: Hast du gar nicht?

T: Nein, darüber kann man sich im Inf im Internet, darüber was durchlesen oder so, also wenn man Fragen hat.

I: Auch, wenn es mit der Religion verbunden wäre, kann man das auch vom Internet, hast du überhaupt ...?

T: Ja, das kann man auch im Internet lesen. Aber ich denk', wenn es mit Religion verbunden wäre, würde ich glaub'ich fragen.

I: und glaubst du, wenn du Fragen hättest und Fragen stellst, würdest du auch überzeugende oder sagt man reichende Antworten bekommen?

T: Ja, ja, ja.

I: Du weißt, dass Voreheliche Geschlechtsverkehr im Islam verboten ist,

T: Ja.

I: und wie findest du das?

T: Ja, dass man es nicht tun sollte bevor der Ehe, weil dann, man kann Krankheiten bekommen, oder man kann keine Ahnung, das ist halt nicht gut. Und man tut, die Frau dann, der Frau damit schaden und tut den Ruf schaden dann und so.

I: Das heißt, ist deiner Meinung nach, ist das jetzt deine Meinung oder der Meinung der Religion, meinst du?

T: Na, meine Meinung auch, ich vertrete die Meinung der Religion.

I: Das heißt, du hast jetzt über die Schaden der Frau geredet. Meinst du, dass diesen Geschlechtsverkehr vor der Ehe ...

T: das wurde hauptsä

I: nur Frauen betreffen?

T: nein, das tut hauptsächlich, nein das ist hauptsächlich der Frau schaden schadet. Den Mann kann es eigentlich fast egal sein.

I: Und wie findest du es eigentlich, dass es verboten ist? Bist du damit einverstanden? Oder akzeptierst du das überhaupt?

T: Ich akzeptiere es.

I: Findest du es schon in Ordnung, heißt das?

T: Ja .

I: und wie würdest du in der Zukunft deine Kinder sexuell erziehen?

T: Poo, das kann ich, kann ich jetzt nicht sagen. Ich weiß es nicht wie ich das machen würde.

I: Ja, meinst du, wie du erzogen wurdest, war das für dich in Ordnung, total in Ordnung oder

T: Ja, da war in Ordnung.

I: oder willst du was anders machen?

T: Neiiin, das war in Ordnung.

I: Obwohl dein Vater mit dir darüber nicht gesprochen hat.

T: Ja, ich würde das halt a in dem Punkt, tue ich halt ändern aber sonst.

I: Würdest du schon mit deinen Kindern z.B. egal ob sie Töchter oder Söhne wären?

T: Ja würde ich, es ist egal.

I: und was würdest du dann deinen Kindern; deinem Sohn und deiner Tochter erlauben oder verbieten?

T: wie erlauben.

I: diesbezüglich. In der sexuellen Erziehung, meine ich. Gibt es bestimmte Sachen, die du erlauben würdest oder verbieten würdest, wenn du Kinder hättest?

T: ehm, na, ja, wie soll ich jetzt sagen. In Verbindung zu Sexualität oder Beziehung überhaupt?

I: Sexualität.

T: Ja, ich würd´ sag´ man so ich würd´ mein Kinder, keine Ahnung. Ich weiß es nicht, was ich zu sagen soll. Ehm, eh. Ja, ein Bezug vielleicht. Jetzt wenn ich ein Sohn hätte, würd´ich glaube tolerieren; wenn er jetzt im Kindergarten jetzt eine Freundin hat, die eine Bussi gibt, weil es nicht so..

I: Im Kindergarten? Aber dann auch ...

T: Oder in der Volksschule, oder in der Volksschule oder im Gymnasium. Keine Ahnung, ich hätte so mit so direkt, hätt´ich kein Problem. Wenn, würde ich ihm auch sagen, was die Konsequenzen sind. Wenn er damit leben kann und sonst alles Richtig macht im Leben.

I: und deine Tochter, würdest du dasselbe erlauben?

T: Das ist, das ist jetzt was anderes, weil da, keine Ahnung. Ich weiß es nicht. Mich also, aber ich würde mal denken, ich glaub´ schon. Wobei man bei der Tochter jetzt man mehr aufpassen musste als bei d´ Sohn.

I: Warum eigentlich?

T: ja, weil die Tochter viel mehr gefährdet ist.

I: Hat das mit der Religion zu tun?

T: Nein, nein. Das hat ganz normal mit Frau und Mann zu tun, dass die Frau nicht so isla, mm, so´s leicht hat wie der Mann im Leben.

I: Hast du eigentlich in der Schule aufgrund auf deiner islamischen Erziehung irgend Probleme bekommen?

T: Nein, nein, nein, nie.

I: gar nicht.

T: Früher wurde ich manchmal gehänselt, aber jetzt überhaupt nicht.

I: Und warum früher?

T: Weil sie, ja, weil sie; alle Muslime immer sind Terroristen und so was und halt Blödsinn, was durch die Medien verbreitet wird.

I: Aber von deine Erziehung als, von deine Verhalten als Muslim, habe ich gemeint..

T: Nein.

I: z.B.; es gibt Sachen im Islam, die Verboten sind und die Anderen machen das..

T: Zum Beispiel, wenn ich jetzt rauche oder so oder oder kein Schweifleisch..

I: Ja.

T: Nein, doch darüber haben sich nicht welche beschwert.

I: Und jetzt in diesem Alter?

T: Auch nicht.

I: Überhaupt nicht.

T: Nein, nein. Alle akzeptieren das.

I: Hast du dann erlebt, dass deine Freunde oder Freundinnen von dir Erwartungen haben, welche die mit der islamischen Einstellungen nicht vereinbar wäre?

T: Nein, hatten sie nie.

I: Aber, falls du das erlebt hättest, was würdest du dann in diesem Fall machen?

T: ehm, ich glaub´ nicht, dass ich das jemals erlebe, weil jeder normaler Mensch nicht von mir verlangen würde jetzt Alkohol zu trinken, nur damit er zufrieden ist. Ich denke mir nicht, dass es Menschen gibt, die jetzt sagen: das müsst jetzt essen und das musst du trinken, damit ich dich mag, das hatte nicht (?), das sind dann falsche Freunde.

I: Aber falls es gebe?

T: (lacht) gibt´s nicht.

I: Gut. OK. Dann. Danke.

Zweites Interview (Zuhra):

Interviewer: As-salamu alaikum

Zuhra: wa-alakimu as-Salam

I: Wie heißt du?

Z: Zuhra

I: Wie alt bist du?

Z: dreizehn

I: und Welche Schulen hast du besucht?

Z: al-andalus jetzt, e in der 23. Bezirk Echo-Schule gehe ich.

I: Jetzt? Al-andalus war vorher?

Z: Ja, ja.

I: war eine islamische Schule.

Z: Ja, es war die erste Schule.

I: und jetzt, wo du hin gehst ist eine österreichische öffentliche Schule? Keine private?

Z: ja, das war eine normale Schule.

I: Wie viele Brüder und Schwestern seid ihr?

Z: Ich hab´ zwei echte und vier Ge Sti Stief Geschwister.

I: lebt ihr alle gemeinsam?

Z: nein, aber drei Mal in der Woche bin ich beim Vater und viel Mal in der Woche bei meiner Mutter.

I: Ja. Wie hilft ihr die Eltern zu Hause?

Z: Zum Beispiel, Geschirr waschen oder Boden waschen oder wenn sie was braucht dann helfen wir, oder wenn es.... Nicht gut drauf ist oder so, dass ich das mache und alles.

I: helfen deine Brüder auch dabei?
Z: schon manchmal, wenn, wenn sie was machen müssen, etwas... runter geschmissen haben und so und dann müssen sie es aufheben ja.
I: Du verteilst deine Zeit, wie du gesagt hast; drei Tage und vier Tage.
Z: Ja.
I: Ok. Ist es jetzt dasselbe bei deinem Vater und deine Mutter? Hilfst du da und da oder ist das unterschiedlich?
Z: Ja, ich helfe schon beiden halt, ja.
I: jetzt will ich fragen, ob deine Geschwister desselben Rechte und Aufgaben haben wie du?
Z: halt sie em nicht, e die (?) Ahnung für sich kleiner sind, Beispiels. eigentl. Schon aber halt, wenn ich größer bin, darf ich zum Beispiel mach ich mehr als sie oder ich darf ein bisschen länger auf bleiben als sie oder wenn sie das bekommen dann kommt unterschiedlich.
I: und können wir unterscheiden, ob du auch dasselbe Aufgaben und Rechte hast wie deine Brüder?
Z: Schon, ja.
I: Wie empfindest du die Beziehung zu dienen Eltern; deine Beziehung zu deinen Eltern?
Z: Ja, es ist schon gut, ja.
I: Mit den Beiden?
Z: Ja, ziemlich auch gut, ja.
I: Wer ist deine Vertrauensperson?
Z: I´ weiß es nicht, ich hab´ noch nicht. Ehm, ich weiß jetzt
I: Verstehst du, was Vertrauensperson ist?
Z: Ja, halt, mmm in d´ der Klasse alten Mädchen oder so es ist glaub´ ich am besten so halt. Jetzt, ja.
I: Eine Freundin, meinst du?
Z: Ja.
I: Wie viele Freunde/Freundinnen hast du ungefähr?
Z: mm, i´ kann (lacht). Ich hab´ viele in der Klasse sag´ ich so eh so einfach fünf in der Klasse, mal, d´ sind, sie verstehen mich am besten. Ich streit´ mit keinem aber fünf sind besten. Meine Mutter kennt (lacht) sie, mein Bruder kennt sie mit Nachnamen und allem und, ja. Ich hab´ viele aber, d´ nicht in der Klasse sind, sag´ ich mal so.
I: Würdest du dann mit jeder Freundin über alles dann reden; offen reden?
Z: Halt, hmm, kommt darauf an, wie sie ist, hm wie sie drauf ist und alles.
I: Und jetzt kommen wir zu dieser Frage; welche Rolle spielen ältere Verwandte in deiner Familie?
Z: Wie zum Beispiel Oma oder so?
I: Genau.
Z: Zum Beispiel meine Oma oder so, die, sie sp meine Mutter was ich sagen will, sagt sie es, zum Beispiel.
I: Ich habe nicht ganz verstanden, was du meinst.
Z: Zum Beispiel, wenn, wenn ich meine Mutter was frag´ und sie keine Zeit hat, oder so, dann ist meine Oma immer da. Oder wenn meine Mutter guten Tag dann ist sie da zum Beispiel oder sie spielt oder so, sie macht was mit mir und so, ja?
I: Das heißt; sie helfen schon, deine Eltern oder deiner Mutter?
Z: Ja, ja.
I: Wie findest du eigentlich das, dass deine Oma zum Beispiel immer dabei ist, oder sie hilft.
Z: Ich find´ schon gut.
I: Ja?
Z: Ja.
I: Wir kommen jetzt zu einem anderen Thema. Woher hast du deine ersten sexuellen Informationen bekommen?

Z: Ich weiß nicht.

I: Kannst du dich nicht erinnern? Verstehst du meine Frage?

Z: Ja, ich verstehe schon.

I: Kannst du dich nicht erinnern?

Z: Nein.

I: Ok, dann sagen wir so, woher hättest du dann die sexuelle Informationen gerne bekommen? Von wem? Oder woher?

Z: Zum Beispiel, wenn es man jetzt was sieht, dann sieht man . Dass überall. Wenn man das Fernsehen einschaltet dann hört man irgendwas überall auch wenn man das nicht wissen will dann sieht man ... überall und von .- der Straße vorbei gehst, wenn du .. hörst es von überall. In der Klasse, wenn nn du vorbei gehst. Überall hört man das letzte Zeit.

I: aber wäre es dir liebe, von jemand anderem oder von wo anders solchen Informationen zu bekommen oder zu verstehen?

Z: Na, ja. Ich find´ s, kommt drauf an. Na, ja, mm Paar Sachen schon, Paar Sachen nicht.

I: Hast du vielleicht oder haben deine Eltern mit dir über körperliche Veränderungen gesprochen?

Z: Na, ja. Ja, schon meine Mutter irgendwie, ja.

I: Und mit dem Themen, die mit diesen Veränderungen verbunden sind; Pflichten, Aufgaben. Hast auch mit deiner Mutter darüber gesprochen? Oder hat sie mit dir das erklärt?

Z: Ja, aber mein Vater irgendwie, ja.

I: Zum Beispiel? Kannst du irgendein Beispiel nennen?

Z: ja, zum Beispiel, wenn ma´ Frau wird, das ist ein Mal im Monat kommt oder passieren. Die Regel oder so. Ja.

I: und mit dem diesen, was für Pflichten oder Aufgaben, die mit denen verbundenen, islamisch gesehen, meine ich.

Z: Wie meinst du das?

I: zum Beispiel, wenn die Regel kommt

Z: ja nicht beten, oder so.

I: Genau. Solchen Sachen hast du auch mit dem Vater

Z: Ja, ja, ja, mit den Beiden.

I: mit den Beiden?

Z: Ja.

I: Und wie offen kannst du mit deinen Eltern über das Thema Sexualität reden?

Z: weiß nicht, m, na ja. Ich hab´ auch kleine Geschwister uns so meine Eltern wollen, dass ich das hören und sch, sie Wörter zum Beispiel und deswegen, ich erwähne das zu Hause nicht so und

I: Du erwähnt das nicht?

Z: Nicht so.

I: Du magst das nicht?

Z: Ja.

I: Wegen deine Geschwister, meinst du die kleinen oder?

Z: Nein, na ja, wegen insgesamt (?) meine Brüder dann die schimpfen einfach sie wissen nicht wie es heißt, einfach weil sie von anderen hören und alles und ja.

I: Würdest du mit deinen Eltern, heißt das, nicht so richtig darüber reden?

Z: Ja, ja.

I: Und falls du Fragen darüber hast, wen würdest du diese Fragen stellen?

Z: Eine Person, die es weißt.

I: Zum Beispiel?

Z: (lacht) ein Erwachsene Person ein e..(lacht)

I: Verwandte, Freund,

Z: sag´ man so. denn so, ja

I: Bekannte oder
 Z: ja, so, ja, ja.
 I: Gibt es keine bestimmte Person für dich jetzt?
 Z: Nein, nein
 I: Hast du irgendwann irgendeine Frage deinen Eltern gestellt, über Sexualität? Ist es irgendeinmal passiert?
 Z: nicht wirklich, nein.
 I: Wen hast du zum Beispiel gefragt? Oder hast du gar nicht?
 Z: nicht so wirklich. Wenn man vorbei geht, dann spü´ma´ (?) Kopf hat, dann hört man es einfach oder Fernsehen oder so, ja?
 I: Du meinst, man braucht dann nicht zu fragen?
 Z: Ja.
 I: glaubst du, oder wie gut kannst du mit dem Religionslehrer oder Lehrerin über solchen Themen reden?
 Z: Na, ja. Als zum Beispiel jetzt, die Religionslehrerin, weil... halt ... in der ersten Religion gehabt, und halt sie sie erklärt das nicht, wie es sein soll (?) einmal hat gesagt, (?), wir dürfen nicht beten, sie sie hat ne´t a´mal erklärt warum. Ja.
 I: Hast du gefragt? Oder hat jemanden gefragt und sie hat nicht geantwortet?
 Z: Ja, jemand hat gefragt.
 I: Hast du Probleme in der Schule aufgrund deiner islamischen Erziehung bekommen?
 Z: Nein. Alhamdulillah, nicht.
 I: Und hast du es erlebt, dass deine Freunde/Freundinnen von dir Erwartungen haben, welche mit deiner islamischen Einstellung nicht vereinbar wäre?
 Z: Nein, am Anfang schon aber jetzt (?) Zeit, in d´ Hauptschule nicht mehr, nein.
 I: Kannst du mir erklären, was am Anfang war?
 Z: Halt, sie haben gefragt, warum ich Kopftuch hab´, warum ich immer lange Sachen an hatte, wie wie das war, und eeh, sie haben sie haben sich gekannt, glaub´ ich und so halt.
 I: Und das Problem wurde gelöst, wie?
 Z: Halt mit der Zeit haben sie gesehen, dass ich nicht schlage, nicht schimpfe. Oder halt, das nicht schlimme sind oder nicht mm halt (?) einfach gesehen, dass es nicht schlimm ist.
 I: Gut. Das war es. Vielen Dank.

Interviews mit muslimischen Eltern

Erstes Interview (Maria):

Interviewer: As-Salamu alaikum! Wie heißt du?

Maria: Wa-Alaikum-essalam. Ich heiße Maria.

I: Welche Ausbildung hast Du Maria?

M: Aah, ich habe Mathura gemacht und dann hab´ich e weiter studiert, Germanistikstudium habe ich leider nicht fertig gemacht und jetzt bin ich momentan in der Ausbildung im Kindergartenpädagogik.

I: Und was tust du zurzeit?

M: Aah, Momentan bin ich nach de Ausbildung, im September beginne ich dann zu arbeiten. Also zwei Tage arbeite ich und dann drei Tage studiere ich noch.

I: Als was willst du arbeiten?

M: Als Kindergartenpädagogin.

I: Wo bist Du aufgewachsen?

M: In Slowenien

I: Seit wann lebst Du in Österreich?

M: Seit vierzehn Jahren.

I: Wie viele Töchtern und Söhne hast Du?

M: ah, zwei Söhne und eine Töchter.

I: Wie alt sind sie?

M: Ah, die Söhne, a (Adam) ist zehn, (Amr) ist sieben und aa Tochter Halima ist dreizehn.

I: Was macht der Vater eigentlich oder welche Ausbildung hat er und was macht er zurzeit?

M: eehm, er hat Hauptschule abgeschlossen und momentan arbeitet als Security.

I: Welche Aufgaben haben Deine Kinder zu Hause?

M: mmm, da´sind verschiedenen, meistens is´es so dass aahm, mit Anziehen, selbst anziehen, solche Sachen, selbst Weg räumen. Aah (Zuhra) hilft mir noch manchmal ba´d Geschirr waschen, Einkaufen mmm oder denn den jüngsten Sohn von der Schule dann abholen, aah so eigentlich Kleinigkeiten dann, nicht so viel viel, viele Sachen noch her.

I: und helfen sie tatsächlich gern, alle?

M: Gerne, Schwer (lacht) zu sagen ja, aber eigentlich will ich dass sie dann helfen, dass sie mitmachten, dass sie dann auch dieses Gefühl bekommen ja dann sie was tun müssen dann.

I: und sie machen das am Ende?

M: Am Ende machen sie das dann ja.

I: OK. Was darf Deine Töchter, was Dein Sohn z.B. nicht darf? Und umgekehrt?

M: aso, es ist einfacher, wenn (lacht) wenn ich sagen darf, was mein Sohn darf (lacht). Das ist dann mit Sport oder sowas. Es ist viel aaa also das hat dann wirklich viel Sport machen darf, was mit meine Tochter nicht der Fall ist, es ist einfach ahm kompliziert wegen de islamische Kleidung und so, dass sie dann aa so dass sie dann wirklich dann aus sich ausziehen oder sportlich dann anziehen kann, dann sie dann zum Beispiel von Anderen Leuten so dann irgendwie aahh ... komisch oder sowas, sie sie schauen sie dann so komisch an oder wenn sie sich wirklich islamisch islamische Sportkleidung dann anzieht oder so ja, und dann dann fühlt sich nicht wohl, ja? Und dann kann sie eigentlich nicht so viel Sport machen dann, ja? Das ist so eine Sache, aber andererseits hat sie auch schon ja Bereich, was sie machen kann, ja? Dass sie dann aah mit ihre Freunde dann oder sowas dann auch was zusammen macht , wof, wo ich nicht dabei bin, ist, ja?

I: Und jetzt frage ich über Erziehung. Von wem lässt Du Dich bei Erziehungsproblemen beraten?

M: An der erste Stelle ist es, dass der Papa, also die Besprechen alles wenn´s um die die Beziehung mit den Kindern geht, und ... das das ist dann eigentlich der Papa ist der erste Person ja? Mit d´ich dann über allen Problemen mit den Kindern reden, rede.

I: und, wem erlaubst Du bei der Erziehung eigentlich mitzuwirken?

M: also mitwirken lass´ich dann nicht so viel. Also kaum jemanden dann, ja? Also, pff ehmm. Weil bei mir ist dannn ziemlich schwierig meine Eltern sind nicht Muslime und die die sehen viele Sachen dann anders und so ja? Und die wissen jetzt schon, dass sie dann aaa m (lacht), sie verstehen jetzt mittlerweile schon, ja? Was was was was ich will oder wie ich meine Kinder erziehen will und sie mischen sich dann nicht so viel dann ein dann, ja? Weil zum Beispiel, was also mmm sie haben so ein einnn Schwimmbecken und bei meinen Eltern gehabt ja? und sie haben gesagt ja, (Zuhra), du darfst nur im Bikini und so schwimmen und so, du bist ein Mädchen es ist kein Problem und so, und ich war damit nicht so einverstanden dann und so, ja? Und war am Anfang war ein bisschen Probleme mit meiner Mutter aber jetzt mittlerweile verstehen sie dann, das ist dann nicht geht für uns dann und das geht dann, ja?

I: Du hast gesagt, an die erste Stelle besprichst Du die Erziehungsprobleme mit dem Vater,

M: Ja

I: und gibt es noch jemanden?

M: Nein, nein, nein.

I: Welche Gemeinsamen Erziehungsregeln hast Du mit Deinem Mann?

M: Das ein aa einer Regel ist dass aa, bei uns irgendwie eine eine gemeinsame aa Lösung haben oder so eine Mei eigenen Meinung haben, wenn es dann irgend ein Problem gibt dann,

ja? Oder wenn ein Kind zum Papa kommt und ein Kind zur Mama kommt, ja? Und das wir dann irgendwie einig sind, ja? Dass dann nicht die Kinder sagen ja, Mama hat so gesagt, Papa hat so gesagt und die Kinder machen, was sie wollen. Dass wir im immer so irgendwie Kompromisse dann finden, wenn verschiedene Meinung (lacht) sind, ja?

I: und welche eigenen Erziehungsaufgaben hast Du und welche hat der Papa?

M: also, ich konzentriere mich mehr auf die Schule. Papa mehr auf Religion aber das ist eigentlich aa ganz pra (lacht) praktischer Sicht, weil Papa kann nicht so gut Deutsch und aa da kenne ich mich besser aus und da kennt sich besser in anderen Bereich aus, also er kann arabisch. Er lernt mit den Kindern arabisch, Koran aaa und das macht er dann mit den Kindern. Das ist eigentlich nur aus dem Grund dann, ja?

I: Aber zu welchem Aufgabenbereich gehört die sexuelle Erziehung deines Kindes?

M: Aa,

I: Papa oder Mama?

M: es ist eigentlich bis jetzt eigentlich mm das aktuelle nur für meine Tochter dann wirklich aktuell dann, ja? Aa, Wo der Papa gesagt hat, Beispiel, Als meine Tochter Periode bekommen hat, ja? Das aa dass dass er mich angerufen hat gesagt aa, kannst du bitte mit deiner Töchter darüber reden (lacht), ja? Der Papa konnte dann darüber nicht reden und das habe ich dann mit ihr dann gemacht dann, ja? Aber bei Buben also bei den Söhnen weiß ich nicht, ja? So so konkret ist es noch haben wir noch nicht gesprochen dann ja?

I: weil Du das als aktuell jetzt siehst, bei deiner Töchter. Hast Du bei deiner Töchter über ihre körperliche Änderungen schon geredet; vor der Pubertät?

M: Vor der Pubertät nnicht wirklich, aber ich glaube, das hat damit zu tun ja, das i selbst (lacht) sehr konservativ aufgewachsen bin und meine Eltern nie darüber ge gesprochen haben und das war bei uns wirklich so ein Tabu, wirklich, das war so streng kei dürfte auch keine Freunde oder keinen Freund bis bis 18ten Lebensjahr haben wirklich, also das (lacht) meine Eltern total streng und so und vielleicht ist es auch noch geblieben, dann, ja? ich hab´ nicht wirklich viel darüb darüber ge gesprochen.

I: Und wolltest Du dann mit Söhne darüber reden dann später oder auch nicht?

M: ah, vielleicht ein bisschen so reden aber m mir wär´ es einfacher wenn der Söhne der Papa dann mit den mit den Söhnen darüber redet dann, ja? Also etwas werde ich schon sagen oder reden oder so aber aaa mit den Söhnen wäre es mir lieber wenn der Papa darüber redet.

I: Und wie gehst Du dann mit den Fragen deine Kinder über Sexualität? Redest Du offen zum Beispiel über Geschlechtsverkehr oder Wie ?

M: so offen konnt´ ich dann nicht reden, aber ich werde schon irgendwie erklären, also ich werde schon versuchen zu erklären aber so was passiert oder aa pff was ist eigentlich, wozu oder wieso oder so aber so ganz konkret oder weiß ich nicht das mach man so oder so oder so nicht, nein.

I: Hast Du erlebt, dass Deine Kinder solchen Fragen gestellt haben, über Sexualität? Und Falls, wie bist du dann mit Ihnen, mit der Sache umgegangen?

M: Also, die die haben schon, also die sehen sowieso dann ständig, auch im Fernsehen wie sich küssen odeer verstehst du, es ist das kann man nicht vermeiden oder es gibt diese Werbung, wo wo die Frauen dann eigentlich auch eee mmm (lacht) schon fast halbnackt sind, aber aaa mmm eee oder zum Beispiel mein Sohn, das kann ich auch noch sagen, das das dann diesen Wörter zum Beispiel was bedeutet, aaa „Ficken“ dann, ja? Aa, aber ich konnte jetzt noch nicht so richtig richtig (lacht) reden, ja?

I: Aber er hat schon Fragen gestellt?

M: Ja.

I: Du hast jetzt gesagt. Hast du keine konkrete Antwort gegeben oder wie hast du es gemacht?

M: Antwort, aa ja, das war ich weiß, dass es eigentlich nicht so ganz richtig, für wäre es eigentlich hab´ i gesagt. wir werden zu einem späteren Zeitpunkt darüber reden, ja? Und vielleicht wäre es besser, wir reden schon (lacht) recht zu dieser Zeit.

I: Wie alt war er als er solchen Fragen gestellt hat?

M: Sechs, Sechs Jahre war er dann, ja? Seit der Schule.

I: Und danach hat er noch einmal gefragt oder nicht mehr?

M: Dann, hat er sich beruhigt und hat er nicht mehr gefragt, dann, ja?

I: Deiner Meinung nach dann, wo und von wem sollten deine Kinder die sexuelle Informationen sammeln?

M: Für mich wäre es am liebsten wenn sie wenn sie zu Hause doch Informationen bekommen. Am wenigsten so irgendwie, dass sie eine Ahnung dann haben, ja? Was das ist oder wie das ist, weil ich will sagen zum Beispiel bei mir, ja? meine Mutter hat mir gar nichts gesagt, ja? Und dann bist du dann so du weißt gar nichts und du bist total geschockt und blind und so, und das ist auch nicht gut dann, ja?

I: und wie findest Du dann zum Beispiel: Schule oder Moschee? Sind sie geeignet für solche Aufgabe, dass sie Informationen geben, über Sexualität, sexuelle Informationen geben?

M: sie sind geeignet nur wenn es zum Beispiel (?) welchen speziellen wenn es über spezielle Fragen gibt oder Unklarheiten oder so, so was dann, meiner Meinung nach aber das das dann Hauptthema oder ich weiß es nicht, in der Moschee oder in der Schule ist das find´ich, das find´ich nicht, dass so dass sein muss, ja?

I: Wegen Schule jetzt, wir haben über Schule was gesagt, glaubst du oder findest du, dass es Unterschiede gibt, zwischen Sexualerziehung zu Hause und in der Schule? Und in wieweit?

M: Ja, was soll ich jetzt da sagen, Sexualerziehung also, meine Kinder haben noch nicht so, so viel darüber dann (lacht) gelernt, aber es ist schon aah, zum Beispiel, wenn ich jetzt dann nachdenke zum Beispiel, ja? Das sind auch schon die Frage gekommen ich weiß es nicht was es das, ah, Kondom oder solche Sachen, ja? das sind ja, jetzt erinnere´ich mich (lacht) ee, das si solche Sachen dann was ist wozu braucht man denn das dann ja und aaaa aber das ist dann mit der Schule ich weiß es nicht ob er das wirklich in der Schule gehört haben mmm oder die wirklich dann im Unterricht gemacht haben, das weiß ich dann nicht dann, ja? Aber so Unterschied, ich weiß es nicht ahm. Die haben bis jetzt eigentlich noch gelernt, wie schaut ein Mann aus, Frau aus; Geschlechtsorgane von Mann von Frau, also, da kann ich noch nicht so viel von Unterschieden dann sprechen dann, ja? Das Einzige ist es vielleicht aa dass was sie sehen und was sie leben, zum Beispiel, dass die Freundinnen schon Freunde haben uu und beginnen langsam auch andere Sachen dann, ja? Und dass wir eh ein bisschen konservativ sind, ja? Dass i die (Zuhra) sagen, warte noch ein bisschen warte, warte du weißt im Islam darf man nicht so Freund haben oder so, ja? Du kannst dich vielleicht dann schon. Das ein bisschen abwarten soll dann, vielleicht dann, ja?

I: Hat deine Tochter darüber nachgefragt oder habt ihr das erklärt ohne zu fragen, ohne dass sie Fragen stellt?

M: Wir haben mit ihr darüber gesprochen dann, ja? Also wir haben mit ihr dann schon gesprochen und aa ich glaube, sie sie sie hat verstanden dann aber wird man sehen wie es weiter geht dann, ja?

I: gut. In welche Schule geht deine Tochter?

M: Sie geht in aaa Mittelschule, eine österreichische Schule.

I: eine österreichische Schule?

M: Ja.

I:Gut. Das war alles. Vielen Dank

Zweites Interview (Abir):

Interviewer: As-salamu alaikum

Abir: wa-alaikumu-salam

I: Wie heißt du?

A: Ich heiße Abir

I: Wie alt bist du?

A: Ich bin sieben und dreißig Jahre alt.
I: Welche Ausbildung hast du?
A: Ich hab´ in Syrien Buchhaltung, die Matura nur gehabt und, das alles.
I: Und welche Ausbildung hat dein Mann?
A: Mein Mann, er hat nur die Matura und er als ein Arbeiter arbeitet er.
I: Und was tust du zurzeit? Was machst du zurzeit? Arbeitest du?
A: Nein, ich bin zu Hause, mein Mann arbeitet nur und ich muss auf die Kinder aufpassen.
I: Und wo bist du aufgewachsen?
A: In Syrien.
I: Und dein Mann?
A: Auch dort.
I: Seit wann lebst du in Österreich?
A: Seit 18 Jahre.
I: Wie viele Kinder hast du?
A: Ich hab´ ein Sohn und eine Tochter.
I: Welche Aufgaben haben deine Kinder zu Hause?
A: mm, die Kleine nur die Zimmer, ihre Zimmer aufräumen. Vielleicht manchmal mit dem Essen, vorbereitet sie, hilf´ mir ganz wenig (lacht). Und der Sa... macht sein Zimmer manchmal (lacht).
I: Wie alt ist deine Tochter?
A: Sie ist sieben Jahre alt.
I: Und dein Sohn?
A: bald wird er 18.
I: Und hilft dein Sohn auch, zu Hause?
A: Ja, ja, er macht manchmal Staubsaugen, die Fenster und solche Sachen.
I: Was darf deine Tochter, was ihr Bruder nicht darf?
A: Na, jetzt nicht (lacht). Sie darf alles machen, was sie will.
I: Und darf ihr Bruder auch dasselbe machen was sie ...? Ist was für sie erlaubt ist, ihr Bruder auch erlaubt und umgekehrt?
A: Ja, bis jetzt ist es so, weiß ich nicht nachher.
I: Und wenn sie in seinem Alter wäre, wie würdest du dann das machen? Würdest du auch das alles erlauben für sie, was du ihr Bruder erlaubst?
A: Das kann ich jetzt nicht sagen (lacht), vielleicht, vielleicht nicht alles. Mmh, vielleicht nicht alles (lacht), weil sie ist ein Mädchen, sie kann nicht auf sich selber, vielleicht von die Stärke, solche Sache, aufpassen, wenn es
I: Körperliche Stärke, meinst du?
A: Ja, wenn sie irgendwas nicht will und jeder hat sie geschlagen oder irgend ee, dann kann sie nicht auf sich aufpassen.
I: Und kannst du zum Beispiel, Beispiele nennen, was sie z.B. deiner Meinung nach, nicht machen dürfte später?
A: Ja, jetzt zum Beispiel, mein Sohn darf mit den Freunde rausgehen bis Mitternacht aber für Mädchen glaub´ ich, das kann ich nicht machen mit der Mädchen, weil irgendwas in der Nacht wann sie, passiert, sie kann nicht körperlich über diese Sache aufpassen, und, ist zu schwer.
I: Du meinst jetzt nur wegen körperlichen Stärke?
A: Ja, jetzt immer denk´ ich so, wegen diese. Wenn man richtig Erziehung die Kinder, vielleicht sie machen alles richtig. Aber wegen diese Punkt ich hab´ immer Angst.
I: Wie verbringt eigentlich deine Tochter ihre Freizeit?
A: mmm, ja, jetzt mit mir, ja immer, am Spielplatz. Sie geht ein, zum Paar Tanzkurs und solche Sache. Aber weil sie ist noch sieben Jahre, ist klein.
I: Und dein Sohn?

A: Der So.. aaa mehr draußen mit Freunde (lacht).

I: Besuchen deine Kinder eigentlich den islamischen Religionsunterricht in der Schule?

A: Ja, schon, ja schon die Beide.

I: Und warum?

A: Weil sie müssen ihre Religion wissen und solche Sache. Ok, ich mach´ das auf Arabisch aber sie verstehen glaub´ ich mehr, wenn auf Deutsch ist das auch bekommen und so.

I: Und sind sie einverstanden damit? Wollen sie oder gehen sie gerne?

A: Ja, gehen sie gerne.

I: Die Beide?

A: Ja, ja schon.

I: Und wie empfindest du deine Beziehung zu deinen Kindern? Zu deinem Sohn, deiner Tochter?

A: eh ist gut, ich finde es eh toll. Mein Sohn ist fast 18 Jahre und er macht alles was wir wollen und er, er, na er ist eh brav jetzt (lacht) und hört immer auf und die Kleine auch

I: hört zu?

A: hört zu, ja.

I: Und die Kleine auch?

A: Ja, ja.

I: Du hast eine gute Beziehung mit ihr?

A: Ja.

I: Wie weit ist die Religion eigentlich in Ihre/ deine Erziehungsmethode einbezogen?

A: Ich hab´ nicht verstanden

I: Hat die Religion eigentlich ein Einfluss auf deine Erziehung?

A: Ich kann nicht richtig auf Deutsch verstanden, was du meinst (lacht).

I: Ob die Religion eine große Rolle spielt in deine Erziehungsmethode.

A: Ja, ja.

I: Ja? Wie weit?

A: Wir beten zusammen. Wir gehen manchmal zur Moschee, und die Kinder sollen manchmal mit mir Koran lesen und so ... Ich versuche in meiner Erziehung die islamische Gesetze mit meine Kinder umzusetzen aber schaff´ ich nicht immer, mit dem Große, die Kleine geht bis jetzt. Aber mit dem Großen manchmal so und manchmal so. Aber er weiß, was er darf und er darf nicht im Islam.

I: Zum Beispiel? Welche Schwierigkeiten hast du mit deinem Sohn jetzt?

A: Schwierigkeit? Na, nicht viel, na. Er weiß er darf nicht trinken, er raucht nicht, er

I: Er darf kein Alkohol trinken, meinst du?

A: Ja. Er weiß das und verstanden und hat nie probiert, er. Schwierigkeit, na, vielleicht nur wenn er mit der Freundin geht, sonst na, weil er weiß er darf nicht mit dem Mädchen allein (lacht) gehen. Er versucht immer zusammen draußen in der Straße oder irgendwo in einem Restaurant.

I: Und akzeptiert er das, dass er das nicht darf?

A: Ja schon, ja.

I: Von wem lässt du dich bei Erziehungsproblemen beraten?

A: mm, zuerst meine Mutter, ich frag´ immer meine Mutter wenn ich ein Probleme oder Schwierigkeit habe und danach vielleicht Freundin und so. Les´ ich manchmal auf Computer aber nicht viel.

I: Und wem erlaubst du bei deiner Erziehung, bei deiner Kindererziehung mitzuwirken? Dass dir bei der Erziehung hilft oder, ja so dass sie sich ein bisschen einmischen so zu sagen.

A: (lacht) ich glaube nur wir, ich und der Vater und vielleicht die Oma aber keine Andere Leute.

I: Welche gemeinsamen Erziehungsregeln hast du mit deinem Mann?

A: hmm.

I: Habt ihr was Gemeinsames? Regeln, die ihr miteinander ausgemacht habt?

A: Ja, ja zum Beispiel, wenn mein S., mein älteste Sohn raus geht, er darf nur bis Mitternacht, nicht mehr. Ausnahmsweise, wann er ein Geburtstag oder so, soll der Vater zurück bringen. Und ja, aber wir sprechen immer über alles und wir verstehen uns und machen zusammen die Kinder.

I: Und zu wessen Aufgabenbereich gehört die Sexualerziehung deine Kinder? Du oder dein Mann?

A: Na ich, na ich, weil mein Mann redet nicht viel mit den Kinder, als sie, jetzt mit der Kleine er spielt so gerne und so aber als mein Sohn groß geworden, er hat nicht zusammen viel gemacht. Ich bin, ich hab´ mehr mit mein Sohn, deswegen ich hab´ mit ihm alles erzählt und so was.

I: Wie kannst du eigentlich deine Beziehung oder Kommunikation mit Österreicher beschreiben?

A: Wie meinst du das?

I: Hast du irgend so Freundschaft, Beziehung mit Österreicher?

A: aah, na. Ich hab´ nicht ganz verstanden, was du meinst.

I: (ich habe die Frage auf Arabisch übersetzt)

A: Ja, aber nicht so viel. Zum Beispiel die Freunde von die Kinder; wir gehen manchmal zusammen oft draußen, irgend, irgendwo die Kinder spielen zusammen und so. Manchmal kommt eine zu uns oder so, aber nicht so viel.

I: nicht so stark. Warum aber, glaubst du?

A: ehm, warum? Vielleicht (lacht) die Leute nicht so freundlich mit den, mit uns mit Kopftuch und so. Sie wollen nicht so viel, ja manche sind es ist egal für e und sie machen Freundschaft und manche wollen nicht, nur wir sehen uns mit den Kinder und sonst nicht. Das glaub´ ich. Ich weiß n, weil ich hab´ vorher kein Kopftuch und es war nicht so wie jetzt. Ich hab´ mehr Österreiche Freunde vorher, als ich kein Kopftuch habe.

I: Hast du früher schon eine Beziehung oder Freundschaft mit Österreicher gehabt, als du kein Kopftuch hast?

A: Ja, ja, ja schon. Ja, ich war in andere Wohnung. Und die dort war viel Freunde. Nach ich zum umziehen zum ein neue Wohnung, habe ich nicht da in der Nähe Freunde und mit dem Kindergarten und Schule nicht so viel aber, nicht vor so wie vorher.

I: Und wie Weit kennst du dich mit der österreichischen Tradition oder Kultur?

A: Ich hab´ auch nicht ganz gut verstanden.

I: Ob du die österreichische Kultur oder Tradition kennengelernt hast, darüber Informationen hast; über österreichischen Tradition.

A: Ich kann fast alles, weil ich bin seit lange da gewohnt und ich kenne Österreicher aber Freunde (lacht), nicht.

I: Ich meine die Tradition, kennst du sie schon? Wie sie denken zum Beispiel, die Art und Weise. Was sie spezielles haben oder so.

A: Ja schon.

I: Und woher kennst du, hast du diese Informationen über die Tradition oder Kultur der Österreicher gesammelt? Woher hast du diese Informationen bekommen?

A: Ja, von die Leute, von die Nachbar die Freunde von mein Sohn vorher die Leute ich kann und so.

I: Das heißt, das kam von diesen Erlebnisse, die du hattest.

A: Ja, ja.

I: Wo bzw. mit wem redest du offen über das Thema Sexualität?

A: Mit meine Kinder, meinst du?

I: Überhaupt.

A: Ah, diese Thema ,mit wem?

I: Ja, mit diesem Thema kannst du so offen reden. Mit wem kannst du schon darüber reden; so gemütlich und offen?

A: Ja, jetzt mit mein Sohn, ich rede über diese Sache, weil ich muss ihm alles erklären, und Freunden vielleicht. Mein Mann, sicher.

I: Würdest du in einer öffentlichen Diskussion über Sexualität teilnehmen?

A: Was bedeutet öffentlich?

I: Öffentlich, zum Beispiel im Fernseher-Diskussion, oder

A: Nein, nein.

I: In einer Zeitung, so ein Dialog, Interview, so öffentlich, was

A: Meinst du, dass so, wie ein Programm? Sie reden über diese Sache, im Fernsehen oder so

I: Genau. Medien; Fernsehen oder in einer Zeitung, oder so, würdest du

A: Ja, ja, das ist kein Problem

I: Würdest du über Sexualität-Programm oder in einer öffentlichen Diskussion schon teilnehmen, du hast kein Problem damit?

A: Ja, schon. Ja schon.

I: Warum? Ist das wichtig oder warum?

A: Ja. Vielleicht man weiß nicht alles, was, und die Kinder wegen Erziehung, vielleicht muss ich mehr alles wissen über diese Sache und die Kinder erklären nachher oder irgendwas.

I: Das heißt du willst eigentlich als Lernende zum Beispiel oder du bist Lernende von dieser Diskussion über das Thema Sexualität.

A: Ja. Wir haben in die Schule nicht viel über diese Sache ge genommen. Wir haben, wenn man viele Sache nicht weißt und die Kinder brauchen alles.

I: Aus welcher Sicht meinst du so, normal Sexualität oder ist das mit Religion eigentlich verbunden? Was meinst du genau? Was hast du in der Schule nicht?

A: Wir haben in der Schule überhaupt nicht über diese Sache, Sexualität und...

I: Wissenschaftlich?

A: Alles, auch in Religion hab´ man auch nicht gehabt.

I: Du meinst beide Seiten; wissenschaftlich und Religion.

A: Ja, alles. Wenn man weißt das, dann kann Religion wissen, was er darf, was er darf nicht und die Kinder erziehen nach ...

I: Und hast mit deinem Sohn eigentlich über seine körperliche Veränderungen schon in der Pubertät erklärt?

A: Ja, ja schon.

I: Ja?

A: Ja.

I: Warum?

A: Weil (lacht) ich muss ihm vor ihm, was meine, was kann ich sagen. Ja, er muss wissen, was passiert in sein Körper vorher. Es ist nicht. Ein Schreck für ein Kind nicht so viel wissen und einfach is´ anders geworden.

I: Und würdest du dasselbe dann mit deiner Tochter auch machen?

A: Ja sicher. Ja sicher.

I: Und aus selben Grund?

A: Ja. Ja.

I: Und wie gehst du eigentlich mit den Fragen deine Kinder über Sexualität um?

A: Na, ich antworte jeder für sein Alter weil der Kleine kann man nicht alles erzählen (lacht), dann ich geb´ sie kleine Stück und der Große muss ich alles sagen; ehrlich und wichtig alles zu wissen.

I: Und welche Themen zum Beispiel tauchen auf in diesem Bereich? Hast du Fragen bekommen von deinem Sohn oder von deiner Tochter? Gibt es bestimmte Beispiele?

A: Ja, von der Kleine vielleicht; sie fragt von wo kommt das Baby und solche Sache. Ah, der Große, jetzt kann ich nicht erinnern. Na, er hat nicht viel gefragt, weil ich hab´ vorher alles erklärt. Ja und gesagt zu ihm, w...

I: Und, redest du eigentlich mit ihm offen über Geschlechtsverkehr zum Beispiel?

A: Wie meinst du das, dann? Ja ich hab´ ihm nicht so so genauer (lacht). Vielleicht er verstand, er verstehe, was ich meine. Aber nicht so mit dem Wörter, was, was so, wie heißt das? genauer sagt man diese Wörter.

I: nicht so direkt.

A: Ja nicht direkt.

I: Und warum aber nicht? Warum nicht so offen und direkt?

A: Weil wir haben so (lacht), weiß ich nicht. In unsere eh Erziehung, vielleicht unsere Eltern, es, sie sprechen nicht so mit dem, weiß ich nicht ich hab´, wie heißt das hmm „Chadschal“

I: Scham, schämst du dich?

A: Ja, ja schon (lacht)

I: Hat es jetzt mit deiner Erziehung zu tun. War das jetzt aus religiösen Gründen oder nur traditionellen Gründen, deiner Meinung nach?

A: Beide. Na beide.

I: Und hast du dich überhaupt oder wie kannst du dich so vorbereiten auf mögliche Kinderfragen über Sexualität?

A: Wie hab´ ich ich, na ja

I: Wie hast du dich vorbereitet für die Fragen, die von deinem Sohn oder deiner Tochter kommen?

A: Ich hab´, ich hab´ vorher viel gelesen über diese Sache. Als mein Sohn zehn Jahre, elf Jahre war. Ich hab´ viel über diese Sache mm gelesen das wegen

I: Bücher? Hast du wissenschaftliche Bücher oder wo hast du...

A: Ja, ja Bücher

I: Und deiner Meinung nach, wo oder von wem sollen die Kinder die Sexuelle Informationen erhalten?

A: Von Eltern, soll, ja.

I: Nur von den Eltern?

A: je mm, sie hören von die Freunde oder so aber manchmal alle sind falsch. Und vielleicht sehen irgendwas; Videos und so mit den Freunde aber es muss man von Eltern alles hören.

I: Und was meinst du eigentlich; Schule, Moschee oder von den Bücher oder so; findest du auch irgendeiner von diesen Sachen auch so wichtig, dass man Informationen auch von dort bekommt oder nur die Eltern, deiner Meinung nach?

A: Vielleicht von Moschee, mm, aber von der Schule, ich finde es nicht eh sehr gut, weil sie geben es ihnen früher, neun zehn Jahre ist noch zu früh für Kinder solche Sache wissen.

I: Und welche Unterschiede siehst du zwischen Sexualerziehung zu Hause und in der Schule? Gibt es Unterschiede, deiner Meinung nach?

A: Ja, das nur. Wenn die Kinder wissen das, ob s´ sie sind noch zu klein auf diese Sache zu hören. Aber es´s auch hilft so viel weil (lacht) wenn die Mutter irgendwas sagt, das Kind versteht was sie meint, weil er hat vorher von die Schule oder nachhar, hört das gleiche von die Schule. Aber

I: Nur das Alter, meinst du?

A: Ja, ja. Es´s noch zu früh.

I: Aber von der Informationen her, ob es ein Widerspruch gibt, was gegen, in der Schule gegen zu Hause oder zu Hause gegen die Schule?

A: Nein, nein, nein.

I: Hast du irgend so Erfahrungen darüber? Haben die Kinder, was in der Schule gelernt und dann nach Hause gekommen und was gefragt darüber? Du hast schon gesagt; Widersprüche gibt es nicht.

A: Na.

I: Gut. Ok. Das war´s. Vielen Dank.

A: Bitte gerne.

Drittes Interview (Bilal):

Interviewer: As-salamu alaikum.

Bilal: Alaikum es-salam

I: Wie heißt du?

B: Bilal

I: Und welche Ausbildung hast du?

B: (im Gastronomie-Bereich).

I: Und deine Frau?

B: Frau? Hausfrau.

I: Und was tust du zurzeit beruflich?

B: Arbeiten. Arbeiter.

I: Wo bist du aufgewachsen?

B: Zu Hause.

I: In welchem Land?

B: Syrien.

I: Und deine Frau?

B: Meine Frau auch in Syrien.

I: Wie viele Töchter und Söhne hast du?

B: Eins eins.

I: Und wie alt sind sie?

B: Aah, Achtzehn und Sechs.

I: Und welche Aufgaben haben deine Kinder zu Hause? Helfen sie zu Hause?

B: Ich?

I: Die Kinder.

B: Nei, die Kinder. Ja, wegräumen, sonst nichts

I: Der Sohn und die Tochter?

B: Der Sohn und die Tochter, ja.

I: Und was darf deine Tochter, was dein Sohn nicht darf? und umgekehrt.

B: Sie dürfen alles machen. Kein Problem bei mir.

I: Es gibt kein Unterschied zwischen Sohn und Tochter?

B: Nein.

I: Und wie verbringen sie, die Kinder meine ich, ihre Freizeit?

B: Spielen.

I: Dein Sohn ist 18 Jahre hast du gesagt?

B: Ja.

I: Und was macht er auch in seiner Freizeit?

B: Fußball, Sport treiben. Weiß´i´s nicht was er macht.

I: Besuchen deine Kinder der islamischen Religionsunterricht in der Schule?

B: Ja.

I: Warum?

B: Warum? Weil (?) ein bisschen über Religion was wissen.

I: War das deine Entscheidung oder die Entscheidung der Kinder? Oder gehen die Kinder gerne?

B: Gemeinsam, wir haben gemeinsam entschieden.

I: Wie weit ist die Religion in deiner Erziehungsmethode einbezogen? Spielt die Religion eine große Rolle bei der Erziehung?

B: Spielt er, ja. Nicht eine große Rolle, aber spielt.

I: Könne Sie mir vielleicht ein Beispiel geben?
B: Nein, kann ich nicht.
I: Wie empfindest du deine Beziehung zu den Kindern?
B: seeehr freundlich.
I: Mit den Beiden?
B: Mit den Beiden, ja.
I: Von wem lässt du dich bei der Erziehungsproblemen?
B: Meine Frau. Ist Experte dafür.
I: Und wem erlaubst du bei der Kindererziehung auch mitzuwirken? Gibt es jemanden, der
B: Nein, es gibt´s nichts, außer meine Frau gibt´s nichts.
I: Welche gemeinsames Erziehungsregel hast du mit deiner Frau?
B: Erziehungsregel (?) mach´ meine Frau die Regel. Ich mach´ keine Regel, sie macht die Regel.
I: Und zu wessen Aufgabenbereich gehört die Sexualerziehung deines, deine Kinder? Dein Bereich oder die Mutter?
B: Mutter.
I: heißt das, du mischst dich dann nicht ein, oder ...
B: Ich misch´ mich ja nicht ein, so soll´s meine Frau. Das macht sie alles.
I: Und wie kannst du deine Beziehung mit den Österreicher beschreiben? Hast du Beziehung zu Österreicher?
B: Hab´ ich schon, ja.
I: Wie ist es?
B: Mittelmäßig.
I: Freunde, österreichische Freunde hast du?
B: Nein.
I: Wie weit kennst du dich mit der österreichischen Tradition oder Kultur?
B: Sehr gut.
I: Ja?
B: ehe.
I: Und woher hast du die Informationen über den österreichischen Kultur bekommen?
B: Über den Arbeit.
I: Von der Arbeit. Ehem. Mit wem kannst du über das Thema Sexualität offen reden?
B: Mit wem?
I: Ja.
B: Mit meine Frau.
I: Und würdest du zum Beispiel an einer öffentlichen Diskussion darüber teilnehmen.
B: Nein.
I: Warum nicht?
B: mag´ ich nicht.
I: Gibt es keinen bestimmten Gründen
B: Nein, gibt es keine Gründe.
I: Würdest du dann mit deiner Tochter oder mit deinem Sohn über ihren körperlichen Veränderungen in der Pubertät erklären?
B: Nein, jetzt lernen sie alle in der Schule. Ich bruch´ nichts mehr mit den reden. Sie wissen mehr als ich, die Kinder.
I: Ja? Und fragen überhaupt die Kinder über solches Thema, fragen sie? Hast du Fragen bekommen von deinen Kindern?
B: Bis jetzt nicht.
I: Und glaubst du wenn sie jetzt darüber Fragen hätten, würdest du ihnen dann offen reden und
B: Sicher, warum nicht?

I: und ihnen offen antworten?

B: Sicher.

I: Hast du dich überhaupt über solchen Fragen, mögliche Kinderfragen über Sexualität vorbereitet?

B: Nein.

I: Und deiner Meinung nach, wo oder von wem sollten die Kinder nach sexua, sexuellen Informationen suchen, woher sollen sie die bekommen?

B: Von Mutter, von Mutter sollen sie am besten bekommen.

I: Der Sohn und die Tochter?

B: Die Tochter. Der Sohn ehm kann auch wir, ich kann ihm auch erklären aber in der Schule er weiß mehr als ich.

I: Ehem.

B: Von die Schule lernen alles die Kinder.

I: Ja. Und was meinst du; Moschee oder irgendwo anders; können die Kinder auch solche Informationen bekommen?

B: Nein.

I: Die Hauptsache von der Schule meinst du?

B: Schule und den Eltern.

I: Schule am besten und den Eltern am Anfang, ja.

I: Gut. Und welche Unterschiede siehst du zwischen Sexualerziehung zu Hause und in der Schule?

B: Unterschiede? Weiß´ ich nicht. Ich hab´ noch nichts. Keine Ahnung. Weiß ich nicht.

I: Gut. Das war´s. Vielen Dank.

B: Bitte sehr.

I: As-salamu alaikum.

Zusammenfassung

Die Frage, ob bzw. wie in Österreich lebende muslimische Eltern ihre Kinder beiderlei Geschlechts sexuell aufklären stand am Beginn der vorliegenden Arbeit. Die Tatsache dass falsch verstandene Tabus oft weitervererbt werden, andererseits aber der große Einfluss liberaler Denkweisen bilden ein pädagogisches Dilemma für konservative muslimische Eltern ausländischer Herkunft – und ein psychologisches für die Jugendlichen.

Allgemeine Fragen zur Sexualerziehung werden mit speziellen Aspekten islamischer Erziehung in Verbindung gebracht.

Nachdem am Maßstab der islamischen Überlieferung gezeigt wird, wie sehr Gleichberechtigung und Freimütigkeit theoretisch angelegt sind, werden fünf selbst durchgeführte anonyme Einzelinterviews von Mitgliedern muslimischer Familien untersucht, in denen sich Pubertierende beiderlei Geschlechts finden und die persönlichen Sichtweisen verglichen und zusammengefasst.

Die Forschung hat gezeigt, dass gleichberechtigte Erziehung unabhängig vom Bildungsniveau stattfindet und dass eine gute Eltern-Kind-Beziehung kein Garant für offene Diskussionen über Sexualität ist. Die Einzelnen Interviewten Jugendlichen scheinen eine gute Balance zwischen den Erfordernissen ihrer Religion und denen des modernen Lebens gefunden zu haben.

Abstract

The starting point of the work being in hand is the question if resp. how Muslim parents who live in Austria tell their kids the facts of life. Observing that misunderstood taboos often continue to exist and, on the other side, the great influence of liberal attitudes we see an educational dilemma to conservative Muslim parents of non-Austrian origin – and a psychological one for the youth.

First, general questions of sex-education are related to aspects of Islamic education. After pointing out, with the rule of Islamic tradition, how much equality of rights and ingenuousness are theoretically implied, I examine five single anonymous interviews of Muslim family members (both sexes) and compare their personal views. This research shows that equal education of boys and girls would not depend of the degree of parental culture and that a good relation of parents and children don't necessarily guarantee open discussions about sexuality. The interviewed adolescents seem to have found a good balance between the exigencies of their religion and the requisites of modern life.

Lebenslauf

Name: Chaza Zebdie

Geburtsdatum: 12.01.1975

Geburtsort: Aleppo

Staatsbürgerschaft: Österreich

Ausbildung:

1981 – 1987 Volksschule in Kairo

1987 – 1992 Gymnasium in Kairo

1994 – 1998 Handelswissenschaft an der Ain-Schams University in Kairo

2004 – 2007 Islamische Religionspädagogische Akademie (IRPA) in Wien

2006 – 2012 Masterstudium Islamische Religionspädagogik an der
Universität Wien

Berufstätigkeit:

2005 – 2007 Lehrerin für islamische Religion an VS, HS in Wien

2/ 2012 – 6/2012 Lehrerin für islamische Religion an VS in Wien